PRESSESPIEGEL
ZEITRAUM
MAI BIS JULI 2019

PREFACE
(Fotos by Sammy Hart)

RICHARD STRAUSS FESTIVAL 2019 GARMISCH PARTENKIRCHEN

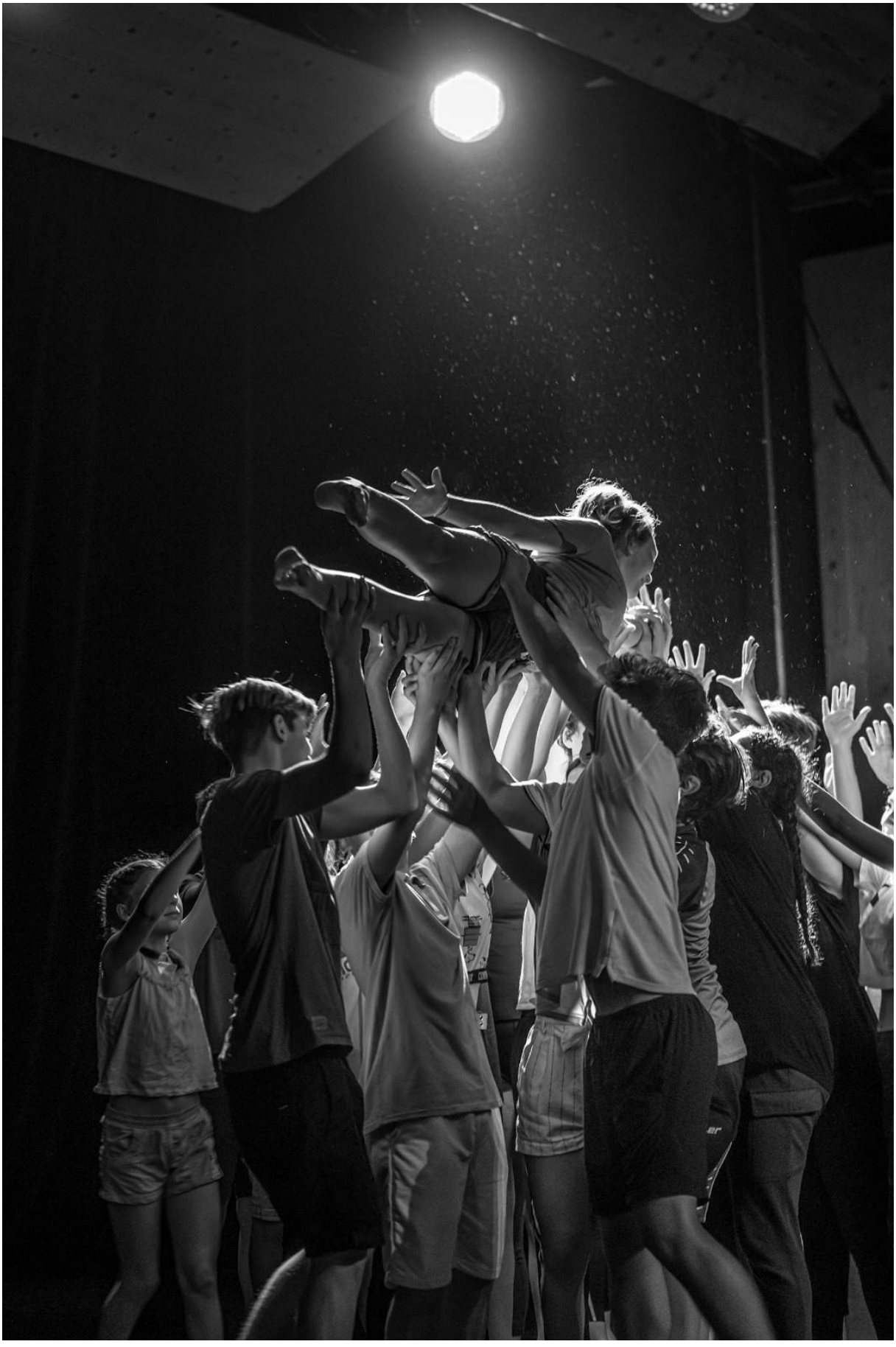
21. – 29.6.

30 JAHRE
1989 // 2019
RICHARD STRAUSS FESTIVAL

RICHARD STRAUSS FESTIVAL GARMISCH PARTENKIRCHEN 2019

21. – 29.6.

30 JAHRE
1989 // 2019
RICHARD STRAUSS FESTIVAL



RICHARD STRAUSS FESTIVAL 2019

21. – 29.6.

GARMISCH PARTENKIRCHEN

30 JAHRE
1989 // 2019
RICHARD STRAUSS FESTIVAL

RICHARD STRAUSS FESTIVAL GARMISCH PARTENKIRCHEN 2019

21. – 29.6.

30 JAHRE
1989 // 2019
RICHARD STRAUSS FESTIVAL

INHALT:

A. NEWS-BERICHTERSTATTUNG IM ZEITRAUM MAI BIS JULI 2019

- S. 7 – 67// Print-und digitale Medien: GAP Tagblatt, Kreisbote, SZ, FAZ, Welt, Münchner, Merkur, AZ, TZ
- S. 68 – 71 // TV: BR Abendschau
- S. 72 – 77 // Hörfunk: BR Klassik, Studio Oberland

B. INTERNATIONALER DOKUMENTARFILM AB AUGUST 2019

- **beIN IZ TV (wichtigster TV-Kanal Dokumentarfilme, Türkei)**

  Der führende Musik-Journalist für Klassische Musik, Herr Serhan Bali, der seit 2014 für das Programm “Batıya Yolculuk“ (d.h. “Voyage to West“) als Moderator und Autor verantwortlich ist, hat aufwändig gedreht und plant eine Dokumentarfilm-Reihe über das Festival sowie die Richard-Strauss-Stadt, Garmisch-Partenkirchen (Sendestart: August 2019).

C. INTERNATIONALE LANGFRISTIGE (VOR-) BERICHTERSTATTUNG 2020

- **BBC Music Magazine/ April-Heft** (Ersch.-Datum: März 2020)
- **Elsevier Weekblad**/ Frühjahr 2020

A. NEWS-BERICHTERSTATTUNG PRINT & DIGITAL

DONNERSTAG, 11. JULI 2019, GAP TAGBLATT

nisch-Partenkirchner Tagblatt

57-17 | redaktion@gap-tagblatt.de DONNERSTAG, 11. JULI 2019 Anzeigen & Zustellung: Tel. (0 88 21) 7 57-0 | service@gap-tagblatt.de

Vertrag vorzeitig verlängert

RICHARD-STRAUSS-FESTIVAL Alexander Liebreich bis 2023 zum Künstlerischen Leiter bestellt

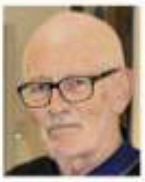
VON PETER REINBOLD

Garmisch-Partenkirchen – Es war nicht mehr als eine Formalie – aber eine bedeutende: die vorzeitige Vertragsverlängerung von Alexander Liebreich. Der Künstlerische Leiter des Richard-Strauss-Festivals hat die Kommunalpolitik überzeugt – einige nach anfänglicher Skepsis, einen gar nicht. Mit großer Mehrheit (28:1) stattete der Garmisch-Partenkirchner Gemeinderat am Dienstag Liebreich mit einem Vertrag von 2021 bis 2023 aus. Der aktuelle endet 2020. Nur der parteifreie Christoph Elschenbroich goss Wasser in den Wein und stimmte dagegen, weil ihm die künstlerische Bewertung in Form einer Manöverkritik, eine Besucherstatistik, ein Finanzbericht und eine detaillierte Programmgestaltung fehlen. „Herr Liebreich hat sicher spannende Zukunftspläne. Warum teilt er diese seinen ‚Wählern' nicht mit? Schade, hätte mich wirklich interessiert."

Pro Jahr werden der Kontrakt und das Engagement Liebreichs mit 40 000 Euro honoriert. 2018 hatte der 51-jährige Dirigent als Intendant die Nachfolge von Brigitte Fassbaender angetreten – und neue Wege beschritten. „Es ist eine riesengroße Freude, mit Musik im Werdenfelser Land und Garmisch-Partenkirchen unterwegs zu sein", beschreibt Liebreich seine Gefühle. Die problemlose Vertragsverlängerung löste vor allem bei Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer (SPD), ein Fan klassischer Musik, des Festivals und der Ideen Liebreichs, Zufriedenheit aus. „Es ist für das Richard-Strauss-Festival und auch für den Ort von großer Bedeutung, dass der erfolgreich eingeschlagene Kurs in den nächsten Jahren fortgeführt werden kann", sagt sie. „Zusammen mit dem Erfolg des diesjährigen Festivals ist die Entscheidung ein gutes Fundament für die Zukunft."

Fundament ja – mehr aber auch nicht. Für Liebreich gibt es in den kommenden Jahren viel zu tun. Vor allem muss das Festival einem breiteren Publikum schmackhaft gemacht werden. Die Qualität stimmt, die Besucherzahlen sind – gelinde gesagt – ausbaufähig. Genau 5808 kamen heuer zu den Veranstaltungen – wobei die beiden Konzerte in Ettal und das auf dem Wank rund 3000 hörten. „Das ist der Weg, den wir gehen müssen. Er passt zu uns", meint Elisabeth Koch (CSU) – früher eher Strauss-kritisch, seit Liebreich die Richtung vorgibt aber bekehrt. „Wir müssen nicht nur die Musik von Strauss spielen", sagt Liebreich, „sondern wir müssen dort sein, wo er seine Inspiration fand – in den Bergen." Damit macht er deutlich, dass er auch in den kommenden Jahren von diesem Konzept nicht lassen will.

Alexander Liebreich.



Dr. Christoph Elschenbroich.

Open Air in Ettal ist 2020 wieder fester Bestandteil. Dort erklingen die Bamberger Symphoniker. Zudem verhandelt Liebreich mit Stars wie der Sopranistin Marlis Petersen und der brasilianischen Pianistin Maria João Pires, die ihre aktive Konzertlaufbahn 2018 beendete. Spruchreif sind beide Verpflichtungen allerdings nicht. Sicher ist hingegen, dass im Olympia-Eissportzentrum eine szenische Aufführung der Oper „Fidelio" von Ludwig van Beethoven stattfindet. Warum Beethoven? Das Garmisch-Partenkirchner Festspiel ist im kommenden Jahr Teil der deutschlandweit stattfindenden Feierlichkeiten zum 250. Geburtstag des großen Komponisten. Das Berliner Staatsministerium für Kultur gibt deshalb laut Liebreich 150 000 Euro. Ein einmaliger Betrag.

Die finanzielle Ausstattung des Strauss-Festivals ist immer wieder Thema – auch diesmal. Derzeit steht es wirtschaftlich auf drei Säulen. Die Gemeinde gibt 330 000 Euro, der Freistaat schießt 250 000 Euro zu, der Rest, um den Etat von einer Million Euro voll zu bekommen, muss über Spenden, Sponsoring und den Ticketverkauf erzielt werden. Angestrebt wird von der Politik eine Drittel-Parität. Auf diese Lösung wiesen noch einmal besonders Dr. Stephan Thiel (Grün-Unabhängige Fraktion) und Florian Hilleprandt (CSB) hin. „Die dürfen wir nicht aus den Augen verlieren", sagte Hilleprandt.

Vor allem Bayern soll in die Pflicht genommen werden, seinen Beitrag aufzustocken und die Förderwürdigkeit fest zu verankern. Heute hält sich Liebreich zu Verhandlungen in den zuständigen Ministerien in München auf. „Wir müssen den Druck aufrechterhalten", sagt er. Dabei sei die Sichtbarkeit des Festivals ein wesentlicher Punkt. In dieser Hinsicht habe man Liebreich zufolge Fortschritte gemacht. Die überregionalen Printmedien, Radio- und Fernsehstationen – darunter auch internationale – haben Garmisch-Partenkirchen wieder positiv wahrgenommen. So lautet die Einschätzung von Dr. Dominik Sedivy, dem Chef des Richard-Strauss-Instituts. Man habe eine bislang noch nie erreichte Außenwahrnehmung erzielt. Muss sie sich nur noch in Zahlen niederschlagen.

Zum Grillen: Dry-Aged Fleisch
Edeka BARTL
Farchant

DONNERSTAG, 11. JULI 2019, GAP TAGBLATT

Gestalterisches Geschick

RICHARD-STRAUSS-FESTIVAL Cocolaterie Amelie und Konditorei Krönner gewinnen Schaufenster-Wettbewerb

Garmisch-Partenkirchen – Der Schaufensterwettbewerb mit Plakaten und Werbematerial gehört seit Langem zum festen Programm des alljährlichen Richard-Strauss-Festivals. 2019 kaum beworben, ging die Aktion allerdings etwas unter, mutierte zu einer Randerscheinung. Schade, denn 17 Geschäfte und Institutionen hatten sich in Garmisch-Partenkirchen daran beteiligt, liebevoll ihre Schaufenster zum Thema Richard Strauss und seine Musik dekoriert.

„Die Jury, zu der neben Festivalleiter Alexander Liebreich, Journalistin Dorothe Fleege und Pianist Julian Riem gehörten, hatte die Qual der Wahl", erklärte Dietlinde Behnke vom Strauss-Festivalbüro. „Viele hatten es verdient". Schließlich wurden je zwei erste, zweite und dritte Plätze sowie zwei Anerkennungspreise nach Ende des Festivals ausgelobt. Im Konzertsaal des Strauss-Instituts überreichte Behnke jetzt die Preise, die wiederum von hiesigen Geschäftsleuten, der Hotellerie und GaPa-Tourismus gespendet worden waren. Nicht zum ersten Mal hatte auch in diesem Jahr die Cocolaterie Amelie mit ihren ausgefallenen Schokoladen-Kreationen und dank des gestalterischen Geschicks von Chefin Irene Käßer die Nase vorn. Die Schokoladenmanufaktur teilte sich den ersten Platz mit der Konditorei Krönner, die mit Strauss-Torten und gelungener süßer Deko überzeugte.

Musizierende Frösche luden im Geschenkartikelladen „Froschkönig" zum Stehenbleiben ein, und auch Franz Dischel, Dekorateur im Modehaus Grasegger, hatte wieder ansprechende Trachten-Mode/Musik-Schaufenster gezaubert. Für beide gab's einen zweiten Platz. Ostler, Mode-Sport-Laden, und Hapfelmeier, Schuhe und Sport, teilten sich den dritten Platz. Franz Lidl Eisenwaren und Schlüsseldienst und die Ludwigsapotheke – beide Geschäfte nehmen regelmäßig am Wettbewerb teil – erhielten Anerkennungspreise. Jeder erhielt außer eines herzlichen Dankeschöns, Gutscheinen und Souvenirs das große Festivalprogramm-Buch sowie die Bitte, sich auch im nächsten Jahr wieder zu beteiligen. Dann sicher wieder mit mehr öffentlicher Aufmerksamkeit. mash

Beteiligt

hatten sich außer den bereits Genannten: Hypovereinsbank/UniCredit, Adler Modemarkt, Alimentari e Vino, Benewitz Peizmoden, Galerie unter den Arkaden, Gräfe & Unzer Buchhandlung, Musik Produktiv, Rosenblatt, Optik Schneider.

Die Teilnehmer: (v.l.) Franz Lidl, Ursula Bockhorni-Imhoff, Christoph Ostler, Fritz Dischel, Alexandra Hirschauer, Irene Käßer, Alexander Stegmann, Alexandra Hirschauer, Bettina Hornsteiner, Magdalena Weiß und die kleine Helena Koß erhalten für ihre Geschäfte Preise von Dietlinde Behnke (3.v.r.).

DONNERSTAG, 11. JULI 2019, MUSIK HEUTE - ONLINE

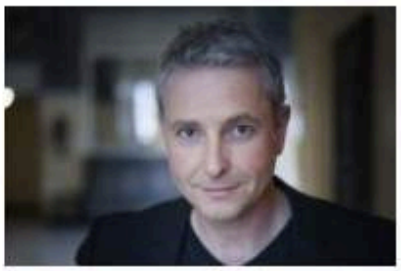
MUSIK HEUTE
KLASSIK-NACHRICHTEN-JOURNAL
Donnerstag, 11. Juli 2019

Liebreich bleibt Intendant des Richard-Strauss-Festivals

10. Juli 2019 - 14:55 Uhr

Garmisch-Partenkirchen/Berlin (MH) – Der Dirigent Alexander Liebreich bleibt weitere drei Jahre Intendant des Richard-Strauss-Festivals in Garmisch-Partenkirchen. Der Marktgemeinderat habe den 51-Jährigen mit großer Mehrheit für die Spielzeiten 2021 bis 2023 im Amt bestätigt, teilten die Veranstalter am Mittwoch mit.

Die Vertragsverlängerung mit dem künstlerischen Leiter sei ein gutes Fundament für die Zukunft, erklärte die 1. Bürgermeisterin Sigrid Meierhofer. "Es ist für das Richard-Strauss-Festival und auch für den Ort von großer Bedeutung, dass der erfolgreich eingeschlagene Kurs in den nächsten Jahren fortgeführt werden kann." Liebreich nannte es "eine riesengroße Freude, mit Musik im Werdenfelser Land und Garmisch-Partenkirchen unterwegs zu sein".


Alexander Liebreich

Der gebürtige Regensburger ist seit 2018 Chefdirigent des Prager Radio-Symphonieorchesters. Im selben Jahr übernahm er die Leitung des Richard-Strauss-Festivals und schlug einen Kurs der Öffnung und Neuorientierung ein.

Garmisch war für den Komponisten und Dirigenten Richard Strauss (1864-1949) seit 1908 Rückzugsort in den Sommermonaten, später auch dauerhafter Wohnsitz.

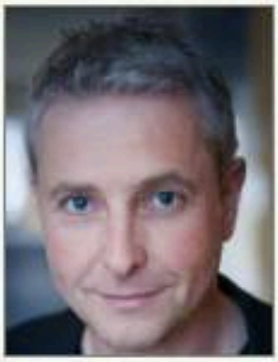
DONNERSTAG, 11. JULI 2019, KLASSIK.COM, ONLINE

KLASSIK COM
UNABHÄNGIG. KRITISCH. AKTUELL.

HOME | MAGAZIN | PORTRAITS | SHOP | PROFESSIONALS | COMMUNITY

Home > Professionals > Wer macht Wo Karriere? > Festivals & Konzerte > Alexander Liebreich

Orchester | Oper | **Festivals & Konzerte** | Plattenindustrie | Lehre | Sonstiges | Telegramm



Richard-Strauss-Festival

Alexander Liebreich

11.07.2019. Eer Dirigent Alexander Liebreich wurde bei der letzten Sitzung des Marktgemeinderats mit großer Mehrheit für weitere drei Jahre (2021-2023) im Amt des künstlerischen Leiters des Richard-Strauss-Festivals bestätigt.

Alexander Liebreich wurde 1968 in Regensburg geboren. Im Alter von 17 Jahren gründete er den Regensburger Kammerchor. Später folgte ein Studium der Romanistik und Musikwissenschaft sowie ein Gesang- und Dirigierstudium an der Hochschule für Musik und Theater München sowie am Salzburger Mozarteum. 1996 gewann Liebreich den Kirill Kondraschin Dirigierwettbewerb und trat daraufhin eine Assistentenstelle bei Sir Colin Davis und Roberto Abbado an der Bayerischen Staatsoper an. Anschließend dirigierte er eine Konzertreihe mit dem Radio Filharmonisch Orkest in Amsterdam. In seiner beruflichen Laufbahn war Liebreich Gastdirigent bei zahlreichen Orchestern, darunter das Concertgebouw Orchestra, das BBC Symphony Orchestra, die Münchner Philharmoniker, das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, das NHK Symphony Orchestra Tokio, die Dresdner Philharmoniker sowie das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin. Von 2006 bis 2016 war er Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Münchener Kammerorchesters, 2012 wurde er künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Nationalen Symphonieorchesters des Polnischen Rundfunks. Als Festivalleiter trat er zwischen 2011 und 2014 beim Tongyeong International Music Festival in Südkorea in Erscheinung, 2015 übernahm er die künstlerische Leitung des Musikfestivals Katowice Kultura Natura. 2015 wurde er Gastprofessor für Dirigieren an der Hochschule für Musik und Theater München. Er wurde für seine Verdienste mit mehreren Preisen ausgezeichnet, etwa mit dem Sonderpreis im Rahmen des Bayerischen Kulturpreises. Im Herbst 2018 übernahm Liebreich die musikalische und künstlerische Leitung des Prager Radio-Symphonieorchesters (PRSO).

www.richard-strauss-festival.de

MITTWOCH, 10. JULI 2019, KLASSIK-INFO, ONLINE

KlassikInfo.de

HOME REZENSIONEN PORTRÄTS & INT

Sie befinden sich hier: KLASSIKINFO / News / Alexanc

Alexander Liebreich verlängert beim Strauss-Festival

NEWS

Der Dirigent Alexander Liebreich wurde bei der Sitzung des Marktgemeinderats am Dienstag, 09. Juli 2019, mit großer Mehrheit für weitere drei Jahre (2021-2023) im Amt des künstlerischen Leiters des Richard-Strauss-Festivals bestätigt.

Es gab parteiübergreifend ein klares Votum für den künstlerischen Leiter und damit auch für den seit 2018 eingeschlagenen Kurs der Öffnung und Neuorientierung des Festivals. Der aktuelle Erfolg des Festivals mit seiner Vielfalt von Programm, Orten, Ansprache und der neuen starken Außenwahrnehmung durch die lokale sowie internationale Presse habe den Ausschlag für die Wiederwahl gegeben.

„Ich freue mich sehr, dass der Marktgemeinderat Alexander Liebreich sein Vertrauen ausgesprochen und der Vertragsverlängerung zugestimmt hat. Es ist für das Richard-Strauss-Festival und auch für den Ort von großer Bedeutung, dass der erfolgreich eingeschlagene Kurs in den nächsten Jahren fortgeführt werden kann", betont 1. Bürgermeisterin Sigrid Meierhofer. „Zusammen mit dem Erfolg des diesjährigen Festivals ist die Entscheidung ein gutes Fundament für die Zukunft."

Alexander Liebreich: „Es ist eine riesengroße Freude, mit Musik im Werdenfelser Land und Garmisch-Partenkirchen unterwegs zu sein."

Der Dirigent Alexander Liebreich, seit 2018 Chefdirigent beim Prager Radio-Symphonieorchester, wurde im letzten Jahr mit einer Grammy-Nominierung geehrt und mit dem ICMA Award sowie dem OPUS Klassik ausgezeichnet.

FREITAG, 5. JULI 2019, AMMERSEE KURIER

Ammersee Kurier | Seite 7

Ettal: Ein Sommernachts-traum

Ettal Zum zweiten Mal war die imposante barocke Abtei Ettal eine atemberaubende Kulisse für die Auftritte der absolut hochkarätigen Gäste des Richard-Strauss-Festivals unter dem Motto „Ein Sommernachtstraum". Bei idealem Wetter und lauen Sommernächten gab Salzburgs Shooting-Star Asmik Grigorian beim ersten Klassik-Open-Air am Freitag, 28. Juni, sein Festival-Debüt. Die litauische Sopranistin Asmik Grigorian, die mit der Partie der Salome bei den Salzburger Festspielen 2018 zum Weltstar avancierte, hatte mit Orchesterliedern von Richard Strauss ebenfalls ihr Festivaldebüt. Dirigent des Abends, an dem auch Richard Strauss' Symphonische Dichtung Til Eulenspiegels lustige Streiche und Antonín Dvoráks 8. Symphonie erklangen, war Alexander Liebreich, der 2018 mit einer Grammy-Nominierung geehrt und mit dem ICMA Award sowie dem OPUS Klassik ausgezeichnet wurde. Antonín Dvorák komponierte seine 8. Symphonie auf dem Land und schuf zwischen Wirtshausbesuchen und Spaziergängen ein großes poetisches Werk mit bezaubernd schönen Melodien, voll harmonischer Raffinesse und Einfallsreichtum, wie geschaffen für einen Sommernachtstraum. Mit den berühmten Tondichtungen schuf Richard Strauss unvergängliche Meisterwerke und Zeugnisse seiner großen Kunst. In „Till Eulenspiegels lustige Streiche" setzte er dem liebenswert-chaotischen Schelm Till Eulenspiegel ein musikalisches Denkmal. Auch Jean-Guihen Queyras, der virtuose, international gefeierte französische Cellist, trat erstmals bei dem Festival auf. Ein bunt gemischtes Publikum bekam wahrhaft meisterlich interpretierte Stücke dargeboten. Wir freuen uns auf 2020!

(Inés Bscheid)

DIENSTAG, 2. JULI 2019, KLASSIK-HEUTE, ONLINE

http://www.klassik-heute.com/4daction/www_aktuelles_meldung?id=22411

Aktuelle Meldung vom 02.07.19
Richard-Strauss-Festival: Das war das Festival 2019!

Abschlusskonzert im Kloster Ettal, Foto: Richard-Strauss-Festival

Die seit 2018 neue Ausrichtung des **Richard-Strauss-Festivals** in seiner Vielfalt von Programm, Orten und Ansprache an ein äußerst breit gefächertes Publikum ist in diesem Jahr sehr gut aufgegangen. Die Programmgestaltung zielte mit dem übergeordneten Motto „Poesie“ darauf, Garmisch-Partenkirchen und das Werdenfelser Land als Ort der Inspiration von Richard Strauss für ein sehr breites Publikum, von langjährigen Strauss-Anhängern bis zu jungen Musik-Entdeckern erlebbar zu machen: Orte wie die Zugspitze, die Partnachklamm oder der Wank ermöglichten einen intensiven Austausch mit Natur und Musik. So wurde die Idee des Richard-Strauss-Festivals sinnvoll und zeitgemäß weiter entwickelt.
Im Zentrum stand, eine Einmaligkeit zu schaffen, die nur bei diesem Festival erlebt werden kann, - nämlich Richard Strauss im zeitgenössischen Kontext mit Kunst, Literatur und Werken nahe stehender Komponisten. Dabei waren die Education-Programme von Kindern und Jugend zentral, sowie die „Drei-Länder-Begegnung" zwischen Polen, Tschechien und Deutschland im Zusammenhang mit den sechs „Rising Stars“.

DIENSTAG, 2. JULI 2019, KLASSIK-HEUTE, ONLINE ff

Die Identifikation mit dem Festival einerseits der Garmisch-Partenkirchner, andererseits des überregionalen Publikums, hat zugenommen. Auch die neue starke Außenwahrnehmung durch die lokale sowie überregionale Presse (wie BR-Klassik, BR Abendschau, FAZ, SZ, AZ, TZ, Welt, Münchner Merkur, BBC, Elsevier Weekblad u.a.v.) spiegelt das große Interesse. Das Festival versteht sich als Gastgeber, um den Kulturort Garmisch-Partenkirchen als Richard-Strauss-Stadt weiter zu etablieren.

Ganz neues Publikum erschloß sich das Richard-Strauss-Festival durch die neuen Orte sowie durch einen exklusiven Rahmen. Ganz bewußt wurden die fast privaten Begegnungen mit Musik, mit den Künstlern und mit anderen Besuchern ermöglicht. Dabei erlaubten auch die im Vergleich „kleinen“ Konzerträume (wie die Aula Werdenfels, auf der Zugspitze oder auf dem Wank) und die dadurch entstehende Nähe zum Konzertgeschehen eine intime und persönliche Begegnung mit Musik, wie sie in der Anonymität großer Konzertsäle undenkbar ist. Durch „Mund-zu-Mund“-Propaganda wurde das Festival stärker zum Gesprächsthema.

Für das kommende Richard-Strauss-Festival vom 19.-28. Juni 2020 möchten wir an dieser Stelle schon den Auftakt und Staatsempfang in Kloster Ettal / Klassik Open Air mit Werken von Richard Strauss (*Ein Heldenleben* und *Eine Alpensinfonie*) mit den Bamberger Symphonikern ankündigen sowie für das finale Wochenende die Oper *Fidelio* von Ludwig van Beethoven. Ein Zuschuss für die Opernproduktion aus Mitteln des Bundes wurde bereits zugesagt.

DIENSTAG, 2. JULI 2019, SZ

Süddeutsche Zeitung

Bayern/ Kultur
2. Juli 2019, Kurzkritik

Großartige Kulisse

Jean-Guihen Queyras spielt "Don Quixote" in Ettal

Von Harald Eggebrecht

Zweifellos ist das ein spektakulärer Ort, der Klosterhof vor der Fassade der Klosterkirche von Ettal. Hier Open-Air-Konzerte zu veranstalten, ist jeden Versuch wert. So saßen zum Abschluss des diesjährigen Richard-Strauss-Festivals an die 2000 Zuhörer gespannt vor dem überdachten hohen Podium, auf dem das Rundfunk-Sinfonieorchester Prag Platz nahm, nachdem die Sonne nicht mehr Bläser und Pauker blenden konnte. Dass allerdings die akustischen Probleme aller Freilichtveranstaltungen dieser Art auch hier klanglich wenig befriedigend gelöst wurden, steht auf einem anderen Blatt.

Der Stuttgarter Generalmusikdirektor Cornelius Meister dirigierte auswendig zuerst Ausschnitte aus der Musik zu Shakespeares "Sommernachtstraum" von Felix Mendelssohn Bartholdy, und da waren die Defizite der Verstärkungstechnik leider unüberhörbar. Der fatalste Effekt der Aussteuerungen ist der Verlust der Klangräumlichkeit des Orchesters. Plötzlich klingt alles mehr oder weniger gleich laut, ganz gleich, wo die Musiker sitzen. Gerade Mendelssohns Elfenmusik ertönte da sehr irdisch und rustikal. Die leichtfüßige Eleganz des Hochzeitsmarsches verwandelte die Verstärkung ins Falsch-Deftige.

Also erwartete man mit gemischten Gefühlen den Celloauftritt von "Don Quixote" in Richard Strauss' "Variationen über einen ritterlichen Charakter". Der große Jean-Guihen Queyras, der ausgezeichnete Solobratscher als Sancho Pansa und das Orchester unter Cornelius Meister boten bei allen akustischen Einbußen dennoch eine eindrucksvolle symphonische Dichtung. Vielleicht hatte man sich eingehört, aber das musikalische Geschehen erschien wesentlich präsenter, engagierter und auch vielgestaltiger. Queyras versteht seinen "Ritter von der traurigen Gestalt" nicht knurrig, brummend und griesgrämig, sondern sehr erzählerisch, beredsam und virtuos liebenswürdig. Und er gestaltete die "Nachtwache" so bewegend, dass alle mitträumten unter dem Sommernachtshimmel von Ettal.

URL: https://www.sueddeutsche.de/kultur/kurzkritik-grossartige-kulisse-1.4506578
Quelle: SZ vom 02.07.2019

Frankfurter Allgemeine | 01.07.2019 - Aktualisiert: 01.07.2019, 19:22 Uhr
https://www.faz.net/-gs3-90kwi

Strauss-Festival in Garmisch

Volksfest für konzentriertes Hören

Poesie der Zwischentöne: Felicity Lott und Asmik Grigorian zeigen in Garmisch-Partenkirchen, wie man Richard Strauss singen muss.

Von JAN BRACHMANN

© Dario Suppan

Volksfest mit Picknick: Freiluftkonzert im Innenhof von Kloster Ettal. Jetzt kommen auch die Einheimischen zu Richard Strauss.

Bezaubernd ist sie heute wieder, ganz wie vor dreiundvierzig Jahren, als sie zum ersten Mal die schöne, kluge, souverän verspielte Gräfin Madeleine in „Capriccio“ sang, dem funkelnden Meisterspätwerk von Richard Strauss. Dame Felicity Lott steht im weißen Sommerkleid mit blauen Blumen, das blonde Haar im Nacken hochgesteckt, im Olympia-Saal von Garmisch-Partenkirchen und trocknet sich die Augen: „Ich hab geweint. Entschuldigen Sie.“ Im Abschlusskonzert ihres Meisterkurses mit jungen Sängerinnen und dem Pianisten Julian Riehm hatte Anna Schors wenige Minuten zuvor Gustav Mahlers Lied „Ich bin der Welt abhanden gekommen“ gesungen: sehr persönlich, mit durchdringender Intensität und schönheitstrunkener Schwermut, so dass sich niemand gegen das Ergriffensein wehren konnte. „Ich pack schnell meinen Müll zusammen, dann gehen wir hinter die Bühne, da ist es kühler“, sagt Felicity Lott.

Wir unterhalten uns darüber, was ihr Richard Strauss bedeutet, der hier in Garmisch-Partenkirchen 42 Jahre lang gelebt hat, hier 1949 starb und seit dreißig Jahren mit dem Richard-Strauss-Festival gefeiert wird. „Ich bin ihm so dankbar“, schwärmt sie, „er brachte mich überall auf der Welt hin.“ Madeleine hat sie gesungen, dann sowohl Octavian als auch die Marschallin im „Rosenkavalier“ und vor allem Lieder. Bei Wolfgang Amadeus Mozart müsse man präzise sein und beim Phrasieren gut zielen. „Aber Strauss gibt der Stimme Raum zum Ausschwingen und ist zugleich so dicht an der gesprochenen Sprache.“

Ja, bestätigt sie, Strauss sei fast ein Enzyklopädist der weiblichen Stimme, der zwischen Begehren und Berechnung, zwischen Zärtlichkeit und Zynismus, Weisheit und Nervosität, Intelligenz und Raserei alles erschlossen habe. „Seine Frauenfiguren in den Opern sind einfach wunderbar: vielschichtig und nah am richtigen Leben. Aber das ist natürlich auch das Verdienst seiner Librettisten, besonders von Hugo von Hofmannsthal.“ Mit den jungen Sängerinnen beim Meisterkurs des Richard-Strauss-Festivals habe sie besonders an einem gearbeitet: „Text, Text, Text! Wenn man das Gedicht nicht versteht, begreift man das ganze Lied nicht. Alle Nuancen, alle Doppelbödigkeit – gerade bei Strauss, der so ironisch sein konnte – sind bezogen auf den Text. Unsere Zeit ist aber so klangfixiert. Klang und Lautstärke – darauf kommt es den meisten an. Poesie entsteht jedoch im Leisen, in den Zwischentönen“.

Blick über Garmisch-Partenkirchen zur Alpspitze im Wettersteinmassiv. Bild: Jan Brachmann

„Poesie“ ist das Motto, das der Dirigent Alexander Liebreich, seit zwei Jahren künstlerischer Leiter des Richard-Strauss-Festivals, über die diesjährige Saison gesetzt hat. Ein Glücksfall ist es, dass er Asmik Grigorian, die im vergangenen Sommer Richard Strauss’ „Salome“ in Salzburg zur Sensation machte, für ein Freiluftkonzert im Hof von Kloster Ettal gewinnen konnte. „Mein Leben hat sich seitdem eigentlich nicht groß verändert“, erzählt sie, „ich habe nur eine größere Freiheit der Wahl gewonnen, damit aber auch eine größere Verantwortung für meine künstlerische Leistung.“ Sie singe Strauss sehr gern, auch eine dramatische Partie

wie Salome, aber sie wolle die großen lyrischen Partien in den Opern von Peter Tschaikowsky auch weiterhin singen. „Dazu brauche ich Dirigenten, mit denen ich Strauss lyrischer als üblich singen kann. Strauss braucht das übrigens auch. Mit Franz Welser-Möst in Salzburg ging das“. Und hier, in Ettal, geht es auch. Liebreich wendet sich als Dirigent seines Orchesters, des RundfunkSinfonieorchesters Prag, so achtsam Grigorians Stimme zu, zielt so schön auf Nuancen, statt auf Kraft, dass sie eine Hymne wie „Zueignung“ nicht auftrumpfend singen muss. Wir hören den scheu vorgebrachten Dank eines Menschen, der sich in seiner Fehlbarkeit angenommen weiß. Genau davon spricht der Text. Und Grigorian gibt ihm eine Stimme voller Wärme, Zärtlichkeit und Schmelz, die an die großartige Elisabeth Söderström zurückdenken lassen, die – ganz wie Grigorian es heute ist – eine Tschaikowsky- und Rachmaninow-Interpretin wie gleichermaßen eine Strauss-Sängerin von Rang war.

Matthew Sadler bläst in der Kriegsgräbergedenkkapelle oberhalb von Garmisch-Partenkirchen während einer Musikwanderung des Richard-Strauss-Festivals 2019 Bild: Jan Brachmann

Alexander Liebreich gelingt es zusammen mit Dominik Šedivý vom Richard Strauss Institut, das Festival langsam neu auszurichten. Lange hatte hier Brigitte Fassbaender hervorragende künstlerische Arbeit geleistet – aber das Festival blieb unter sich. Die Einheimischen, die Bewohner des Werdenfelser Lands, identifizierten sich nicht damit. Jetzt, mit Bergkonzerten auf dem Wank und auf der Zugspitze, mit

musikalischen Wanderungen zum Kramerplateau, geführt von Alois Lösl, mit den Freiluftkonzerten in Ettal, kämen plötzlich die Leute, die sich dreißig Jahre lang nicht haben sehen lassen, erzählt die Bürgermeisterin Sigrid Meierhofer, die im Gemeinderat sehr um die Fortführung der Finanzierung des Festivals hat kämpfen müssen. Šedivý ergänzt, dass die Einheimischen erzählten, sie würden die Natur, die sie alltäglich umgibt und die Strauss eine so wichtige Inspirationsquelle war, durch die Konzerte in ihrer Schönheit noch einmal neu und viel intensiver erleben.

Populär und eingängig ist es dabei keinesfalls, wenn der phantastische Cellist Jean-Guihen Queyras am Abschlussabend mit dem Rundfunk-Sinfonierorchester Prag unter der Leitung des hellwachen, überaus gewandten Dirigenten Cornelius Meister die sinfonische Dichtung „Don Quixote“ von Strauss spielt. Das Stück mit seinen komplexen thematischen Verästelungen verlangt konzentriertes Zuhören. Und die resignative Weisheit, dass man sich lächerlich macht, wenn man in einer pöbelhaften Welt noch ritterlich sein will, verlangt ja durchaus Empfänglichkeit und Einsicht. Es gibt aber ergriffenes Schweigen nach dem Schluss, dann Jubel und Bravorufe für Queyras, bevor mit der „Mondscheinmusik“ aus „Capriccio“, dieser weißen Rose auf dem Trümmerhaufen Europas, komponiert mitten im Zweiten Weltkrieg in Garmisch, das Festival still, erschütternd still zu Ende geht.

MONTAG, 1. JULI 2019, GARMISCHER TAGBLATT

RICHARD-STRAUSS-FESTIVAL ZU GAST IN KLOSTER ETTAL
Klassik-Open-Air läutet neue Ära ein

von Tanja Brinkmann

Alexander Liebreich schwebt gefühlte fünf Meter über dem Boden, als er das Finale dirigiert. Der neue Künstlerische Leiter des Richard-Strauss-Festivals hat mit seinem Open-Air-Programm viel riskiert. Der Himmel steht ihm bei, die Ettaler Mönche unterstützen ihn. 2000 Besucher bejubeln den Beginn einer neuen Ära.

Ettal – Wer bei den Open-Air-Konzerten im Innenhof von Kloster Ettal nicht dabei war, hat etwas versäumt. Nicht nur wegen der grandiosen Musik, die unter freiem Himmel in dieser Kulisse einfach anders klingt als im Konzertsaal. Auch wegen der Atmosphäre. Da flanieren Damen im edlen Abendkleid mit Federflaum und Pailletten neben zwei Männern im Schottenrock vom Imbiss-Stand zur Bühne. Andere schlendern im Festtagsgewand, im modischen Frack und mit Nerz umhüllt durch den Klosterhof. Daneben laufen Zuschauer in Jeans und Fleece-Jacke herum. Viele nutzen die Gelegenheit, vor dem Konzert noch einen Blick in die barocke Basilika zu werfen. Derweil haben es sich die Zuhörer, die den Musikgenuss mit einem gemütlichen Picknick verbinden, schon auf ihren Decken bequem gemacht. Ein ganz besondere´s Ambiente vor einer einmaligen Kulisse.

Das kosten am Freitag und Samstag jeweils gut 1000 Besucher aus. Darunter viele bekannte Gesichter, die all die Festivaljahre zuvor den Konzerten in Garmisch-Partenkirchen ferngeblieben waren. Der neue Intendant Alexander Liebreich hat sein Ziel erreicht und mit diesem Spektakel unter freiem Himmel ganz neue Besucherkreise erschlossen. „Meine zwölfjährige Tochter Paula ist nur wegen der Aussicht auf das Picknick mitgegangen", verrät Regine Wallner aus Garmisch-Partenkirchen. Die 29 Euro für den prall-gefüllten Korb sind gut angelegt. Paula und ihr Bruder Simon (16) schmankerln sich durch die regionalen Spezialitäten. „Mama, das möchten wir im nächsten Jahr wieder machen", sagt Paula nach dem Konzert. Philomena May (13) beneidet die Nachbarn auf der Picknickwiese um den appetitlich aussehenden Korb. Sie kaut an einer Schnittlauchbreze.

Ein „Gesamtkunstwerk" im Innenhof des Klosters

Ein Gong ruft zum Konzert. Die Abendsonne beleuchtet die Fassade der Basilika. Ein Schwalbenschwarm beäugt mit lautem Sirren die ungewohnte Szenerie. Vögel beginnen ihren Abendgesang, bevor die Brünner Philharmoniker einsetzen. Diesem Zauber kann sich auch Abt Barnabas Bögle nicht entziehen. „Hier ist ein Gesamtkunstwerk entstanden", meint er mit Blick auf den verwandelten Innenhof. Er und seine Mitbrüder erleben dadurch ein wohlbekanntes Umfeld „völlig neu". Schon den Aufbau der Bühne und auch die Proben jeweils am Vormittag vor den Konzerten hat Bögle gespannt verfolgt. „Mein Büro geht zum Hof raus", verrät er. „Ich bin also bestens vorbereitet." Wer von den Mönchen und Internatsschülern nicht in den Zuschauerreihen Platz genommen hat, der nutzt das Privileg der Bewohner und beobachtet vom Fenster aus, was sich im Innenhof tut. Alle sind begeistert, dass das Richard-Strauss-Festival erstmals in Kloster Ettal zu Gast ist. „Ich kann mir eine Wiederholung vorstellen", betont der Abt.

Nicht nur dem Hausherrn gefällt's, auch den restlichen Besuchern. Wie Matthias Schlieper. Er ist Mitte 20 und großer Fan von Strauss-Opern. „Die Frau ohne Schatten" ist ihm die liebste vor „Elektra" und „Salome". Er kann sich noch genau daran erinnern, wie die Essener Philharmoniker unter Stefan Soltesz in der Garmischer Eishalle gastierten – mit der Suite aus „Der Rosenkavalier". Andere, die noch nie beim Festival waren, überzeugt das Locker-Legere. Nicolas Brixle (22) aus Augsburg hat seine Mutter begleitet: „Da würde ich auch alleine hergehen. Es ist wirklich idyllisch." Dass Klassik einmal in einem anderen Licht, „nicht mehr so verstaubt", präsentiert wird, findet Kerstin Glowalla aus Füssen toll. Zum zweiten Mal hat das Festival Susanne Czinczel aus München herausgelockt. Sie ist glücklich über den neuen Schwung: „Endlich ist das traditionelle starre Korsett aufgebrochen." Starr geht's wahrlich nicht zu in Ettal.

Eva Stöckerl

Strauss-Festival ist angekommen

Die Verbindung mit der Natur kommt an – bei Publikum und Künstlern. Das hat sich beim zweiten Richard-Strauss-Festival unter Leitung von Alexander Liebreich gezeigt. Die erste Bilanz fällt positiv aus, jedoch sehen er und sein Team auch Verbesserungsbedarf.

VON TANJA BRINKMANN

Garmisch-Partenkirchen – Alexander Liebreich ist dankbar. Vor allem fürs Wetter, das ihm viele Zuschauer bei den Freiluft-Konzerten am Wank und im Innenhof von Kloster Ettal, aber auch auf der Zugspitze bescherte, wo das Bergerlebnis vor dem Auftritt des Pianisten Piotr Anderszewski im Fokus stand. Dankbar aber auch für den Publikums- und Medienzuspruch sowie für das Team, mit dem er sein zweites Richard-Strauss-Festival organisieren durfte. Die neun Tage im Zeichen des weltberühmten Komponisten sind gut gelaufen, der Künstlerische Leiter ist äußerst zufrieden. Auch mit der Resonanz der Garmisch-Partenkirchner. „Die Leute setzen sich mehr und mehr damit auseinander."

Ähnliche Erfahrungen macht Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer (SPD): „Das Festival ist mittlerweile bei der Bevölkerung angekommen." Das zeigte sich gerade in Ettal, wo sie unter den jeweils gut 1100 Zuhörern viele bekannte Gesichter entdeckte, „die ich vorher noch nie in einem klassischen Konzert gesehen habe".

Meierhofer hat sich in den vergangenen Tagen etliche Notizen gemacht, viel mit Besuchern gesprochen. All das fließt in die Manöverkritik ein, die in den kommenden Wochen ansteht. Ein Thema dabei ist sicher die Außendarstellung des Festivals. „Die ist personalbedingt etwas auf der Strecke geblieben", bedauert Meierhofer. Die Akzeptanz für die Reihe ist zwar Liebreich zufolge gestiegen, „aber wir müssen's im Ort auch sicht- und erlebbar machen". Vorstellen kann er sich eine noch stärkere Kooperation mit den Musikschulen, deren Talente nicht nur bei der Open Stage, sondern auch während der Woche auftreten könnten.

Anschauen will er außerdem die kleinen Formate – die Besucherzahlen bei der Lesung mit Ulrich Matthes sowie bei den Gesprächen mit Dame Felicity Lott und Helmut Lachenmann ließen zu wünschen übrig. „Vielleicht müssen diese Angebote dem Publikum erst nahegebracht werden", vermutet die Bürgermeisterin. Das benötige Zeit, zumal sie nicht allein auf die Resonanz, sondern auch auf den künstlerischen Anspruch Wert legt.

An dem liegt auch Dr. Dominik Sedivy, Leiter des Richard-Strauss-Instituts. Nach dem Weggang von Dr. Christian Wolf musste er relativ kurzfristig bei der Organisation einsteigen und sich in einem neuen Team zusammenfinden. „Das hat sehr gut geklappt, wir haben harmonisch und ohne Reibungsverluste zusammengearbeitet."

Das hervorragende Miteinander hebt auch Meierhofer hervor, die gerne mit dieser Mannschaft 2020 weitermachen würde. Den Rahmen gelte es allerdings noch festzuzurren, möglichst in einer eigenen GmbH. Wo diese angesiedelt wird, ob beim Markt oder GaPa-Tourismus, womit sie allerdings dem kommunalen Vergaberecht unterliegen würde, oder bei einem Verein, etwa den Freunden des Richard-Strauss-Festivals, muss noch geklärt werden. Bis September will Meierhofer diese Angelegenheit in trockenen Tüchern wissen. Bereits am 9. Juli geht es um Liebreichs Vertragsverlängerung. Sein aktueller gilt zwar noch ein Jahr. Um aber darüber hinaus Künstler zu verpflichten und ein hochwertiges Programm festzuzurren, „braucht er mindestens ein Jahr Vorlauf".

Schon jetzt steht fest, dass das Festival 2020 mit einem Staatsempfang in Kloster Ettal eröffnet wird. Am ersten Wochenende, 19. und 20. Juni, gastieren dort die Bamberger Symphoniker und geben „Ein Heldenleben" und „Eine Alpensinfonie" von Strauss zum Besten. Das zweite Wochenende dreht sich dann um die Auseinandersetzung mit Beethoven, wobei – gefördert vom Staatsministerium für Kultur und Medien – eine szenische Aufführung der Oper Fidelio im Mittelpunkt steht. „Am zweiten Abend bieten wir aber ein Strauss-Konzert", versichert Liebreich. Denn auch diese Kritik, dass vielen heuer zu wenig Strauss auf dem Programm stand, nimmt er sich zu Herzen. Rein dessen Werke zu spielen, lehnt er aber ab. „Man muss sich auch mit seinem Geist auseinandersetzen, ihn, den universal Denkenden, den Weltbürger, im Kontext zu anderen Künstlern sehen." Dem schließt sich Meierhofer an: „Strauss war schließlich nicht nur ein berühmter Komponist, sondern auch ein Dirigent, der die Salzburger Festspiele mitbegründet hat." Auch dort erklinge nicht allein Mozart.

» KULTUR & SEITE 5

Gibt auch beim Richard-Strauss-Festival den Ton an: Künstlerischer Leiter Alexander Liebreich, der in Ettal das Rundfunk Sinfonieorchester Prag dirigierte. FOTO: SEHR

KOMMENTAR

Begeisterung wach halten

TANJA BRINKMANN

Das Festival ist angekommen – bei den Gamisch-Partenkirchnern, bei den Menschen im Landkreis. Das zeigt sich vor allem bei den beiden großen Open-Air-Konzerten in Kloster Ettal. Jetzt gilt es, diese Begeisterung wach zu halten. Die Menschen heiß zu machen, mehr von Richard Strauss und seinem Werk zu erfahren und zu erleben. Das ist die große Herausforderung, der sich Alexander Liebreich stellen muss. Nur so kann es gelingen, auch die kleineren Programmformate und die Werdenfels-Aula in Garmisch-Partenkirchen zu füllen. Die neuen Festivalgäste müssen merken, wie wohltuend klassische Musik ist, und mehr davon wollen.

Es wird spannend, wie der Künstlerische Leiter diesen Spagat meistert. Allein Events können es nicht sein. Ein Wochenende in Ettal, ein bis zwei Konzerte auf einem der umliegenden Gipfel – ein schönes Angebot. Nur darauf zu bauen, reicht nicht. Das Festival sollte im Ort, im ganzen Landkreis Thema sein. Erlebbar werden. Die Menschen müssen sich damit identifizieren, von „ihrem" Festival sprechen. Denn so authentisch wie im Werdenfelser Land kann sich niemand Strauss und seinem Werk widmen. Hier fand er Inspiration, hier war sein Mittelpunkt. Darauf kann man zu Recht stolz sein.

RICHARD STRAUSS FESTIVAL GARMISCH PARTENKIRCHEN 2019
21. – 29.6.
30 JAHRE 1989 // 2019 RICHARD STRAUSS FESTIVAL

RICHARD-STRAUSS-FESTIVAL

Der Durchbruch

Nach einer Woche voll wunderbarer Musik und neuer Hörerlebnisse klingt das Musikereignis mit einem gloriosen Finale im Ettaler Klosterhof aus. Die legere Atmosphäre überzeugt auch Besucher, die sich die Klassik-Konzerte lieber im Grünen anhören als im Konzertsaal.

Eigentlich sitzt sie sonst „auf den erlesenen Plätzen": Mit ihrer Familie genießt Ingeborg Rogall (2. v. r.) diesmal beim Klassik-Open-Air die Festspiel-Atmosphäre auf der Picknickwiese im Klosterhof. FOTOS: THOMAS SEHR

Erstmals singt Asmik Grigorian Strauss-Lieder. „Wo anders kann ein angehender Weltstar sein Debüt geben als am Wohnort des Komponisten?" sagt Dirigent Liebreich.

„Endlich kommt die Musik zu den Leuten"

Mit den Freiluftkonzerten in Kloster Ettal hat der Künstlerische Leiter Alexander Liebreich den Durchbruch geschafft: Endlich strömen auch die Hiesigen ins Richard-Strauss-Festival. Die Mischung aus hochkarätiger Musik, lockerer Atmosphäre und Naturerlebnis zieht.

VON EVA STÖCKERL

Ettal – Der Spaß beginnt beim Flanieren, lange bevor die Prager Musiker und die Sängerin Asmik Grigorian auf die Bühne gehen. Die einheimische Bevölkerung kommt auch zum Schauen. Die Besucher spitzen in die Picknickkörbe, die haufenweise mitgebracht werden. Drehen sich um nach dem jungen Mann, der sich für das Event mit feschem Hut, rotem Anzug, Weste und Krawatte ausstaffierte. Die Garderobe ist so vielseitig wie das ganze Festivalprogramm. Heiße Minis, elegante Abendroben, tiefe Dekolletés, Lederhose und Trachtengwand, Afro und Bauernzopf, die Palette ist bunt.

Ein buntes Völkchen lagert auch auf der Wiese. Beim Hotel Ludwig der Bayer wurden 78 Picknickkörbe bestellt. Deutlicher Trend in dieser zweiten Klassik-Open-Air-Saison: Immer mehr bringen ihre eigenen Fressalien mit. Wie Sabrina Böhmer aus Farchant, die diesmal mit acht Freundinnen auf der Decke sitzt. Jede hat etwas beigesteuert, eine riesige Schüssel Obstsalat mit Schokopudding, Apfelstrudel, Brotzeit samt Schneidebrett... Schade finden es die Mädels nur, dass man keine Getränke mitbringen darf, „weil man im Café und am Versorgungszelt so lange in der Schlange steht".

Und heuer der eigens angeschaffte Campingstuhl zurück in den Kofferraum muss. „Wenn nicht noch weitere Sanktionen kommen, machen wir eine Tradition daraus", kündigt Böhmer an.

Ingeborg Rogall hat es sich mit ihren drei Töchtern und deren Lebensgefährten auf der Wiese gemütlich gemacht. Ihr Weihnachtsgeschenk, das Open Air, war ein voller Erfolg. Rogall findet die Neuausrichtung großartig: „Es hat so eine Leichtigkeit, sich in der Natur den schönen Klängen hinzugeben. Endlich kommt die Musik zu den Leuten." Mit Freunden ist Wolfgang Mühldorfer aus Garmisch-Partenkirchen heraufgefahren. Frische Krabben, italienisches Gemüse, Quiche, Zwiebelkuchen und Käsespezialitäten im Gepäck. Mühldorfer zieht nach vier besuchten Veranstaltungen ein Fazit: „Es war unheimlich abwechslungsreich." Immer bezogen auf Strauss, aber in neuen Zusammenhängen, das macht das Festival für ihn so spannend. Großartig fand er den Schlagzeuger auf dem Wank, ebenso wie Heidi Pugliese, die aus München mit zwei Freundinnen angereist ist. „Sowas hab ich überhaupt noch nie gesehen und gehört." Dass Besucher unter 30 Jahren nur den halben Preis bezahlen, sei toll: „Schauen Sie sich nur mal die vielen jungen Leute an." Die Klassik öffnen, alle Schichten ansprechen, darin liege die Zukunft des Festivals. Dass es hier nicht elitär zugeht und man „nicht steif auf Stühlen sitzen muss", hat auch Gerhard Marquardt samt Freunden aus Dießen angelockt.

Als die Sopranistin Asmik Grigorian im schlichten schwarzen Kleid die Bühne betritt, wartet sie lächelnd eine Minute. Irgendwo draußen hört man Männer grölen. Dann singt sie die Lieder von Strauss – zum ersten Mal. Als die wunderschönen Melodien erklingen, wird es mucksmäuserlstad.

Die Medien drängen sich um die Mitglieder der Familie Strauss. Die Nachfahren des Komponisten persönlich zu sehen, ist nicht nur für die Presse etwas Besonderes. Auch ganz normale Besucher schießen mit dem Tele ein Foto von Enkel Christian Strauss. Urenkel Konstantin bezeichnet das Open Air als schönen Weg: „Wenn es keine neuen Gedanken gibt, ist so ein Projekt bald tot." Deshalb wünsche er Alexander Liebreich alles Gute.

1100 Zuhörer bejubeln Meister-Werk

Dirigent Cornelius Meister und Cellist Jean-Guihen Queyras im Abschlusskonzert

Ettal – Mit vier magischen Bläserakkorden öffnet Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847) in seinem „Sommernachtstraum" op. 61 das Tor zum Feenreich von König Oberon. Beim zweiten Klassik-Open-Air im Klosterhof Ettal begann mit diesen Klängen der letzte Konzertabend des Strauss-Festivals 2019 in einer tropischen Nacht vor gut 1100 Besuchern. Sie lauschten dem Konzert nicht nur auf Stühlen, sondern auch beim Picknick auf Decken. Das Rundfunk Sinfonieorchester Prag, bereits am Vortag zu Gast, spielte unter dem Dirigat von Cornelius Meister, Generalmusikdirektor der Staatsoper und des Staatsorchesters Stuttgart.

Eitel Freude ist das Zusammenwirken von Dirigent, Chor und Musikern beim Festivalfinale. Mit Cornelius Meister und Jean-Guihen Queyras stehen die Jungen ganz vorn. VERANSTALTER

Das Schlaflied sang der Tschechische Philharmonische Chor Brünn. Ein Ensemblegesang, der spinnenwebenfein und glasklar bei guter Textverständlichkeit war. Dafür gab's am Schluss viel Beifall. Sparsamste, aber spannungsvolle Bewegungen zeichneten die Stabführung von Meister aus, und die Prager Musiker folgten ihm willig. Ob schwirrende Staccato-Figuren in den Violinen oder deftiger Bläsersound – das Orchester schwelgte mit ihm in der romantischen Musik Mendelssohn-Bartholdys, in den weiten Melodiebögen.

Am Anfang zu laut und unausgewogen in der Tonwiedergabe, hatten die Techniker bald die erforderliche Klangbalance gefunden. Die Zuhörer konnten dem musikalischen Geschehen des auf William Shakespeare beruhenden Stücks mit immer mehr Genuss folgen. Deftige Klänge für die Rüpel, die in den flirrenden Elfentanz plumpsen, ein kicherndes Scherzo, tragisch-komische Elemente beim Handwerkerspiel und pompöser Hochzeitstanz – was für eine Poesie in dieser Komposition. Die Verschmelzung von Traum, Fantasie und Wirklichkeit – diesmal Thema des Festivals – hätte nicht besser bedient werden können.

Nach der Pause dann die Tondichtung „Don Quixote" op. 35 von Richard Strauss (1864-1949). „Cornelius Meister steckt durch derzeitige erfolgreiche Projekte besonders tief drin in der Musik von Strauss", hatte Alexander Liebreich, der Künstlerische Leiter des Festivals, zu Beginn ankündigt. Das war deutlich zu hören. Meisters Interpretation gab der teils komplizierten Tonmalerei mit viel illustrativen Effekten die nötige Struktur. Den Kampf mit den Windmühlenflügeln, den Ritt durch die Luft und die blökende, trampelnde Hammelherde sah man quasi vor sich. Die Träume von den Abenteuern des Ritters und seines Knappen Sancho Pansa, die Liebesschwüre an Dulcinea brachte Cellist Jean-Guihen Queyras den Zuhörern mit dem Don-Quixote-Thema symbolisch und schelmisch nahe. Bassklarinette und Tuba, später die Solobratsche, standen für das Treiben des Knappen. Die Mitwirkenden hatten zusammen Spaß an den zehn Episoden des tragischen Helden.

Die große Begeisterung des Publikums wurde mit der Mondschein-Musik aus Straussens Oper „Capriccio" als Zugabe belohnt. Was hätte besser gepasst in den stimmungsvoll beleuchteten Ettaler Klosterhof, an diesen romantischen Ort mit der Basilika und den dunklen Bergen ringsum? MARGOT SCHÄFER

Die Kunst des Improvisierens

Musikwanderung am Kramer auf Spuren des Komponisten

Garmisch-Partenkirchen – Improvisieren – das ist bei Veranstaltungen in der Natur das Zauberwort. Der Trompeter Matthew Sadler hatte sich für den Pflegersee ein spezielles Programm ausgedacht: ‚Blau', das Werk einer großen Komponistin, unter blauem Himmel am blauen See. Und dann ist es in der Badeanstalt so voll und so laut, dass die zarten Töne vollkommen untergehen würden. Bergführer Alois Lösl verlegt den Ausklang der Musikwanderung mit spontaner Hilfe des Strauss-Instituts kurzerhand in den Park der Villa Strauss, was die Teilnehmer vollends glücklich macht.

Sympathisches Duo: Vor der Strauss-Villa spielen Matthew Sadler und Alois Lösl alpenländische Weisen. FOTO: STÖCKERL

Die von Alexander Liebreich initiierten Wanderungen auf Strauss Spuren sind immer als erstes ausverkauft. Und so machen sich die 25 Mitwanderer nun vom Komponisten-Domizil auf den kurzen Aufstieg zum Kramerplateauweg, den Strauss auf Geheiß seiner Gattin Pauline wohl so oft gegangen ist wie keine andere Strecke sonst. Wegen der Bruthitze wird die Route verkürzt. Unterwegs spielt Sadler Mahler, Barockes von Jan van Eyck sowie ein neues Stück von Rebecca Saunders. Als erste Frau erhielt sie jüngst den hochrenommierten Musikpreis der Ernst-von-Siemens-Stiftung.

Zusammen mit Lösl am Flügelhorn lässt Sadler auch alpenländische Weisen erklingen. Was den Laienmusikanten und -komponisten besonders freut. Nicht nur die Musik in Wald und Flur macht die Unternehmung so reizvoll. Beim Gehen lernt man interessante Leute kennen. Wie Gottfried Zuleger von der Eventagentur, die in Ettal für die Bühne zuständig ist und jetzt dank der stabilen Hochwetterlage schon wieder die Bühne im Ersatzspielort Eisstadion abbauen kann.

Er erklärt seinen Zuhörern, worauf es bei einem Open Air ankommt. Es braucht immer ein komplett neues Setting, weil die Bühne ja auch in die Architektur passen soll. In Ettal profitieren die Akustiker von dem eingerahmten Freigelände im Kloster: „Der Ton verfliegt nicht wie auf der Wiese." Der Trompeter erzählt, dass er demnächst in Granada, Luzern und beim Transart-Festival auf den Gipfeln rund um Bozen auftreten wird. Mit im Pulk ist ein Redakteur der Tageszeitung FAZ. Vor 25 Jahren hat er in der Villa Anni Nitzl, die letzte von Strauss engagierte Haushälterin, in Spitzenhäubchen und Schürze interviewt. Zum Apfelstreusel im Bad am Pflegersee holt Loisl seine Ziach hervor. Zwei Mitgeher hupfen ins Wasser. Und dann die Zugabe im Strauss-Park von Institutsleiter Dr. Dominik Sedivy. Die Abrundung ist perfekt. EVA STÖCKERL

MONTAG, 1. JULI 2019, GAP TAGBLATT

Viel mehr als eine tolle Kulisse

Die Sopranistin Asmik Grigorian unter freiem Himmel beim Strauss-Festival im Kloster Ettal

Es gibt einiges, was den bajuwarischen Klang-Gigantomanen Richard Strauss und Antonín Dvořák, die Galionsfigur unter den tschechischen Komponisten, eint. Unzweifelhaft sind es ihre Liebe zu ausgedehnten Spaziergängen in der Natur und ihre Heimatverwurzelung. So verwundert es nicht, dass Alexander Liebreich mit seinem neuen Hausorchester, dem Rundfunk Sinfonieorchester Prag, beim Open-Air-Konzert im Innenhof des Klosters Ettal (kein Wölkchen am Himmel, hie und da piesacken einen die Mücken) beide Komponisten in den Dialog setzt.

Zum Auftakt bewirbt sich erst einmal der Schalk um die Gunst des Publikums: Hat man ein feuriges sowie williges Orchester und ein nervenstarkes Solo-Horn – hier blieben kleine Wünsche offen –, kann kaum etwas schiefgehen bei „Till Eulenspiegel". Humor ist die Waffe der Wahl: Spritzig und kess, knackig im tiefen Blech und den Trompeten sowie mit Wiener Charme in den üppig besetzten Streichern zelebriert Liebreich eine Explosion der Farben und Charaktere. Immer wieder lässt er den Strauss'schen Klangschmelz fließen, der dem Publikum

Anzeige

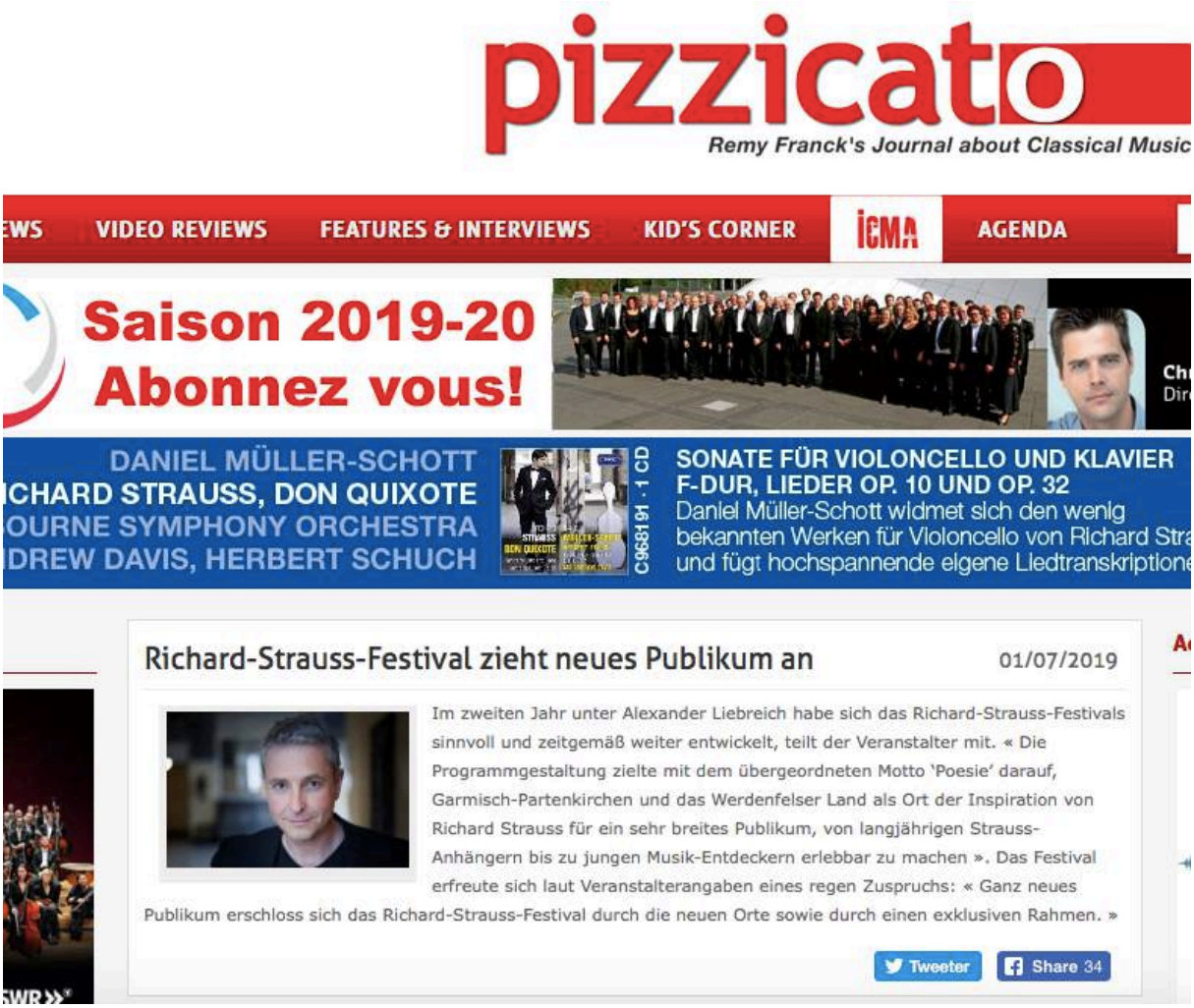
das tröstliche Gefühl vermittelt, dass am Ende doch alles gut werden könnte.

Auch die wunderbare Asmik Grigorian hat Liebreich eingeladen, sich quasi als singende Nixe in dieses Klangbadebecken zu begeben. Die aus Litauen stammende Sopranistin betört mit warmer Fülle, raumgreifender Höhe, satter Tiefe. Sie ist keine Diva, sondern steht für eine Klarheit, die man sich im Opernbetrieb oft wünscht. Aber es ist schwer, auf der offenen Bühne, über den Orchesterapparat hinweg und mikrofonverstärkt in die intime Atmosphäre der Liedliteratur von Strauss einzutauchen. Grigorians Phrasierung braucht Zwischenatem, der Hörer ringt etwas mit der Textverständlichkeit. Doch in den immer wieder ausdrucksstarken Momenten bestaunt und genießt das Publikum Grigorians Kunst.

Poetisches Strömen, entfesselte Tempi, energiebersten-de Dramatik verlangt Liebreich vom Orchester in Dvořáks achter Sinfonie. Auch hier ist es die klangliche Geste der Versöhnung, die zum beeindruckten Hörer Brücken baut. Dabei zeigt Liebreich vor der Silhouette der Klosterkirche, dass es um mehr geht als um eine tolle Event-Location. Das Ettaler Open-Air ist Heimat für Musik. **DOROTHE GSCHNAIDNER**

MONTAG, 1. JULI 2019, PIZZICATO, ONLINE

https://www.pizzicato.lu/richard-strauss-festival-zieht-neues-publikum-an/



SA-SO, 29.-30. JUNI 2019, AZ KULTUR-STERN DER WOCHE

8A6LniQo

Filmfest
Antonio Banderas live in München
SEITE 31

Volkstheater
Update für Euripides
SEITE 32

kultur

ABENDZEITUNG SAMSTAG/SONNTAG, 29./30. 6. 2019 / NR. 148/26
TELEFON 089.23 77-3100
E-MAIL KULTUR@AZ-MUENCHEN.DE

Auf schmalem Grat

Kirill Petrenko und Krzysztof Warlikowski interpretieren im Nationaltheater die „Salome" von Richard Strauss

Über die musikalische Seite kann es keinen Streit geben. Kirill Petrenko spielt mit dem Bayerischen Staatsorchester die ganze Palette exotischer Farben und die Thriller-Qualitäten der „Salome" hitzig aus. Es gibt bisher ungeahnte Nebenstimmen, hoch differenzierte Schlagzeugwirkungen und entfesselte Lautstärken zu hören, und das alles bei maximaler Sängerfreundlichkeit.

Kurzum: Es ist der vollständige Richard Strauss in seiner höchsten Komplexität, der hier im Nationaltheater faszinierend und sensationell gespielt wird. Die Aufführung zieht gleich mit der hochgelobten „Salome" der Salzburger Festspiele mit Asmik Grigorian vom vorigen Jahr, die neue Maßstäbe setzte.

Für Marlis Petersen mag die Salome eine Grenzpartie bleiben. Sie hat nicht die eigentlich notwendige Isolden-Stimme. Aber zu dieser musikalisch, darstellerisch wie konditionell extremen Rolle gehört die Grenzüberschreitung vom lyrischen ins hochdramatische Fach. Sie wird von ihr leicht, locker und virtuos gemeistert, weil Petrenko sie rücksichtsvoll begleitet. Die Sängerin verkörpert dazu höchst glaubhaft das bockige Mädchen und seine Entwicklung. Die schwüle Erotik wird bis zur Ekelschwelle ausgekostet.

Auch das ist der ganze Strauss, der so komplett selten geboten wird. Dazu gibt einen kraftvollen Narraboth (Pavol Breslik), einen Herodes, den Wolfgang Ablinger-Sperrhacke mit frischer Stimme in ein früh gealtertes Baby verwandelt und die sehr präsente, gesund singende Herodias der Michaela Schuster. Leichte Abstriche sind bei Wolfgang Koch zu machen, dessen Kraft-Bariton rissig geworden. Der Sänger sieht als zauseliger Jochanaan dem #Meetoo-geschädigten Dirigenten Gustav Kuhn zum Verwechseln ähnlich, was als Assoziation weniger passt.

Wenn sich Narraboth brünstig an Salomes Beine klammert, während die Prinzessin gleichzeitig von Jochanaan angezogen und abgestoßen wird, befindet sich die Psychologie von Krzysztof Warlikowskis Inszenierung mühelos auf dem Niveau der musikalischen Interpretation durch Kirill Petrenko. Die Sänger zu einer solchen, extremen Körperlichkeit zu überreden, schafft nicht jeder Regisseur. Und wie sich Warlikowski auf die Abgründe des Sexuellen versteht, hat er seit seinem „Eugen Onegin" im Nationaltheater und dem Gastspiel mit seinem legendären „Kabaret warszawski" in der Reithalle nicht mehr so nachdrücklich bewiesen wie in dieser Inszenierung.

Bauchschmerzen bereitet die hinzuerfundene Rahmenhandlung. In einem szenischen Prolog erklingt ein Kindertotenlied von Gustav Mahler von einer Platte. Dazu machen sich im Warschauer Ghetto eingeschlossene Juden in einer Pantomime über antisemitische Vorurteile lustig, ehe sie die biblische Geschichte Salomes nachspielen. Am Ende bricht der Aufstand gegen die deutschen Besatzer aus, alle begehen kollektiven Selbstmord.

Das ist nur bei konzentriertem Hinsehen unmittelbar verständlich. Es erklärt aber viele Details wie die kreisenden letzten Zigaretten, den von den Toten auferstehenden Narraboth und den Auftritt eines blutbeschmierten Mannes kurz vor Schluss. Wer das Interview mit dem Regisseur im Programmheft liest und die Abbildungen betrachtet, dem geht über allerlei Merkwürdigkeiten wie das Schwimmbad und die beim als Danse macabre choreografierten Tanz der Sieben Schleier projizierten Miniaturen nachträglich ein Licht auf.

Wenn man den mehr als latenten Antisemitismus des Judenquintetts in Rechnung stellt und zugleich mitbedenkt, dass der Komponist einerseits als Aushängeschild des Nazi-Regimes fungierte, die Mutter seiner Schwiegertochter aber in Theresienstadt umkam, verlässt die Aufführung reineswegs den erweiterten Assoziationsraum dieser Oper und ihrer Wirkungsgeschichte. Und vom römisch besetzten Palästina mit dem Kollaborateur Herodes ist es nicht weit zum von den Deutschen besetzten Warschau und der heiklen Rolle der Judenräte im Ghetto.

Die Shoah als dramaturgisches Vehikel zu benutzten, bleibt ein Tabubruch. Wenn er den Zuschauer dazu bringt, sich mit der hierzulande sträflich ignorierten Tragödie des Warschauer Ghettos auseinanderzusetzen, kann das aufsteigende Unbehagen im einen oder anderen Fall auch produktiv werden. Ein Hauch von Nazi-Schick bleibt aber – wie schon in den umstrittenen Filmen von Pasolini, Joseph Losey und Liliana Cavani, auf die der Regisseur hier anspielt.

Luxuriöse Festspiel-Gleichgültigkeit löst der Abend jedenfalls nicht aus. Er verfolgt einen länger wie eine durchschnittliche Opernaufführung. Die heftigen Buhs für Warlikowski sind dafür ein Indiz.

Robert Braunmüller

Alle Folgevorstellungen sind ausverkauft. Die Aufführung vom 6. Juli wird ab 20 Uhr als „Oper für alle" auf den Max-Joseph-Platz sowie als Livestream ins Internet übertragen

Eingeschlossen im Warschauer Ghetto: Marlis Petersen als Salome (unter dem Tisch) mit Wolfgang Ablinger-Sperrhacke (Herodes, Mitte) und Michaela Schuster (Herodias) in der Inszenierung von Krzystof Warlikowski. Foto: Wilfried Hösl

STERNE DER WOCHE

★ ***Piotr Anderszewski*** - für seinen Klavierabend mit Bach, Schumann und Beethoven auf der Zugspitze:

★ ***Marlis Petersen*** und ***Kirill Petrenko*** für die „Salome" von Richard Strauss im Nationaltheater.

ANZEIGE

Auktion 367
Kunst · Antiquitäten · Schmuck
Dienstag, 9. Juli 2019 | 15 Uhr

Graphik B. Bellotto gen. Canaletto, S. Dali, F. Hundertwasser, F.S.v. Lenbach, L. Malskat, A.R. Penck, J.F. Probst, H. Zille **Bücher** M. Chagall, T. Mann, J.T. Tabernaemontanum, M. Wening · **Gemälde** P. Gilles, W.J. Müller, D. Thomassin, C. Vetter, A. Wex, H.v. Zügel · **Skulpturen** B. Bruni, K. Kollwitz, U.v. Oven, K. Staudt **Volkskunst/Sakrales** · **Porzellan** KPM, Nymphenburg · **Taschen-/Armbanduhren** Chopard, IWC, Omega, Rolex · **Schmuck** Jugendstil, hochwertiger Smaragd- und Brillantschmuck · **Möbel**

Vorbesichtigung Donnerstag, 4.7. bis Sonntag, 7.7.2019
Katalog **www.nusser-auktionen.de**

Sonderauktion
Moderne & alte Kunst
Dienstag, 23. Juli 2019 | 16 Uhr

Graphik O. Dix, M. Marini, P. Picasso, O. Piene · **Gemälde** O. Achenbach, J.P. Hackert, B.C. Koekkoek, K. Nam, E. Pistorius, H. Thoma, J. Voss **Skulpturen** P. Alechinsky, K. Funakoshi, A. Luther, P. Picasso · **Teppiche** V. Vasarely

Vorbesichtigung Sonntag, 21.7. bis Dienstag, 23.7.2019

URSULA NUSSER AUKTIONSHAUS
Nordendstraße 46-48 · 80801 München
Tel. 089 2782510 · info@nusser-auktionen.de

Zu den Highlights der Auktion am **9. Juli** gehört die große Offerte an hochwertigem Schmuck, im besonderen **herausragender Brillant- und Diamantschmuck wie auch Schmuckstücke mit feinen Edelsteinen, wie Smaragden, Rubinen und Saphiren,** suchen einen neuen Liebhaber.

Unter den Armbanduhren sind die Marken **IWC, Chopard, Omega** und **Rolex** besonders erwähnenswert.

Ein weiterer Höhepunkt ist das **Bronzerelief „Die Klage" von Käthe Kollwitz (Rufpreis 6.000 €),** das dargestellte trauernde Gesicht, das halb verdeckt durch seine Hände ist, beeindruckt durch seine Ausdrucksstärke.

Mit Spannung erwarten wir auch den Aufruf des **„Auflagenobjekt XI"** von Klaus Staudt, das aus roten Feldern in einem Plexiglaskasten besteht.

Die Gemälde mit Münchner Ansichten, wie dem Promenadeplatz von 1908 und der englische Garten von 1932, des Künstlers Charles Vetter werden nicht nur in München auf großen Anklang stoßen.

Eine Schafsherde mit Magd malte Heinrich von Zügel im Jahre 1920 und darf ab 1.500 € beboten werden.

Die romantische Ansicht der Santuario Basilica S. Maria di Pozzano Superiore in der Bucht von Neapel stammt von James William Müller, der für seine Landschaftsmalereien und als Künstler der Bristol School bekannt ist.

Auch die Rubrik Bücher hat einige interessante Stücke zu bieten. Von Michael Wening ist die **„Descriptio des churfürstlichen und Herzogthums Ober- und Nidern Bayrn"** im Angebot, von Marc Chagall **„Dessin pour la bible"** und von Thomas Mann das **„Wälsungenblut"**, das im Impressum von Thomas Mann und Thomas Theodor Heine signiert wurde.

Mehrere Radierungen von Bernardo Bellotto, genannt Canaletto, dürften das Interesse der Bieter entfachen, wie auch vier Zeichnungen mit Portraits verschiedener Persönlichkeiten von Franz Seraph von Lenbach auf rege Nachfrage stoßen dürften.

RICHARD STRAUSS FESTIVAL 2019 GARMISCH PARTENKIRCHEN
21. – 29.6.
30 JAHRE 1989 // 2019 RICHARD STRAUSS FESTIVAL

RICHARD-STRAUSS-FESTIVAL

Auf neuen Wegen

Die Jugend für Musik und Bewegung zu öffnen, die Natur einzubeziehen und das Publikum durch neue Formate nicht nur zu erweitern, sondern auch zu verjüngen: Diesen Zielen hat sich der Künstlerische Leiter Alexander Liebreich verschrieben.

Akrobatische Figuren gehören zu den Höhepunkten der Tanzperformance. Oft brandet spontan Beifall auf.

Jeder bringt sich nach Kräften ein, von den Kleinen bis zu den Großen. Für alle Mitwirkenden ist dieses Bühnen-Abenteuer eine große Freude und eine Menge Spaß. Auch weil sich die Schüler phantasievoll einbringen können. FOTOS: SEHR

Träume vom Fliegen und WM-Sieg

Die Jugend an Musik und Tanz heranzuführen, sie zu animieren, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen, über sich selbst hinauszuwachsen – mit einem Tanzprojekt brachte Festival-Intendant Alexander Liebreich all das in Bewegung. Mit Träumen, die von Shakespeares Sommernachtstraum inspiriert wurden.

VON MARGOT SCHÄFER

Garmisch-Partenkirchen – Langsam wich die Welt ihrer Träume, in die sie das Publikum im Festsaal Werdenfels mitgenommen hatten, dem Erwachen. Beim Hochzeitsmarsch von Felix Mendelssohn-Bartholdy zu Shakespeares „Sommernachtstraum" fanden sich schließlich die Erst-, Siebt- und Achtklässler der Bürgermeister-Schütte-Schule in Garmisch-Partenkirchen zusammen. Vom Mut zum Träumen, von Irrungen und Wirrungen, Suchen und Finden hatten sie in verschiedenen Bildern tänzerisch erzählt, und auch davon, was passiert, wenn man sich auf den Weg macht, seine Träume zu leben. Dann war ihre 50-minütige Traumreise zu Ende und der begeisterte Schlussapplaus ihrer Mitschüler und der Klassen aus dem gesamten Oberland mehr als verdient.

Die Premiere des diesjährigen Education-Tanzprojekts im Rahmen des Richard-Strauss-Festivals – von Bürgerstiftung und Lions-Club maßgeblich unterstützt – ist absolut geglückt. Das Stück wurde am frühen Abend im vollen Haus wiederholt. „Die kreative Kraft von Kindern ist mir besonders wichtig. Auch das ist Poesie", hatte der Künstlerische Leiter Alexander Liebreich erklärt, der diese Projekte initiierte. In kurzer Zeit wurde hier gemeinsam mit dem Verein „Fokus Tanz/Tanz und Schule" München (Leitung Anja Brixle), der Choreografin Ellen Steinmüller und den Tanzlehrerinnen Luise Lochmann und Daniela Mühlbauer „etwas Wunderbares entwickelt", erklärte Lehrerin Daniela Rau zu Beginn. Ihre Kollegin Rita Pongratz ergänzte: „Unter ihrer Anleitung haben unsere Kinder und Jugendlichen ihre ganz eigene Bewegungssprache entwickeln können. Das alles vor Publikum zu zeigen, dazu gehört viel Mut."

Aus dem Off wurde eingespielt, was die 7-, 13- und 14-Jährigen über ihre Träume und Wünsche erzählten: „Ich möchte fliegen können", „Ich würde gern später mal einen Porsche fahren", „…bei der Ski-WM den ersten Platz belegen" war da zu hören. Eiskunstläuferin und Feuerwehrmann zählten bei den Erstklässlern zu den Traumberufen. Auch Albtraum-Bilder gehörten zu den Szenen. Hier war die moderne, aufwühlende Musik mit harten Schlägen von Max Richter absolut passend. Spontan wurde im Saal der Rhythmus aufgriffen, die Wirkung dadurch noch verstärkt. Schade, dass die Tonqualität insgesamt zu wünschen übrig ließ. Erst nach und nach pendelte sie sich ins Erträgliche ein.

Wirklich Beachtliches präsentierten die jungen Tänzer. Sie hatten in kurzer Zeit Bühnenpräsenz gelernt, wussten Spannungen zu halten und zeigten turnerische Leistungen. „Die Hebefiguren der Großen haben mir am besten gefallen", sagte Drittklässlerin Anna aus Großweil am Schluss. Alle, die auf der Bühne standen, wuchsen über sich hinaus, hatten Spaß an den Bewegungsabläufen und eben den nötigen Mut für den Auftritt vor Publikum.

Regie führt die Natur

Schlagzeuger Alexander Gerassimez verzaubert auf der Sonnenterrasse am Wank mit einem Schuss Kühnheit

Garmisch-Partenkirchen – Modern, innovativ, mit einem Schuss Kühnheit will es hoch hinaus, das Richard-Strauss-Festival, seitdem es unter der Federführung von Dirigent Alexander Liebreich steht. Raus aus dem gewohnten Konzertsaal-Alltag, rein in die Natur sollen die Zuhörer strömen, erst recht im 30. Jahr seines Bestehens.

Schon seit langem hat dies Festspielpublikum seine recht eigene Couleur. Über die Jahre hat sich ein vornehmlich grau- und weißhaariger Stamm gebildet, man kennt sich inzwischen. Das hat einen eigenen Charme. Und wo, wenn nicht am Fuße von Deutschlands höchstem und prominentestem Gipfel, eingebettet in eine atemberaubend schöne Bergwelt, kann man diese Neuerung wagen. Ein Bergfex muss man für den Konzertbesuch trotzdem nicht werden. Auch die High Heels gelangen am schwül-heißen Donnerstag mit der Wankbahn ohne Malheur auf die Sonnenterrasse.

Noch blaut ein Stück bayerischer Himmel dort, umzingelt von fetten Wolkentürmen. Liebreich beflirtet sein Publikum im sportlichen Outfit mit blütenweißen Turnschuhen. Manchmal wird er dafür ein bisschen gescholten, dass er auch andere Komponisten und nicht nur den genialen Monolithen Richard Strauss ertönen lässt. Ein Schicksal, das außerhalb des Grünen Hügels wohl jeder Intendant eines Komponisten-Festivals mit ihm teilt.

Auf gut 1700 Metern Höhe genießt das Festival-Publikum den Sommerabend, ein bayerisches Menü und die ungewöhnliche Musik. FOTOS: DARIO SUPPAN

Schlagfertig, humorvoll und unterhaltsam: Alexander Gerassimez, begleitet von Hiyoli Togawa an der Bratsche.

Was sich in luftiger Höhe dann auf dem Wank ereignet, ist mit dem Begriff Konzert eher unzureichend beschrieben. Dem jungen Senkrechtstarter unter den Percussionisten, Alexander Gerassimez, reichen zwei Sticks, um zu zaubern. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes schlagfertig, humorvoll und unterhaltsam, entwaffnend authentisch und offenherzig. Und er ist ein ziemlich genialer Schlagwerker. Wischen, kratzen, schaben, streicheln, tätscheln, klopfen – alles ist erlaubt. Er schreibt sich seine eigenen Stücke, die mit virtuosen Finessen nicht geizen.

Jahrelang an der Technik der Snare Drum gefeilt, holt er jetzt wie zum Befreiungsschlag für sein Instrumentarium aus. Warum das unter die Haut fährt, liegt an seiner Perfektion, Musikalität, seiner Konzentration und Energie, die er im Konzert abstrahlt. Und liegt an dem Sog, den Rhythmus als etwas Urelementares im Menschen besitzt, wenn er denn so prägnant in Ohr und tiefere Gemütsschichten katapultiert wird wie bei dem im Ruhrgebiet geborenen Spross einer höchst erfolgreichen Musikerfamilie. Auch zarte, wunderbar lyrische Seiten darf man entdecken, wenn Gerassimez mit seiner Ehefrau, der Bratschistin Hiyoli Togawa, etwa ein Wiegenlied von De Falla interpretiert. Leider raubt die open-air-akustisch nötige, aber nicht ideal ausgesteuerte Verstärkung der Bratsche etwas an Schmelz und Charme. Die sanften Klänge von Vibraphon und Gong betten die vom Gipfelwind durchwehte Bratschistin jedoch wie auf Rosen. „I'm part of it" schallt es aus dem Lautsprecher. Weit mehr Performance denn herkömmlicher Auftritt sind Gerassimez' Zugriffe auf zeitgenössische Schlagzeugliteratur. Tänzerisch, pantomimisch agiert er – mal mit, mal ohne wirbelnden Seitenwind, der ihm sein symbolisches Handwerkszeug aus den Fingern stibitzt – mit verblüffender Genauigkeit zum Sound vom Band.

Dass Gerassimez auch den Blues hat, mit lockerem Handgelenk Seelenpuls ganz soft zelebriert, zeugt von seiner enorm farbigen Bandbreite. Er lädt ein zum halluzinogen Trip ins Schamanenland der Mayas, zischt und züngelt mit zwei Maracas, vibriert und kreist wie der sich aufrichtende King Kong, bevor er in einen niedlich-hübschen Calypso rutscht. Das ist zum Brüllen komisch. Wozu dann noch wundern, dass er auch an der Marimba eine elegante Verbeugung vor Piazzollas Tangokünsten hinkriegt. Bizarr leuchtet dazu die Abendsonne hinter den Wolkentürmen, zeichnet nadelscharfe Konturen. Wenn Natur Regie führt, können besondere Augenblicke entstehen. Nur Mut, Herr Liebreich! DOROTHE GSCHNAIDER

IN KÜRZE

Garmisch-Partenkirchen

Behinderungen bei der „Weißen Nacht"

Wegen der „Weißen Nacht" an diesem Samstag ist die Zufahrt zur Fußgängerzone zwischen 10 bis circa 0.30 Uhr nicht möglich. Auch die Von-Brug- ist ab der Einmündung Park- in Richtung Olympiastraße bis zum Hofbräu-Stüberl ab 14 Uhr für den Verkehr vollständig gesperrt. Die Anfahrt zur Chamonixstraße über die Olympiastraße aus Richtung St.-Martin-Straße ist dagegen offen. Besucher sollten zu Fuß oder mit dem Fahrrad kommen oder öffentliche Verkehrsmittel benutzen. Während der Veranstaltung sind Behinderungen rund um besagten Bereich und in den angrenzenden Straßen möglich. red

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Nicht zu allem Ja und Amen sagen

„Provisorien vor der großen Lösung"; Ausgabe vom 21. Juni:

„Da behauptet Dr. Meierhofer seit Monaten, dass die Sanierung des Kongresshauses 32 Millionen Euro kosten würde. Komisch, denn im Artikel heißt es: ‚Dafür liegt allerdings noch kein Konzept samt Kostenschätzung vor.' 29-mal fand der Aeron-Kongress bei uns statt. Jedoch hätte dieser heuer ohne die Fluchttreppe, die kurz vor der Abstimmung montiert wurde, ‚nicht stattfinden dürfen'. Komisch, denn es gab aktuell keine Änderung bei den Brandschutzbestimmungen. Im Artikel heißt es über den Richard-Strauss-Saal: ‚Nachdem allerdings der zweite Fluchtweg fehlt, dürfen ihn derzeit nur maximal 200 nutzen.' Dabei gibt es einen zweiten Fluchtweg! Auf diesen hat Dr. Meierhofer im Rahmen der BR-Nachrichten am 25. Mai selbst hingewiesen! Sie zeigte auf die Fluchttür und sagte: ‚Solange die so klein ist, so schmal ist, dürfen hier nur 200 Leute sein.' Ich empfand das ein bisschen peinlich, weil es ein Leichtes ist, bei einer so großen Fensterfront eine andere Fenster-/Türeinteilung einbauen zu lassen. Fragen: ‚Werden Bürger und Gemeinderäte belogen? War der Ideenwettbewerb nur eine Farce, damit die Räte zum Schluss kommen sollten, dass die Sanierung zu teuer ist?' An die Gemeinderäte: ‚Wir haben Sie nicht gewählt, dass Sie zu allem ‚Ja und Amen' sagen und unser Geld für utopische Ideenwettbewerbe oder unnötige Provisorien zum Fenster hinauswerfen. Es gibt Vorschriften zum Brand- aber auch zum Bestandsschutz! Schauen Sie sich diese bitte an sowie die Situation vor Ort! Denn Sie sind den Bürgern verpflichtet!"

Heidemarie Trickl
Garmisch-Partenkirchen

Reden Sie mit

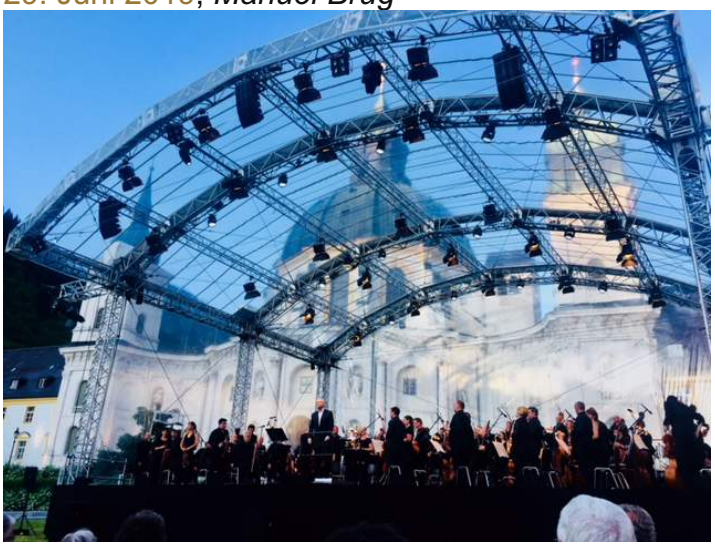
Wir legen Wert auf Ihre Meinung. Ihre Zuschrift sollte sich auf jüngste Veröffentlichungen in unserer Zeitung beziehen und maximal 60 Zeilen à 26 Anschläge lang sein. Wir behalten uns das Recht auf Kürzung vor. Bitte geben Sie immer Ihre Telefonnummer an. Leserbriefe sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Schreiben Sie uns.

SA-SO, 29.-30. JUNI 2019, DIE WELT, ONLINE

http://klassiker.welt.de/2019/06/29/der-richard-strauss-gipfel-schon-im-zweiten-jahr-unter-alexander-liebreich-hat-sich-das-garmischer-festival-gewandelt-bis-zur-zugspitze-hinauf/

powered by DIE WELT WELT

Der Richard-Strauss-Gipfel: Schon im zweiten Jahr unter Alexander Liebreich hat sich das Garmischer Festival gewandelt – bis zur Zugspitze hinauf
29. Juni 2019, *Manuel Brug*



Wie aktuell ist Richard Strauss noch? Fragen, die sich stellen, während ich durch das blaue, in der Sonne glänzende Werdenfelser Land gen Garmisch-Partenkirchen fahre, noch die rauschhaften Klänge, aber auch die verstörende Ikonographie der Münchner „Salome“ im Ohr. Oberbayern, irgendwie ist das ja Richard-Strauss-Kernland, zwischen dem Nationaltheater seiner Geburtsstadt, wo ja immerhin noch zwei später Opern („Friedenstag“, „Capriccio“) uraufgeführt wurden, und der Marktgemeinde, wo er eben von diesen „Salome“-Einnahmen 2008 ein schönes Landhaus zum Komponieren und inspiriert Werden bezog; repräsentiert hat er dann später in seinem feudalen Wiener Schlössl am Belvedere, heute Residenz des niederländischen Botschafters. Hier gehen dieses Wochenende das im letzten Sommer von dem einfallsvollen Alexander Liebreich neu aufgesetzte Richard-Strauss-Festival zu Ende, irgendwie ein lokales Festspielschmerzenskind, seit 30 Jahren schon. Und dort soll, ich höre immer noch Marlis Petersens so klarglühendes Münchner Salome-Debüt, erstmals Asmik Grigorian, die Salome-Sensation vom letzten Salzburg-Sommer, sich an Strauss-Orchesterliedern ausprobieren, diesen späten Sopranklangkulinarika des frühen 20. Jahrhunderts. Und das vor der – danke, Hoch Ulla! – in abklingender Saharahitze glühenden Fassade von Kloster Ettal. Endlich mal ein deutsches Open Air Konzert wie gemalt und wie in Italien.

Denn Regisseuren, Krszysztof Warlikowski insbesondere, langt also „Salome“ nicht mehr als Fin-de-Siecle-Girlie, das sich mit einem morbiden Todeskusswunsch gegen seine dem Untergang verschriebene Familie und Gesellschaft stellt. Da muss mindestens, als ganz großes Trauma und Tabu, noch die Shoah mit dazu; so wie übrigens auch schon im von der Strauss-Familie verbotenen Ken-Russell-BBC-Film „Dance of the seven vails“, auf den sich Krzysztof Warlikowski in seinen Programmheftausführungen seltsamerweise gar nicht bezieht. Und Alexander Liebreich eckt an, weil der versatile, weltoffenen Dirigent aus Regensburg das Strauss-Festival auch für andere Komponisten öffnet. Für Mozart, Bach, Beethoven oder Dvorak, Mendelssohn und Szymanowsky alles Meister, denen sich Strauss eng verbunden fühlte, die er als bedeutender, weltreisender Dirigent oft genug aufführte.

Warum nicht? Die alternde Strauss-Gemeinde, mit ihrem inoffiziellen Mittelpunkt, dem inzwischen 86-jährigen Enkel Christian, der in der Reihe Sieben im stimmungsvoll in letzten Sonnenstrahlen badenden Ettaler Klosterhof, ein wenig Hof hält, kann für Strauss-Orchesterkonzerte an besser Orte fahren. Mit München kann man sowieso nicht konkurrieren. Aber nach dem Abgang von Brigitte Fassbaender, die über acht Leitungsjahre den Schwerpunkt in Richtung Gesang, Nachwuchs und Pädagogik verschoben und damit bereits ein paar Weichen weg von der her so schmerzlich vermissten, aber kaum durchführbaren Oper gestellt hatte, gab es zwei Möglichkeiten: aufhören oder ändern.

Die Gemeinde, aber auch der Freistaat, haben es dann doch noch einmal wissen wollen, der bestens vernetzte Alexander Liebreich, der beim Münchner Kammerorchester wie in Kattowitz einen sehr guten Chefjob gemacht hat, bekam mehr Geld, von Stadt und Land, eine Million als Ziel ist noch nicht erreicht, und einen festen Posten im Staatshauhalt hätte man halt gern. Dabei hat sich das bisweilen langweilige, austauschbare, nur nach Stars schielende Festival schon in diesen zwei Liebreich-Sommern zum Positiven verändert.
„Ich wollte Partizipation, den Gang in die Natur und die Öffnung nach Europa," sagt der Chef, noch verschwitzt vom Dirigat, im barocken Dresden-Zimmer des Klosters, wo auf etwas primitiv gepinselten Stadtansichten nicht nur die katholische Hofkirche, sondern in der linken Ecke auch die evangelische Frauenkirchen zu sehen sind. „Das habe ich jetzt schon erreicht, nun geht es auch noch darum, Richard Strauss in all seinen Facetten vorzuführen, nicht nur den positiven", funkelt er erschöpft, aber auch kampfeslustig.

Das Strauss-Festival hat sich endlich, auch wenn das vor Ort noch nicht so wahrgenommen wird, viel stärker mit Garmisch-Partenkirchen, mit seinem Tal, den Bergen, der Region verknüpft, wird dadurch endlich unverwechselbar. Was eigentlich ziemlich einfach ist, Liebreichs Rezepte sind nicht so neu, anderswo schon erprobt, für hier jedoch noch eine kleine Revolte. Die Künstler aber, die er einlud, die sagten gleich zu, und kamen gerne.
Mit Orchestermusik wird jetzt hausiert, die beiden Wochenenden der zehn Festspieltage haben zum Auftakt die Camerata Salzburg unter dem auch oboespielenden François Leleux mit dem Pianisten Saleem Ashkar im Werdenfels Gymnasium bestückt, die letztes Jahr erfolgreich gestarteten Freiluftkonzerte im traumschönen, gastfreundlichen Kloster Ettal (nur die Kirche müsste noch offen sein für die Konzertgäste!) teilte sich Liebreich mit Cornelius Meister (samt Jean-Guihen Queyras als Cello-Quichote wie -Pansa) am Pult des Radio Sinfonieorchester Prag. Ulrich Matthes und Christian Brückner lasen, Michael Wollny spielte Jazz – alle zum Festivalthema „Poesie". Die Nachwuchsreihe Rising Stars sowie Kammerkonzerte mit Golda Schultz und Arabella Steinbacher waren im neuhinzugekommen Partner Schloss Elmau loziert; unter dem Motto „Sommernachtstraum" tanzte die Jugend (Liebreich ist mit einer Ex-Tänzerin verheiratet); Dame Felicity Lott gab eine Vokalmeisterklasse; man lud zum Kamingespräch mit Helmut Lachenmann und zu Musikwanderungen u.a. durch die Partnachklamm mit Bergführer Alois und

Klangüberraschungen.

Und zweimal ist man auch Garmisch aufs Dach gestiegen: Der 2962. Zugspitz-Höhenmeter war Schauplatz einer Gipfelklaviermusikstunde samt Adlerflugvorführung und nachfolgendem Dinner mit Piotr Anderszewski als „Top of Germany“ – während auf den Hausbergen weiter unten die Johannifeuer brannten. Sehr stimmungsvoll und bewegend, fanden alle, die dabei gewesen sind. Und auf dem Wank haben das Perkussionist/Bratschistin-Pärchen Alexei Gerassimez und Hiyoli Togawa ordentlich eingeheizt. „Top music at top locations“, auch für diesen Werbespruch ist sich Alexander Liebreich nicht zu schade. Und er stimmt sogar.

Er selbst, der einen locker gehändelte Drei-Jahres-Absichtserklärung als Festivalleiter abgeschlossen hat, sprüht vor Ideen und möglichen Verbindungen, hält sich aber in seinem Auftritten zurück. Das Thema Strauss ist für ihn noch lange nicht ausgegessen. Ende des Jahres laufen die Werkrechte aus, dann kann ihm sowieso niemand mehr reinreden, die Familie, im Ort nicht nur freundlich beäugt, hat es übrigens nie getan. Nächstes Jahr soll „humanitas“ das Thema sein. Wieder doppeldeutig, eben auch politisch zu verstehen, so wie „poesie“ die Lyrik der Strauss-Lieder ebenso wie die Aura der Natur meinte. Dann sind die Bamberger Sinfoniker unter ihrem tollen Chef Jakub Hrusa zu Gast, auch eine Institution des Bayerischen Staates, passt also. Dazu kommt, wie schon 2018, die Berliner Akademie für Alte Musik, diesmal mit einem historisch informierten, halbszenischen

„Fidelio“. Und Marlis Petersen wird singen!

Vorher, im Klosterhof aber ging es schon einigermaßen weltläufig zu. Die Benediktiner haben Lillet Wild Berry, marinierte Spargelspitzen und Glasnudelsalat im Imbissangebot. Und das auftaktende „Till Eulenspiegel“ wird von einer tschechischen Hornistin geblasen, aufmüpfig grell (obwohl die Verstärkung der auch für das Münchner Odeonsplatz-Open-Air zuständigen Crew selbst weit vorn ziemlich natürlich klingt), aufregend mutig und immer am Rand des Kippelns wie Kieksens. Dann kommt die Litauerin Asmik Grigorian, zurückhaltend lächelnd, bescheiden, im schmucklos Schwarz. Sie singt, umspielt von einem tschilpenden Schwalben-Schwarm, der im Hof seine Kapriolen schlägt, fünf der bekannteste Strauss-Lieder, dunkel glühend, ruhig, ohne große Allüre, in etwas schwergängigem Deutsch. Um sich dann jubelnd frei zu entfalten in Dvořáks Lied an den Mond, das diese Rusalka sogar an den echten Himmelstrabanten richten kann.

Nach der Pause, es ist fast dunkel, die Stechmücken haben ein Fest, Antonín Dvořáks 8. Sinfonie: für das klangpralle Rundfunk Sinfonieorchester Prag, dem Liebreich seit dieser Saison vorsteht und mit dem er erst fünf Abbokonzerte absolviert hat, ein böhmisches Heimspiel in Bayern. Für den neuen Chef aber der erste gemeinsame Dvořák. Denn man nicht groß proben wollte, auf dessen Impulse man aber jetzt durchaus eingeht. Und wieder erweist sich das Stück als ideales Werk, um ein Orchester griffig in Szene setzen zu können – durchaus plakativ,

unmittelbar, rhapsodisch mit den Formmodellen spielend, die Farbpalette einfallsreich auskostend. Trotz des markant elegischen g-moll-Themas explodiert lebens- und farbenfrohe Musik. Das zieht sich durch das heiter melancholiegetränkte Adagio, den sanft beschwingten, ruckelnden Walzer des Allegretto grazioso Scherzos. Rasant mündet das in die Fanfaren der Finale-Variationen.

Europäisch kunterbunt. Schön, Richard Strauss so eingemeindet zu hören – und wohlmöglich auch neu entdecken zu lernen, jenseits der abgetretenen, dafür bisweilen auch echten Waldboden-Pfade. Garmisch macht es möglich! Und sollte diesen sinnträchtigen Weg weitergehen.

FREITAG, 28. JUNI 2019, GAP TAGBLATT

RICHARD-STRAUSS-FESTIVAL

Im Zeichen des Wortes

Das Textverständnis ist entscheidend für Liedinterpretationen – das zeigte sich beim Konzert mit der Sopranistin Golda Schultz in Schloss Elmau, aber auch bei den Preisträgerinnen des Strauss-Wettbewerbs. Das Wort steht zudem beim Kamingespräch im Mittelpunkt.

Das Feuer glimmt nur verhalten

Golda Schultz schöpft Stimme nicht voll aus

VON SABINE NÄHER

Elmau – Das bot sich an: Einen Liederabend im Rahmen der „Woche der Romantik" auf Schloss Elmau ins Programm des zeitgleich stattfindenden Richard-Strauss-Festivals zu nehmen. In der südafrikanischen Sopranistin Golda Schultz hat Strauss zweifelsohne eine bezaubernde Botschafterin gefunden. Mit ihrer ganz eigenen, sehr aparten Stimmfarbe nimmt sie sofort für sich ein. Dass sie dann auch noch eine atemberaubende, makellose Gesangstechnik scheinbar spielerisch leicht vorführen kann, zieht die Zuhörer weiter in ihren Bann. Alleine der starke Einsatz des Vibratos ist eine Geschmacksfrage, an der sich die Geister scheiden. Für eingefleischte Opernfans passt das; für Anhänger der Alten-Musik-Szene, die oft auch große Lied-Liebhaber sind, wäre weniger hier mehr. Dass sie eine kluge Gestalterin mit großer Ausdruckskraft ist, die das Publikum fesseln kann, wird der jungen Sängerin indes niemand absprechen.

Ein großes Plus erweist sich im Laufe des Abends allerdings auch als Minuspunkt: Schultz ist schlicht grandios, wenn es um zarte und zartestе Regungen geht. Ein schwebendes ppp wie bei ihr wird man selten hören. Intensität in der Zurückgenommenheit ist ihre große Stärke. Doch die großen, wilden Emotionen, die diese romantische Literatur ebenso braucht, wollen ihr (noch) nicht ebenbürtig gelingen. Mit anderen Worten: Das verliebte Mädchen gibt sie zauberhaft; das Psychogramm einer leidenschaftlich liebenden Frau, wie es Schuberts Suleika-Lieder erfordern, kann sie nicht überzeugend zeichnen.

Einige Beispiele aus dem spannend gebauten Programm, das Schubert und Strauss abwechselnd kontrastierte. Schuberts 19-strophiges Blumen-Drama „Viola" ist selten zu hören. Der aus Texas stammende Pianist Jonathan Ware eröffnet es mit einem hauchzarten Klaviervorspiel, der perfekten Vorlage für Schultz' ebenso zarten, passend pastell-gefärbten Sopran. Eine eindrucksvolle Interpretation, die vorletzte Strophe ist vielleicht ein wenig zu sentimental ausgelegt, dafür berührt die letzte mit ihrer innigen Zurückgenommenheit umso mehr. Hier ist tatsächlich die stille Emotion gefragt, was auf Schubert aber beileibe nicht immer zutrifft. Die schon erwähnten Suleika-Lieder auf Texte Marianne von Willemers, die in diesen vermutlich ihre leidenschaftliche Liebe zu Johann Wolfgang von Goethe verarbeitet hat, brauchen emotionale Wucht; sie geraten hier zu harmlos. Auch „Klärchens Lied" auf Schillers Text („Freudvoll und leidvoll") gerät zu gedämpft. Das „Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt" muss hör- und fühlbar gemacht werden.

Bei den Strauss-Liedern wagt Schultz etwas mehr, doch auch hier schöpft sie den gestalterischen Rahmen nicht voll aus. Das zauberhafte „Morgen" beginnt mit einem atmosphärischen Klaviervorspiel und atmet die große Ruhe und Zufriedenheit, die dieses Lied braucht. Doch es spricht mehrfach von den „Glücklichen"; tief innen muss ein Feuer brennen, das hier nur sehr verhalten glimmt. Die Interpreten zeichnen eher Zufriedenheit als Glück. Der neckisch-kokette Ton in Brentanos „Ich wollt' ein Sträußlein binden" liegt Schultz dann wieder bestens – Zerbinetta lässt grüßen. In „Säusle, liebe Myrthe" säuselt sie tatsächlich allerliebst, aber dieser Effekt nutzt sich ab, wenn ihm kein Kontrast gegenübergestellt wird. „Ich wecke bald dich auf und bin beglückt" lautet die letzte Zeile. Da müsste die Interpretation an Tiefe zulegen, um eine Ahnung dieses Glücks geben zu können.

Anders als es der heutige Sprachgebrauch suggeriert, meint die Romantik als Kulturepoche keineswegs nur zarte, schöne, verliebte Gefühle. Sie zeigt auch die tiefen Abgründe hinter der vordergründig schönen Fassade auf. Das gilt für die Dichtung wie für die Musik – und kulminiert folglich im Lied. Nach großem Beifall im fast ausverkauften Saal gibt Schultz eine Zugabe, mit der sie nochmals voll punkten kann. Schuberts „Nacht und Träume" braucht eben diese ätherisch-zarten Töne, die ihr zu Gebote stehen. Wer so schnell in diese magische Atmosphäre hineinklatscht wie einige Besucher, hat sich indes nicht wirklich verzaubern lassen…

Grandios, wenn es um zarte Regungen geht: die Sopranistin Golda Schultz. FOTO: WILFRIED HÖSL

FREITAG, 28. JUNI 2019, GAP TAGBLATT

Hoffnung für die Zukunft des Liedgesangs

Drei Preisträgerinnen bieten großartige Leistung – Ambiente des Klinikums leider zu unruhig

Garmisch-Partenkirchen – Kaum eine Konzertform ist so zart und fragil wie der Liedgesang. Er braucht die absolute Ruhe, die Intimität des abgeschlossenen Raumes. Das kann ein Durchgangsraum mit Publikumsverkehr nicht leisten – was sich im Konzert der Preisträgerinnen des Richard-Strauss-Gesangswettbewerbes im Klinikum Garmisch-Partenkirchen zeigte. Die jungen Sängerinnen und ihre Klavierpartner gaben alles, um wunderbare Lied-Welten heraufzubeschwören, magische Räume zu eröffnen, in denen die Phantasie der Zuhörer frei schweben kann.

Hindurcheilende Passanten machen dies unmöglich; der Gipfel war mit einem deutlich hörbar geführten Telefonat erreicht. Das ist dem Publikum, das sich einlassen will auf die Zauberwelt des Liedes, insbesondere aber den Interpreten nicht zuzumuten. Hier sollte eine andere räumliche Möglichkeit gefunden werden. Von diesem Ärgernis abgesehen, wurde den zahlreich erschienenen Besuchern ein hervorragendes Konzert geboten.

Die Preisträgerinnen (ab 2. v. l.) Anna-Lena Elbert, Florence Losseau und Aiko Sakurai mit ihren Klavierbegleitern sowie Festival-Intendant Alexander Liebreich (l.) und Klinikums-Geschäftsführer Bernward Schröter. FOTO: SEHR

Bereits im April hatte der Gesangswettbewerb der Strauss-Gesellschaft stattgefunden. Aus rund 60 Bewerbern waren elf Sänger ausgewählt, die sich der fachkundigen Jury präsentierten. Fünf Kandidatinnen erreichten das Finale, drei wurden mit Preisen bedacht. Aiko Sakurai aus Tokio errang den zweiten Preis, Anna-Lena Elbert aus München und die Französin Florence Losseau teilten sich den dritten Preis.

Die Japanerin begeistert mit einem makellosen Deutsch mit perfekter Textverständlichkeit; sie beherrscht die Kunst, mit der Sprache zu zaubern, und schöpft alle Deutungsmöglichkeiten aus. Dazu verfügt sie über einen angenehm timbrierten Sopran und setzt eine ausdrucksvolle Mimik ein. „Mit Gesicht singen" nennen das die Fachleute. Man sollte erkennen können, welche Emotion ausgedrückt wird, auch wenn man den Text nicht hört oder nicht versteht. Sakurai empfiehlt sich in diesem Konzert als die ideale Liedgestalterin.

Losseau kann fast mit ihr mithalten. Ihr Mezzo hat ein wunderbares Bronze-Timbre; sie ruft den großen, schwärmerisch-romantischen Tonfall mühelos ab, verfügt über eindrucksvolle Bühnenausstrahlung und beweist mit „Wie du warst" aus dem Rosenkavalier, dass sie in der Oper auch bestens besetzt ist.

Noch nicht ganz die Souveränität ihrer Mitbewerberinnen hat Elbert, aber die besten Anlagen. Ihr Sopran wird sich vermutlich in Richtung einer großen, schweren Opernstimme entwickeln. Sie hat durchaus gestalterische Kraft, doch für eine Liedinterpretin spiegelt sich entschieden zu wenig in ihrem Gesicht wider. Auf der Opernbühne braucht es das so nicht; da kommen Kostüm, Maske und Spiel zum Einsatz. Elberts Zukunft dürfte eher dort als auf dem Liedpodium liegen. **SABINE NÄHER**

Will sich immer wieder neu erfinden

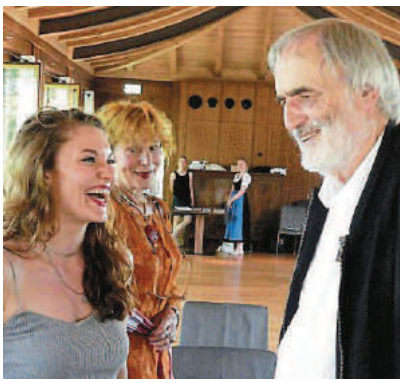
Komponist Helmut Lachenmann im Gespräch mit Alexander Liebreich

Elmau – Der Mann ist ein Phänomen. Nicht nur, weil er nach der Anreise von seinem Komponierstübchen am Lago Maggiore in tropischer Hitze eine halbe Stunde nach Ankunft taufrisch vor seinem Publikum sitzt. Helmut Lachenmann (83) hat Charisma und ist kompromisslos, wenn es um seine Welt, sprich die Neue Musik geht. Als Lehrer hat er eine ganze Komponistengeneration beeinflusst.

Im Kamingespräch in Schloss Elmau muss ihn der Künstlerische Leiter des Richard-Strauss-Festivals Alexander Liebreich nicht erst animieren, seine provokanten Thesen in aller Freiheit zu äußern. Sein Gast zieht gleich vom Leder. Erinnert die rund 50 Zuhörer daran, „dass wir geistvoll-begabte Kreaturen sind, die sich immer wieder neu erfinden können". Deshalb probiert er immer etwas aus, was er nicht kann. Ihn interessieren nicht Melodien, sondern „Klangfarbenerlebnisse". Dazu „zweckentfremdet" er Instrumente. Er will den „hörigen" Hörer ermutigen, seine Antennen umzustellen.

„Komponisten wie Karlheinz Stockhausen und Luigi Nono wollten nach dem Zweiten Weltkrieg nicht die alte Form symphonischer Musik fortsetzen, weil die von den Nazis missbraucht wurden", erklärt der Revoluzzer, der gar nicht damit einverstanden war, von der Studentenbewegung „auf ein Schild gehoben zu werden, auf dem ich nicht sitzen wollte". Nono hat den Pfarrerssohn aus Stuttgart maßgeblich geprägt. Von 1958 bis 1960 logierte er bei ihm in Venedig. Eine konfliktbeladene Beziehung. „Als Kommunist begrüßte er den Mauerbau, ich fand es furchtbar." Als Lachenmann seinem Lehrer Nono 1961 ein Foto von einem Volkspolizisten schickt – „Herzliche Grüße aus Deinem Paradies" – revanchiert sich dieser mit einem Bild ausgemergelter KZ-Insassen und ihren Quälern: „Sind das Deine Freunde?"

Natürlich fragt Liebreich nach Strauss. „Ich lass mich in der Begeisterung für Elektra von keinem übertreffen", sagt der Geräusche-Erfinder. Trotzdem: Schon bei der Alpensinfonie habe Strauss gewusst, „es ist vorbei". Ein Bild des Schriftstellers Robert Musil scheint ihm passend: Ein Gebäude ist morsch. Die Bewohner feiern vor dem Zusammenbruch noch einmal ein Riesenfest. **EVA STÖCKERL**



Mit einer Verehrerin scherzt Komponist Helmut Lachenmann nach dem Kamingespräch in Schloss Elmau. FOTO: ES

DONNERSTAG, 27. JUNI 2019, GAP TAGBLATT

Handlungsbedarf in puncto Festival-Atmosphäre

Künstlerischer Leiter Alexander Liebreich strebt 2020 Verbesserungen an – GaPa-Tourismus in der Pflicht

Garmisch-Partenkirchen – Wer Garmisch-Partenkirchengen in Richtung Grainau, Mittenwald oder über die Burgstraße verlässt, sieht, was er verpasst hat. An den Ortsausgängen künden Werbetafeln vom Richard-Strauss-Festival. Diejenigen, die auf einem dieser Wege die Marktgemeinde erreichen, erfahren davon nichts. Ortseinwärts gibt es keinen Hinweis auf die neuntägige Reihe zu Ehren des Komponisten. Etwas anders schaut's an der Münchner Straße aus. Lange findet sich in diesem Abschnitt kein Hinweis, dann auf der Wiese vor der Polizei-Inspektion doch – und das sogar in beiden Richtungen. Trotzdem, das Festival, das noch bis Samstag, 29. Juni, läuft, ist in dem Ort, der 330 000 Euro dafür zuschießt, kaum sichtbar.

Das räumt auch Künstlerischer Leiter Alexander Liebreich ein. Er will den Ist-Zustand auch nicht mit den Personalwechseln und krankheitsbedingten Ausfällen entschuldigen, unter denen sein Team vor Ort in den Monaten vor dem Festival gelitten hat. Unter anderem kündigte Dr. Christian Wolf beim Richard-Strauss-Institut und stand somit nicht mehr für die Organisation zur Verfügung. „Ich möchte, dass wir die Situation analysieren und im kommenden Jahr auf jeden Fall an den Ortseingängen, im Zentrum und der Fußgängerzone, aber auch an unseren Festivalorten in der Gemeinde und den Hotels eine deutlich stärkere Sichtbarkeit haben", betont Liebreich. „Zum Glück ist das Festival in seiner Relevanz als Gesprächsthema merklich gestiegen."

Da flattern sie: die weißen Festival-Fahnen am Richard-Strauss-Platz. FOTO: SEHR

Beim Bummel durch den Ort entdecken Interessierte zumindest etliche Fahnen – am Richard-Strauss- und am Rathausplatz, vor dem Strauss-Institut und vor einigen Hotels. Genau wie Banner, etwa an der Loisachbrücke, an der St.-Martin-Unterführung und am Eingang zur Werdenfels-Aula. Die kleinen weißen Flaggen an den Straßenlaternen in der Garmischer Fußgängerzone und an der Unteren Ludwigstraße fallen hingegen weniger auf. Genau wie die Plakate, die in den Schaukästen der Gemeinde und in verschiedenen Geschäften hängen.

Auch Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer (SPD) sieht in puncto Werbung und Festival-Atmosphäre Handlungsbedarf. „Intern steht das schon auf unserer Agenda", versichert sie. Die unzureichende Situation führt sie eindeutig „auf die chaotischen Ausgangsbedingungen" zurück. „Unter den Voraussetzungen mit diversen Aus- und Unfällen ist es eher ein Wunder, dass alles so gut funktioniert." Trotzdem sieht sie künftig auch die GaPa Tourismus GmbH in der Pflicht, sich mehr fürs Festival einzubringen. Auch darüber werde bei der Manöverkritik zu diesen neun Tagen gesprochen. tab » SEITE 4

RICHARD STRAUSS FESTIVAL 2019 GARMISCH PARTENKIRCHEN
21. – 29.6.
30 JAHRE 1989 // 2019 RICHARD STRAUSS FESTIVAL

DONNERSTAG, 27. JUNI 2019, GAP TAGBLATT

RICHARD-STRAUSS-FESTIVAL 2019

Das Festival zu Gast in Schloss Elmau – mit dem Konzert der Stargeigerin Arabella Steinbacher begann der Abstecher der Reihe ins Isartal. Dabei stand die Musik im Mittelpunkt, beim Meisterkurs mit Dame Felicity Lott geht's hingegen auch um das Wort.

Für Traum-Tänzer wird es ernst

Mit dem Tanzstück „Ein Sommernachtstraum" gehen Erst-, Siebt- und Achtklässler der Bürgermeister-Schütte-Schule Garmisch-Partenkirchen heute um 10.30 und um 18 Uhr auf die Bühne. Sie haben das Projekt mit Choreographen und Tanzkünstlern entwickelt. Dabei setzten sie sich intensiv mit Shakespeares berühmten Werk auseinander und wollen nun zeigen, was passiert, wenn man sich auf den Weg macht, um seine Träume zu leben. Schon 2018 sahen die Zuschauer begeistert, wie viel sich mit Probenfleiß und Spaß erreichen lässt. Die Aufführungen finden im Festsaal Werdenfels des Kongresshauses statt. ESFOTO: VERANSTALTER

Poesie und Magie in der Musik

Atemlos lauschende Zuhörer: Arabella Steinbacher glänzt in tropischer Nacht

VON MARGOT SCHÄFER

Elmau – Eine tropische Nacht in der atemberaubenden Natur von Schloss Elmau. Im Saal mit der hervorragenden Akustik das Spiel von Stargeigerin Arabella Steinbacher auf ihrer Stradivari, begleitet vom technisch versierten Pianisten Robert Kulek. Romantik pur. Alles passte – bis auf die Temperaturen im Saal – bestens zusammen an diesem Festival-Abend, beim Konzert, das der BR-Klassik live mitschnitt. Auf dem Programm standen die Sonate g-Moll für Violine und Klavier BWV 1020 von Johann Sebastian Bach (1685 bis 1750), „Fratres" (Brüder) von Arvo Pärt (geb. 1935) und die Sonate Es-Dur für Violine und Klavier op. 18 von Richard Strauss (1864 bis 1949).

Mit ihr glänzte Steinbacher am Schluss des Konzerts, die spielte sie jugendlich frisch, ausgefeilt, mit großen Melodiebögen und in wunderbarer technischer Leichtigkeit. Besonders im langsamen Andante, mit „Improvisation" überschrieben, ließ sie ihre Stradivari „singen", zauberte zarte, silbrige Töne. Dann ein grandioser letzter Satz, den sie nach der geheimnisvollen Einleitung zupackend intonierte. Waren zuvor noch Anklänge an Brahms und Schumann zu hören gewesen, schimmerte die Wagner-Verehrung des Komponisten durch, so ist hier die eigene Handschrift des Genies Strauss präsent.

Ein Klangerlebnis beschert Arabella Steinbacher begleitet von Robert Kulek l den Zuhörern. FOTO: VERANSTALTER

In Steinbacher und Kuleks Interpretation waren Intervallsprünge, die später im „Rosenkavalier" auftauchen, ebenso hörbar, wie Themen, die auf seine künftigen Tondichtungen hinweisen. Wunderschön – nur das Klavier geriet am Schluss zu laut, überdeckte zeitweise die Violine. Hier hatte sich der ansonsten souverän spielende wohl zu sehr mitreißen lassen, als Duopartner die Balance zum Streichinstrument etwas verloren. Trotzdem: Die Bravos, der grandiose Schlussapplaus waren absolut verdient.

Beim Bachschen Werk zu Beginn des Konzerts gelang beiden Interpreten die Klangbalance ausgezeichnet. Ob diese Sonate überhaupt den großen Barockkomponisten zugeschrieben werden kann oder doch von dessen Sohn Carl Philipp Emanuel oder gar von Joachim Quantz, dem Flötenlehrer Friedrichs des Großen, geschrieben wurde, ist bei Fachleuten umstritten. Auf alle Fälle weist das in der Anlage formstrenge Werk auch gelockerte, galante Züge auf. Sicher ein Grund für die Geigerin, nicht durchweg den zupackenden Bach-Ton anzuschlagen, sondern Spielraum zu lassen, ein barockes Zwiegespräch zweier Instrumente zu führen.

Eine absolute Entdeckung für viele Konzertbesucher war das Werk des estnischen Komponisten Pärt. Angeregt vom gregorianischen Choral schrieb er ein Stück, das auf einem Dreiklang basiert, der an Glocken erinnert und dazu eine Melodiestimme. Darüber schwebt der erst nachträglich verfasste Part für die Violine. Die rasanten Saitenwechsel und virtuosen Passagen mit schwierigen Doppelgriffen und Flageolett machten Steinbacher sichtlich Spaß. Gemeinsam mit ihren Pianisten übertrug sie diese Interpretationsfreude zusammen mit dem meditativen Charakter des Werks auf ihre atemlos lauschenden Zuhörer. Da war sie wieder, die Poesie und Magie der Musik, die mit dem Strauss-Werk fortgesetzt wurde.

Schade, dass das Programm vom Veranstalter um die Violinsonate BWV 1019, die unzweifelhaft von Bach stammt, gekürzt worden war. Gern hätte man in diesem wunderbaren Konzertsaal mit Blick in die Natur noch mehr von dieser Weltklassegeigerin mit dem wunderschönen Violin-Ton gehört.

Waltraud Meier als Fan im Publikum

Garmisch-Partenkirchen – 2009 sang sie selbst beim Richard-Strauss-Festival und wurde vom Publikum im ausverkauften Festsaal euphorisch gefeiert. Jetzt saß Waltraud Meier, deutsche Opernsängerin und Wagner-Legende, selbst im Publikum. Weitgehend unerkannt konnte sie

Waltraud Meier
2007 Mitwirkende, 2019 Gast.

den Auftritt des israelisch-palästinensischen Pianisten Saleem Abboud Ashkar genießen. Aufgefallen war sie ihrer Umgebung im Konzert nur durch laute Bravorufe und heftiges Klatschen. Warum sie das Festival besucht? „Ich bin mit dem Pianisten befreundet", erklärte die Mezzosopranistin kurz und bündig. Und bevor sich ihr Erscheinen unter den Opernfreunden herumsprach und man ihr seine Verehrung aussprechen konnte, war sie schon wieder verschwunden. es

Klang-Abenteuer am Wank mit Top-Schlagzeuger

Garmisch-Partenkirchen – Alexander Liebreich, Festival-Intendant im zweiten Jahr, hat sich vorgenommen, neue Interessenten für das Ereignis zu gewinnen. Mit seinem Programm möchte er auch mehr Jugend ansprechen. Gelingen könnte dies heute mit dem Konzert auf dem Wank. Alexej Gerassimez bestreitet den musikalischen Teil (zum Angebot gehört auch ein Dinner auf der Bergterrasse). Schon als Kleinkind hat er sich an den Kochtöpfen seiner Mutter versucht. Martin Grubinger gehörte zu seinen Lehrern. Mit seinem breiten Repertoire von Klassik bis zur neuen Musik und eigenen Kompositionen ist der Klangzauberer heute weltweit gefragt. Sein Auftritt wird ein Erlebnis, denn die Welt der Schlagzeugklänge ist vielfältiger als die jeder anderen Instrumentenfamilie. Im Prinzip bespielt der Percussionist alles, was überhaupt zur Klangerzeugung dienen kann. Treffpunkt ist um 17.30 Uhr an der Talstation der Wankbahn. Karten gibt es bei GAP-Ticket (Telefon 0 88 21/7 30 19 95) und beim Kreisboten (0 88 21/79 90). Direktbuchung unter www.richard-strauss-festival.de. es

Entscheidend ist das Textverständnis

Dame Felicity Lott arbeitet beim Meisterkurs mit vier Sängerinnen

Garmisch-Partenkirchen – Die Studierenden schätzen das große Einfühlungsvermögen von Dame Felicity Lott, ihre liebenswürdige Art und die klugen Hinweise. „Ich mache Vorschläge, möchte nicht belehren", stellte diese klar. Die jeweilige Technik setzt sie voraus und konzentriert sich auf die Interpretation. Das Festival-Publikum ist beim Meisterkurs davon angetan, wie behutsam die weltbekannte britische Sopranistin mit den jungen Sängerinnen umgeht und trotzdem konsequent arbeitet.

Am Flügel hat sie mit Julian Riem einen bewährten, Meisterkurs-erfahrenen Korrepetitor an ihrer Seite. Sensibel spielt der Pianist seinen Part, begleitet nicht nur den Gesang, sondern gibt den Elevinnen die nötige Sicherheit. Kammersängerin Lott weiß das zu schätzen. Ihr großer Erfahrungsschatz als Opern- und Liedsängerin, die umfangreiche Repertoire-Kenntnis und ihre Gestaltungsvisionen tun das Übrige.

In liebenswerter Art hadert die Engländerin bei ihren Erklärungen immer wieder mit den ihrer Meinung nach eigenen unzureichenden Deutschkenntnissen oder

Mit großem Einfühlungsvermögen erklärt Dame Felicity Lott (M.) der Sopranistin Mara Maria Möritz, wie sie das Lied interpretieren soll, bei dem sie Julian Riem begleitet. FOTO: SEHR

gibt bei „Amor" von Richard Strauss entwaffnend ehrlich zu: „Das habe ich, auch wegen der schwindelerregenden Höhe und schwierigen Koloraturen nie gesungen."

Die 22-jährige Mara Maria Möritz hatte es gewagt, um mit der Meisterin ebenso wie an den „Kornblumen" daran zu arbeiten. „10 Uhr morgens das so darzubieten – Respekt", lobt Lott, um dann an Textverständlichkeit, Inhalt und Dynamik zu arbeiten. Am zweiten Kurstag war der Qualitätsunterschied deutlich zu hören.

Ob in Deutsch oder Französisch – eine Sprache, die Lott so gut wie ihre Muttersprache beherrscht, und in der sie wertvolle Artikulationshinweise geben kann – sollen die Zuhörer vermittelt bekommen, was die Sängerinnen beim Vortrag empfinden. Mit Mezzosopranistin Anna Schors (29), die Debussy-Lieder mitgebracht hat, arbeitet die Meisterin, ausgehend vom Wort, an der Leichtigkeit der Interpretation. „Die Melodie muss schweben."

Ihre vier Kursteilnehmerinnen, zu denen ebenso die japanischen Sopranistinnen Kanae Kushiyama (27) und Mayu Kawada (25) gehören, lässt sie die Liedtexte zudem sprechen oder wie bei Debussy übersetzen, hinterfragt deren Verständnis, möchte wissen, in welcher Stimmung sie selbst dabei sind. Hilfreich auch für das Publikum. Schuberts Nachtlied – wunderschön dargeboten von Kushiyama mit ihrer glasklaren, lyrischen Stimme, bekommt schnell die nötigen unterschiedlichen Stimmungen. Kawada, dramatischer Sopran, hat neben Strauss ein zeitgenössisches Lied von Wolfgang Rihm „Aus Ohelis Sings" einstudiert. Zur Stimmgewaltigkeit der zierlichen Japanerin kommen dank Meisterkurs Melodiebögen und leise Phrasierungen. Man darf gespannt sein aufs Abschlusskonzert.

MARGOT SCHÄFER

Das Abschlusskonzert
des Meisterkurses beginnt am Freitag, 29. Juni, um 11 Uhr im Olympiasaal des Kongresshauses Garmisch-Partenkirchen. Karten gibt's bei GAP- und München-Ticket sowie beim Kreisboten.

DAS DATUM 27. JUNI

Vor 25 Jahren

Wer seine Mülltonne derart überfüllt, dass sich der Deckel nicht mehr schließen lässt, darf nicht mehr auf Nachsicht hoffen. Das Landratsamt Garmisch-Partenkirchen hat das Abfuhr-Unternehmen angewiesen, solche Verstöße zu melden.

Vor 10 Jahren

Sie ist ein Novum in der Geschichte des Passionstheaters in Oberammergau: die Gletscherschliff-Musi aus Mittenwald. Mit den fünf Musikern stehen bei der „Pest"-Inszenierung erstmals Isartaler auf der weltberühmten Bühne.

Vor 5 Jahren

Die Klage liegt vorbereitet auf dem Tisch: Der Bund Naturschutz Garmisch-Partenkirchen wehrt sich gegen die Regierung von Oberbayern und fordert, eine Alternativtrasse für den Kramertunnel zu prüfen. red

IN KÜRZE

Oberau

Parkfest mit der Musikkapelle

Der Volkstrachtenverein Almarausch Oberau veranstaltet am morgigen Samstag ab 19 Uhr ein Parkfest im Kulturpark. Um 18.45 Uhr marschieren die Beteiligten am Forsthaus ab. Zur Unterhaltung spielt die Musikkapelle auf, außerdem zeigen die Jugend- und Plattlergruppen ihr Können. red

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Nicht nur auf die Radler schimpfen

Leserbrief „Unverschämte Radler"; Ausgabe vom 26. Juni:

„Zunächst muss man sagen, es ist bei der hohen Anzahl von Fußgängern in der Fußgängerzone sicher nicht angepasst, dort zu radeln. Und schon gar nicht mit hohem Tempo. Aber: Immer auf die Radler zu schimpfen, ist der falsche Weg. Eine sichere Umfahrung: Fehlanzeige! Da flickt man ewig nebenan im Park. Chamonixstraße – eine hoffnungslos überbreite Straße für eine Richtung. Da wundert man sich nicht, dass Radfahrer das nutzen. Ein paar wenige Handgriffe und ein gegenläufiges Befahren wäre möglich. Warum große Konzepte? Hinter solchen versteckt man sich gerne, wenn man weiß, sie werden eh nie umgesetzt. Ich durfte viele Jahre in einer größeren Stadt nahe Düsseldorf die städtischen Verkehrsmaßnahmen polizeilicherseits ‚begleiten'. Dort haben viele kleine aber effektive Maßnahmen zügig zum Ziel geführt. Aber wie gesagt, nur wenn man will."

Rolf Koch
Garmisch-Partenkirchen

Reden Sie mit

Wir legen Wert auf Ihre Meinung. Ihre Zuschrift sollte sich auf jüngste Veröffentlichungen in unserer Zeitung beziehen und maximal 60 Zeilen à 26 Anschläge lang sein. Wir behalten uns das Recht auf Kürzung vor. Bitte geben Sie immer Ihre Telefonnummer an. Leserbriefe sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Schreiben Sie uns.

RICHARD-STRAUSS-FESTIVAL

Jeder Mensch ist eine Wundertüte

Erst die Musik, dann das Wort? Für den Komponisten Strauss, der die Poesie liebte, zählte der Text so viel wie die Musik. Felicity Lott sagt im Künstlergespräch, dass sie ebenso denkt. Für die neugegründete Orchesterakademie finden die Teilnehmer wundervolle Worte.

VON EVA STÖCKERL

Jung und hochtalentiert: die sechs „Rising Stars" (v. l.) Tobias Reifland, Jan Mracek, Anna Sysová, Marcin Zdunik, Ewa Tracz und Amadeus Wiesensee nach ihrem dritten Konzert beim Richard-Strauss-Festival. FOTO: VERANSTALTER

Garmisch-Partenkirchen – Junge Musiker und Sänger können nie genug vom Austausch untereinander kriegen. Ein schönes Beispiel dafür ist die polnische Sopranistin Ewa Tracz. Um während des Richard-Strauss-Festivals an der von Alexander Liebreich gegründeten Internationalen Orchesterakademie teilnehmen zu können, setzte sie sich tage- und nächtelang ans Steuer. Am Freitag probte sie einen Tag in Garmisch-Partenkirchen für das Konzert, fuhr dann gleich danach zurück nach Warschau, um dort am Sonntagabend in der Oper „Manru" die Titelrolle zu singen. Am Montag pendelte sie zurück ins Loisachtal und interpretierte in Konzerten Schubert und Strauss. Gleich nach ihrem zweiten Auftritt gestern in Schloss Elmau fuhr sie wieder in die Heimat. Heute hat sie ihr Doktor-Examen.

Natürlich hat sie sich trotzdem intensiv auf ihre Auftritte beim Strauss-Festival vorbereitet. „Ich bin klug genug", lobt sich die Sängerin (31). Schon vor Wochen flog sie nach München, um dort mit dem Pianisten Amadeus Wiesensee zwei Tage lang die gemeinsamen Stücke einzustudieren. Es war ein Geben und Nehmen. „Amadeus kannte den polnischen Komponisten Karol Szymanowski nicht, dessen Lieder ich sang. Und er hat mir bei den Strauss- und Schubertliedern mit der Aussprache und dem Textverständnis geholfen."

Beide gehören zu den sechs Künstlern, die in dem neuen Festival-Format „Rising Stars" in drei Konzerten in verschiedenen Besetzungen auftraten und die Stücke in kürzester Zeit gemeinsam erarbeiteten. Wiesensee (26) betont die Gründungsidee von Liebreich, der ihn und seine Kollegen zur Akademie eingeladen hat. „Es ist wichtig, die Bevölkerung von Polen, der Tschechei und Deutschland 80 Jahre nach Kriegsende zusammenzubringen." Der Münchner findet auch die Begegnung mit anderen Musikern reizvoll: „Jeder Mensch ist immer so eine Wundertüte." Bei der Probe und auf der Bühne, sagt er, lernt man sehr viel über sich und die anderen. „Das ist eine Schulung in Einfühlungsvermögen und Empathie."

Sein Landsmann Tobias Reifland (25), Viola, rühmt die Internationalität des Projekts: „Ich arbeite zum ersten Mal mit Polen und Tschechen zusammen. Das sind tolle neue Kontakte." Für ihn zählt nicht nur die menschliche Begegnung. „Es war auch sehr schnell musikalisch ein harmonisches Miteinander und die Probenarbeit von allen Seiten konstruktiv." Genauso empfand es der Pole Marcin Zduik (Jahrgang 1987). „Es war fantastisch, diese Leute zu treffen. Das Beste, was einem passieren kann." Wie seine Kollegen hat er sich schon im Vorfeld mit seinem Violoncello individuell auf das Programm vorbereitet. „Das Messiaen-Werk ist ein kompliziertes Stück, eine ziemliche Herausforderung. Man braucht Zeit, darüber nachzudenken." Für ihn war die gemeinsame Zeit ein „großes Abenteuer", wobei er von jedem Musiker etwas anderes lernt. Auch seine Seele profitiere von diesem inspirierenden Miteinander.

Anna Sysová, Klarinette, stellt einen anderen Aspekt in den Vordergrund. „Solche Projekte findet man hauptsächlich in Deutschland. Hier sieht man, dass das Genre Kammermusik als Mitte zwischen Orchester und Solist Unterstützung braucht." In ihrem Heimatland Tschechien würden die meisten Musikhochschulen Kammermusik gar nicht mehr lehren." Außerdem, sagt die 23-Jährige, sei es hier so schön: „Man braucht nur aus dem Fenster zu schauen."

„Man profitiert immer von so einem Treffen", meint der tschechische Geiger Jan Mrácek, „jeder hat eine andere Persönlichkeit". Die kurze Probenzeit und die Konzerte empfindet er als sehr gute Ausbildung: „Man muss schnell in den gleichen Zug springen." Der 28-Jährige, jüngster Solist in der Geschichte des Rundfunk-Sinfonieorchesters Prag, pflegt überhaupt eine bildhafte Sprache. „Was macht die Größten zu den Größten? Nicht das beschriebene Blatt, auch wenn es noch so genial komponiert ist. Das Risiko ist die leere Seite, die Du selbst ausfüllst." Deshalb hält er es mit dem Cellisten Pablo Casals, der in seinen 90ern gefragt wurde, warum er noch übt. Der antwortete: „Weil ich Fortschritte mache."

„Ich möchte mein ganzes Leben Studentin bleiben"

Strauss-Interpretin Dame Felicity Lott im Gespräch mit Künstlerischem Leiter Alexander Liebreich

Humorvoll und emotional: Dame Felicity Lott unterhält sich mit Intendant Alexander Liebreich. FOTO: THOMAS SEHR

Garmisch-Partenkirchen – Zur guten Tradition des Strauss-Festivals gehört das Künstlergespräch. Mit Dame Felicity Lott erlebten leider viel zu wenig Besucher eine der größten Strauss-Interpretinnen weltweit. Sie hat mit den Partien der Feldmarschallin und der Arabella von der Met bis zur Wiener Staatsoper international Maßstäbe gesetzt. Im Austausch mit Festival-Intendant Alexander Liebreich berührt die gar nicht kühle Britin durch ihre Emotionalität und ihren Humor.

Englisch, französisch, deutsch... Die Zuhörer müssen schon die Ohren spitzen, um von den Anekdoten der Künstlerin, die zwischen den Sprachen herumspringt, nichts zu versäumen. Allein ihre Zusammenarbeit mit dem Dirigenten Carlos Kleiber birgt viel Erzählstoff. Lott erinnert sich an ihre erste Begegnung im Royal Opera House in London: „Da kam dieser Mann im Anorak herein." Er wollte einen schleppenden Gesang und wusste nicht, dass man atmen muss. „Am Schluss der Marschallin bist Du wirklich eine alte Frau." Kleiber gab ihr trotzdem Selbstvertrauen. „Er hat immer Witze gemacht. Und er sagte furchtbare Sachen." In einem Brief riet er ihr, die Marschallin nicht überall auf der Welt zu singen: „Jedes Mal verlierst Du etwas."

Von Kleiber geht es zu Strauss. Als der Vater seine hochgewachsene Tochter Felicita am Beginn ihrer Karriere in Capriccio auf der Bühne herumfuchteln sah, sagte er nur ganz trocken: „Gott sei Dank hast Du keinen umgestoßen." Sie liebt den Rosenkavalier-Oktavian, hat ihn beim Glyndebourne-Opernfestival 40-mal interpretiert: „Obwohl, ich ja kein natürlicher Bub war. Ich wusste nicht, wie man sich bewegen sollte und wie man ein Schwert trägt." Als die Sängerin laut darüber nachdenkt, wie großzügig die Marschallin ist, als sie ihren geliebten Bub gehen lässt, kommen ihr die Tränen. „Ich bin eine Heulsuse", verrät sie und schickt hinterher: „Einmal sagte die Sofie zu mir: Du sollst nicht weinen, Du sollst singen." Gleich darauf muss sie wieder lachen, als ihr einfällt, wie sie im Münchner Cuvilliéstheater in Intermezzo in Windeseile 14 Kostüme wechseln musste und den bayerischen Dialekt ihrer Anziehdame nicht verstand. Die Bayerische Staatsoper ernannte sie zur Kammersängerin. In diesem Haus sang sie 2007 noch im Rosenkavalier: „Gott sei Dank hab' ich nicht gewusst, dass es meine letzte Marschallin sein wird."

Liebreich fragt, was die Lehrerin ihren Schülern im Meisterkurs mitgeben will. „Ich möchte mein ganzes Leben lang Studentin bleiben", sagt sie. Die jungen Sänger sollten nicht nur an die Stimme denken. „Der Text ist so wichtig. Mein Mann war Schauspieler. Er hat mir beigebracht, die Worte zu lieben und zu teilen." Bei der Gelegenheit verrät sie, dass sie als junge Sängerin die deutsche Sprache nicht mochte. „Vor Intermezzo war ich immer fast krank, weil es so unglaublich viel zu reden gab. Aber die Texte von Hofmannsthal sind so berührend." Einmal bot ihr Wolfgang Sawallisch eine neue Inszenierung von Arabella an. Sie sagte nein. „Wie blöd kann man sein", meint sie und greift sich ans Herz. Als Konzertsängerin widmete sich Lott auch den Liedern von Strauss. „Er liebte die Poesie. Ich wollte immer Texte singen, die mir etwas bedeutet haben." Ein Liederabend sei die intimste Form der Kommuniktion. „Allein mit dem Klavier auf der Bühne, man fühlt sich nackt.".

EVA STÖCKERL

RICHARD STRAUSS FESTIVAL 2019 GARMISCH PARTENKIRCHEN
21. – 29.6.
30 JAHRE 1989 // 2019 RICHARD STRAUSS FESTIVAL

DIENSTAG, 25. JUNI 2019, GAP TAGBLATT

KULTUR & LEBEN

UNSERE KURZKRITIKEN

BUCH
Spannendes Lesevergnügen

Vlastimil Vondruska: „Das Bestiarium von Mähren". Bastei Lübbe, 304 S.; 11 Euro.

Im mittelalterlichen Mähren ist der Aberglaube weit verbreitet. Die Menschen in Schoschuwka glauben deshalb, dass ein Werwolf umgeht, als Frauen mit aufgerissener Kehle gefunden werden. Die Hysterie steigert sich so weit, dass der Mob den örtlichen Müller als vermeintlichen Täter verbrennt. Doch das Morden geht weiter. Der königliche Prokurator Ulrich von Kulm nimmt sich der Sache an. Vlastimil Vondruska, ein in Tschechien sehr erfolgreicher Autor historischer Romane, gewinnt auch bei uns mit der Ulrich-von-Kulm-Serie immer mehr Popularität. Mit „Das Bestiarium von Mähren" hat er einen feinen historischen Krimi veröffentlicht. Seine Figuren wirken lebensnah und liebenswert. Seine atmosphärische Erzählweise führt den Leser direkt ins Mittelalter und rundet das spannende Lesevergnügen ab. akn

Lesenswert ★★★★☆

CD
Und schon scheint die Sonne

Milow: „Lean into me" (Universal).

Wie macht er das nur? Man legt die neue Platte von Milow auf, und schon fühlt sich alles warm und schön an. „Hey, es ist Juni!", entgegnen da all die Schlauberger. Die sollen „Lean into me" gern im November abspielen, an einem richtig fiesen grau-kalten Tag. Und siehe da: Es funktioniert auch dann. Der belgische Singer-Songwriter ist eine jahreszeitenunabhängige Warm-ums-Herz-Garantie. Oder wie er selbst in der zauberhaften musikalischen Liebeserklärung „Laura's Song" singt: „You always make me smile." Ja, Jonathan Vandenbroeck (so sein bürgerlicher Name) weiß, wie er seinen Hörern ein Lächeln ins Gesicht zaubert. Mit sanfter Stimme, mit verträumtem Akustikgitarre-Spiel, mit Melodien, die schon nach dem ersten Hören im Kopf bleiben. Am 20. Juli ist er beim Sommernachtstraum im Olympiapark dabei, am 2. Oktober spielt er in der Muffathalle. Völlig egal, wie das Wetter an den beiden Tagen sein mag – Halle und Park werden leuchten (Karten: 089 / 54 81 81 81). kjk

Hervorragend ★★★★★

DVD
Das Leben und die Liebe feiern

Randal Kleiser: „It's my Party" (vocomo).

Es ist eine schaurig-schöne Geschichte – und sie ist wahr. Regisseur Randal Kleiser wagte es, sie 1996 gegen alle Vorbehalte des konservativen Publikums in „It's my Party" zu erzählen. Nun ist die Tragikomödie auf DVD erschienen. 1992 war Kleiser Gast bei der Abschiedsparty seines Ex-Partners Harry Stein. Bei Stein war HIV ausgebrochen. Er wollte nicht dahinsiechen und entschied, seinem Leben selbst ein Ende zu setzen. Mit der Party verabschiedete er sich von Freunden und Familie. Kleiser konnte den Film nur durch die Hilfe seiner Schauspieler finanzieren. Gedreht wurde in seinem Haus, die Darsteller brachten Requisiten mit. Entsprechend improvisiert wirkt der Film, der von der großen Liebe zwischen zwei Männern erzählt. Doch gerade diese fehlende Perfektion, der spürbare Zusammenhalt aller Beteiligten vermittelt den Eindruck, einem echten Abschied zuzuschauen. Das berührt. Und ermuntert, seine Gefühle nicht zurückzuhalten. Sondern das Leben und die Liebe zu feiern. kjk

Sehenswert ★★★★☆

VIDEOSPIEL
Höchst unterhaltsam

„Cadence of Hyrule" (Nintendo).

Den Preis für den längsten Spieletitel des Jahres hat diese kanadisch-japanische Co-Produktion schon mal sicher. „Cadence of Hyrule – Crypt of the NecroDancer Featuring The Legend of Zelda" ist ein beeindruckender Wort-Bandwurm. Und das hat seinen Grund. Denn hier geht es um den Mix aus zwei Erfolgsspielen. Das Rezept für die muntere Melange besteht auf der einen Seite aus Nintendos berühmtem Rollenspiel „The Legend of Zelda". Zweite Zutat ist das Musikspiel „Crypt of the NecroDancer". In dessen düsteren 2D-Verliesen lassen sich die Gegner nur besiegen, wenn sich der Spieler exakt im Takt der Musik bewegt. Nun also die Fusion der beiden Titel – „NecroDancer" mit den Figuren und vielen Elementen aus „Zelda". Das höchst unterhaltsame Ergebnis fordert viel Rhythmusgefühl – und ist der bisher überraschendste Spielehit 2019 (Download für Nintendo Switch / ab 6 Jahren / 24,99 Euro). jh

Hervorragend ★★★★★

Auf dem Gipfel

Pianist Piotr Anderszewski spielte beim Strauss-Festival auf der Zugspitze

VON MAXIMILIAN MAIER

Applaus für einen reflektierten Künstler: Piotr Anderszewski erdete mit seinen Interpretationen den exklusiven Abend beim Garmisch-Partenkirchner Strauss-Festival. FOTOS : DARIO SUPPAN (3)

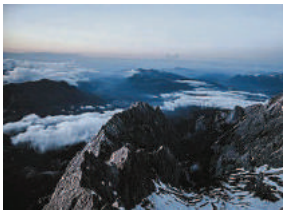
„Fletcher" heißt er. Der Seeadler, der auf der Faust seines Falkners in gut 2950 Meter Höhe sitzt und auf seinen Auftritt wartet. „Fletcher" wohnt sonst in einer Voliere am Genfer See und ist ein Symbol. Die Initiative „Eagle Wings" wurde von der Fotografin Nomi Baumgartl ins Leben gerufen und setzt sich für den Schutz der Alpen ein. Adler dokumentieren hierbei mittels festgeschnallter Go-Pro-Kameras die rapide schwindenden Alpengletscher. Wer die Majestät des Greifvogels aus nächster Nähe erlebt und das gewaltige Panorama auf der Zugspitze schaut, der wird demütig – und denkt zwangsläufig nach über den Erhalt der Natur. So wie es „Eagle Wings" beabsichtigt.

Aber was hat das alles mit dem Richard-Strauss-Festival, geschweige denn mit Musik zu tun? Vor einem Jahr hat Alexander Liebreich die künstlerische Leitung übernommen und gleich Akzente gesetzt. Die Festivalkonzerte sollen einen Bezug zur momentanen Lebenswirklichkeit herstellen – so ist Liebreich auf das „Eagle Wings"-Projekt gekommen. Außerdem sollten Veranstaltungen auch außerhalb des Hauptspielorts Garmisch-Partenkirchen stattfinden. „Top Music at top Locations" heißt das Prinzip und integriert unter anderem Schloss Elmau, Kloster Ettal sowie Musikwanderungen ins Festivalprogramm.

Dazu gehören auch jeweils ein Dinnerkonzertabend auf dem Wank und der Zugspitze. Wenn man nach der Seilbahnfahrt auf Deutschlands höchstem Berg steht, von über 20 Grad Celsius im Tal auf sieben Grad oben abkühlt und im langsam sich lichtenden Nebel immer mehr von dieser einzigartigen Kulisse sieht, stellt sich die Frage: Wieso ist man erst jetzt auf die Idee gekommen? Ein klassisches Konzert eines Weltklassekünstlers hat es hier noch nie geben. „Lang, lang" habe man überlegt, wen man einladen könnte, meinte Liebreich bei seiner kurzen Ansprache in luftiger Höhe.

Anzeige

Dass man sich schließlich nicht für den chinesischen Medienstar entschieden hat, sondern für Piotr Anderszewski, hatte vor allem konzeptionelle Gründe. „Poesie" ist das Motto des diesjährigen Festivals zum 30-jährigen Bestehen. Und wer passt da besser als der Poet der Pianisten, der introvertierte, philosophische, reflektierte Anderszewski? Bei aller Exklusivität – irres Ambiente, 4-Gänge-Menü und Adlerflug –, die leicht ins Abgehobene steigen könnte, erdet er den Abend. Die Ausdruckskraft, die er den drei Präludien und Fugen BWV 876, 886 und 887 durch fast radikale Schlichtheit abgewinnt, ist berückend. Den Übergang in Schumanns träumerische „Sieben Klavierstücke in Fughettenform" entwickelt er behutsam und intelligent aus dem vorangegangenen Bach heraus. Die abschließende Sonate op. 110 von Beethoven, vor der bizarren Kulisse des beleuchteten Gipfelfelsens im Hintergrund und mit Blick auf lodernde Johannisfeuer auf den Bergketten, ist dann wahre Poesie. Und was macht es da, dass kein Strauss auf dem Programm steht? Erlebnisse wie dieser Abend sind einzigartig und unwiederbringlich. Und ist es nicht genau das, was ein Festival ausmacht?



Majestätische Kulisse: Blick übers Zugspitz-Massiv.

Majestätischer Gast: Seeadler „Fletcher" bei Alexander Liebreich, dem künstlerischen Leiter des Festivals.

Locker vom Hocker

Phil Collins muss sein Konzert im Olympiastadion im Sitzen absolvieren – Spaß hat er trotzdem

VON KATHRIN BRACK

Mit einem Golfkart wird Phil Collins, 68, hinter die Bühne chauffiert. Um zu seinem Drehstuhl auf der Bühnenmitte zu gelangen, braucht er seinen schwarzen Gehstock. Er hat noch keinen Ton gesungen, doch das Publikum im mit 50 000 Menschen gut gefüllten Olympiastadion erhebt sich in Ehrfurcht zu stehenden Ovationen.

„Ich hatte eine Rückenoperation, und now mein Bein is fu****", sagt er beinahe entschuldigend in einem Deutsch-Englisch-Mix. Und beginnt zu singen. „Against all odds", gegen alle Widrigkeiten, schmettert er ins Stadionrund. Er hat das Lied 1984 geschrieben. Heute ist es seine trotzige Antwort auf die Widrigkeiten des Lebens. „Take a look at me now", schaut mich an!

„Still not dead yet" ist der Name seiner Welttournee, mit der er seit 2017 unterwegs ist. Und auch, wenn er nicht stehen, tanzen und schon gar nicht Schlagzeug spielen kann, erweist sich der Brite als äußerst lebendig. Mit feinem, schwarzen Humor kommentiert und moderiert er eine Show, die er im Sitzen absolvieren muss.

Dass der Virtuose Collins, der mit Genesis weltberühmt wurde und als Solokünstler mit über 250 Millionen verkauften Platten zu den erfolgreichsten Musikern aller Zeiten gehört, selbst nicht den epischen Schlagzeugpart von „In the Air tonight" trommeln kann, schmerzt ihn noch mehr als die Fans. Doch er hat selbst wunderbaren Ersatz groß gezogen: Sein 18-Jähriger Sohn Nicholas macht dem Vater am Schlagzeug alle Ehre. Als sich Collins die Zeit nimmt, seine Band ausgiebig vorzustellen und zum Schluss voller Stolz seinen Sohn präsentiert, brandet ohrenbetäubender Jubel im Stadion auf.

Es ist beileibe nicht einfach, ein dynamisches Konzert zu spielen, wenn man selbst in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist. Für einen Weltstar mit der Aura und dem Witz des 68-Jährigen scheint es ein Klacks zu sein. Und bei allem Bedauern, dass er selbst nicht mehr an den Drums sitzt und nur für eine kleine Percussion-Einlage mit den Händen trommelt, ist da ja immer noch seine unverwechselbare Stimme.

Der Oscarpreisträger klingt kraftvoll und wie einer, der immer noch Spaß hat. Musiker vom Format eines Phil Collins sind selten geworden. Nicht wenige mutmaßen, dass diese Tour seine letzte sein könnte. Es wäre jammerschade. Die Münchner Fans würden ihm jederzeit wieder lauschen. Stehend, tanzend oder sitzend.

Musikspaß unter freiem Himmel: Die Zuschauer genießen im Münchner Olympiastadion den Sommerabend.

Er will es noch mal wissen: Phil Collins tourt derzeit durch ganz Deutschland. FOTOS: MARTIN HANGEN

RICHARD-STRAUSS-FESTIVAL

Gesamtkunstwerk auf der Zugspitze

Was für ein Wochenende. Was für ein Auftakt. Das Gesamtkunstwerk auf der Zugspitze ist am Sonntagabend für 150 Besucher nicht nur der geografische Höhepunkt eines fulminanten Starts des Richard-Strauss-Festivals.

VON EVA STÖCKERL

Musikerlebnis vor spektakulärer Kulisse: Auch Pianist Piotr Anderszewski ist Teil der Gesamtkomposition, weil Festival-Intendant Alexander Liebreich den vielfach preisgekrönten Pianisten als „Mann der Stille" schätzt. FOTO: DARIO SUPPAN

Garmisch-Partenkirchen – Bisher ist das Glück dem risikofreudigen Künstlerischen Leiter Alexander Liebreich hold. Denn auch das Wetter spielt bei seiner Inszenierung der Natur und der Bergwelt perfekt mit. Als die gläserne Gondel am frühen Abend auf dem Berg landet, lichtet sich der Nebel und gibt den Blick auf Schnee, Eis und die gewaltige Felslandschaft frei. Wie bestellt.

Auf der höchstgelegenen Terrasse der Republik werden beim Sektempfang gleich die Kameras gezückt. Dann stellt die international renommierte Fotografin Nomi Baumgartl den Teilnehmern ihr Projekt „Eagle Wings" vor, welches das Festival unterstützt. Der Seeadler Fletcher, eigens vom Genfer See für die Präsentation hertransportiert, entfaltet vor den Augen der staunenden Zuschauer seine gewaltigen Schwingen. Spannweite 2,30 Meter. Gebannt verfolgen die Gäste, die sich zum Spalier aufstellen, wie der Vogel zwischen ihnen nah über dem Boden ein paarmal von Betreuer zu Betreuer fliegt. Symbol für dieses internationale Alpenschutz-Projekt.

Aus dem Blick des Adlers betrachten die Besucher beim Vier-Gänge-Menü im rundum verglasten Gipfelrestaurant das Schauspiel der Natur. Über den Wolken, die sich wie eine Komposition aus Wattebäuschen in Szene setzen. Den Untergang der Sonne, der den Himmel immer feuriger färbt. Das Aufglimmen der Bergfeuer in der Johannisnacht. Die Kulisse der Gipfel, die immer weiter ist eine logistische Meisterleistung. Vom Transport des Steinway-Flügels auf den Berg bis zum exquisiten Dinner. In entspannter Atmosphäre unterhalten sich die Besucher, während die Kellner Gang um Gang auftragen: Vitello tonnato im Windbeutel, Gemüsesülzchen, Appenzeller Käsesuppe mit Berberitzen, Rinderfilet mit Ochsenschwanzragout, wildem Spargel und Curry-Donut, das Vier-Länder-Dessert mit Tobleroneparfait, Mandarinenmousse und Küchlein aus Valrhonaschokolade.

Bei Einbruch der Dämmerung beginnt das Konzert. Auch das ist kunstvoll komponiert und inszeniert. Unmittelbar vor dem dramatisch beleuchteten Zugspitzgipfel fängt Pianist Piotr Anderszewki zu spielen an. Bach und Beethoven. Als Zuhörer fühlt man sich dem Himmel ganz nah, hat das Gefühl, die Töne verselbständigen sich, genießt während des Hörens die Stille. Die Nacht senkt sich herab, man spürt dem Nachhall der Klänge nach. Und hat nur Angst, dass die geringste Unruhe im Publikum diesen Zauber zerstört.

Einen besseren Eindruck könnten die Journalisten, die über das Festival berichten wollen, nicht haben. Michel Beek plant für das BBC-Musikmagazin, bestverkaufte Klassikmusikzeitschrift im englischsprachigen Raum, ein Reisefeature. Er wird über 100 000 Leser darüber informieren, was sie in der Region an Kultur erwartet. Sein Kollege Joost Galema vom niederländischen Magazin Elsevier (vergleichbar mit Spiegel und Stern) nimmt das Festival für seinen Bericht zum 70. Todestag von Richard Strauss im November mit. Er freut sich besonders auf den Pianisten: „Ich hab ihn vor drei Jahren in Amsterdam gehört. Er geht ganz tief." Garmisch-Partenkirchen ist ihm seit Kindertagen ein Begriff: „Erst haben wir uns immer das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker angehört und dann zum Skispringen umgeschaltet."

Nicht dienstlich, sondern privat genießt Anastasia Killisperger aus Böbing das Ereignis. Ihre Freundin Ursula Schinnerling hat ihr den Abend zum Geburtstag geschenkt: „Wir haben zwar einen Jahrespass für die Zugspitze, aber das hier ist schon was ganz Besonderes." Das finden auch Alexandra und Daniela Garaventa aus der Schweiz. Ihr Vater Willy Garaventa hat das Unternehmen gegründet, das die neue Seilbahn Zugspitze konstruierte. Das „tolle Programm" war für sie Anlass, sich das Werk anzuschauen: „Auch weil wir den Pianisten sehr mögen."

Doris Simons und Gertraude Rampe aus München sind nach dem Erlebten begeistert. Sie loben das Preis-Leistungsverhältnis und die Idee, die Natur in das Festival einzubinden. „Ein Konzert hier oben ist verrückt genug", sagen Michael und Stefan Jenisch aus München: „Alles zusammen, von Nomi Baumgartl und dem Adler bis hin zum Dinner mit dem wunderbaren Blick, war wahnsinnig beeindruckend. Der neue Drive tut dem Festival unheimlich gut." » KULTUR

DAS DATUM 25. JUNI

Vor 25 Jahren

Mit einem Gesamtaufwand von 750 000 Mark hat das Forstamt Garmisch-Partenkirchen 4,2 Hektar Schutzwaldfläche am Enning saniert. Rund 40 000 Baumpflänzchen und 500 Dreibeinböcke sollen die Erosion am Hirschbühel stoppen. Zugleich werden dadurch der Lahnewiesgraben und Burgrain vor Muren und Hochwasser geschützt.

Vor 10 Jahren

Olympische Winterspiele 2018 in Oberammergau? Die Gemeinde hat aussichtsreiche Chancen, als Austragungsort für die Biathlon- und Langlauf- Wettbewerbe in die Bewerbung aufgenommen zu werden.

Vor 5 Jahren

Eine Flüchtlingsunterkunft mitten in einem Wohngebiet? Dieser Plan der Caritas sorgt in Garmisch-Partenkirchen für massive Proteste der Anwohner. Sie wurden vorab nicht informiert. Die Folgen: tumultartige Szenen im Bauausschuss. Offene Fremdenfeindlichkeit inklusive. red

IN KÜRZE

Garmisch-Partenkirchen

Informationen zur Pflegebedürftigkeit

Einen Informationsabend zum Thema „Begutachtung von Pflegebedürftigkeit" veranstaltet der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) am morgigen Mittwoch. Beginn ist um 18.30 Uhr im katholischen Pfarrheim St. Martin (Burgstraße 17) in Garmisch-Partenkirchen. Marcel Wuckelt, Gutachter beim Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK), erklärt in diesem Rahmen den Ablauf eines Einstufungstermins und die Besonderheiten, die man beachten sollte. Für die Begutachtung kommen speziell ausgebildete Pflegefachkräfte oder Ärzte des MDK zu dem Pflegebedürftigen nach Hause. Dort stellt der Gutachter fest, wie selbstständig sie ihren Alltag bewältigen können und wieviel Hilfe sie benötigen. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei, allerdings ist eine Anmeldung unter Telefon 088 21/ 96 67 20 oder www.skf-garmisch.de/Kontakte notwendig. red

Top-Angebot für Freunde des Kunstlieds

Asmik Girigorian, Golda Schultz und Ewa Tracz huldigen Schubert und Strauss

Garmisch-Partenkirchen – Wer befürchtet hatte, unter der Intendanz eines Dirigenten würde das Strauss'sche Liedgut den Kürzeren ziehen, – ganz einfach, weil ein Dirigent lieber ein Orchester leitet – der sieht sich bei diesem Festival eines Besseren belehrt. Der Künstlerische Leiter Alexander Liebreich verwöhnt die Liebhaber des Kunstliedes geradezu mit hochkarätigen Stimmen.

Neben Asmik Grigorian (Klassik Open Air am Samstag, 28. Juni, im Innenhof von Kloster Ettal) ist da Golda Schultz. Die „rasch aufstrebende" südafrikanische Sopranistin (The Times) gastiert am morgigen Mittwoch um 20.30 Uhr in Schloss Elmau. Bei den Salzburger Festspielen fiel sie 2017 in Mozarts La Clemenza di Tito auf. Kurz danach gab sie ihr Debüt an der Metropolitan Oper in New York als Pamina in Die Zauberflöte. Wer sie nach dem Elmau-Auftritt möglichst bald wieder live hören möchte, muss zum Open Air nach München. Am 20. Juli singt sie gemeinsam mit Thomas Hampson auf dem Marstallplatz unter dem Motto „Oper für alle" Duette von Leonard Bernstein und Cole Porter unter dem Dirigat von Kirill Petrenko.

Golda Schultz
gelang eine Sternstunde

Ewa Tracz
singt heute in Schloss Elmau

Neben Strauss-Liedern widmet sich Golda Schultz in Elmau Schuberts Liedschaffen. Mit Werken dieses Komponisten errang sie erst in der vergangenen Woche im Pierre Boulez-Saal in Berlin einen Riesenerfolg. „Eine Sternstunde", jubelte der Tagesspiegel: „Sie singt, als würde sie das, was die Lyrik erzählt, tatsächlich erleben."

Ewa Tracz ist die Dritte im Bund. Die Sopranistin ist Solistin an der Oper Breslau (Polen). Ihr Bühnendebüt gab sie 2013 als Donna Anna in Mozarts Don Giovanni an der Schlesischen Oper Beuthen. Am Breslauer Haus verkörperte sie die Titelpartie in Verdis Giovanna d' Arco, die Gräfin in Die Hochzeit des Figaro und Fiordiligi in Cosi fan Tutte. An der Polnischen Nationaloper in Warschau ist sie in Die Zauberflöte zu sehen. Sie wurde bei Gesangswettbewerben mehrfach ausgezeichnet. Tracz gehört zu den sechs „Rising Stars" der Internationalen Richard-Strauss-Akademie, die sich in diesem Jahr vorstellen. Beim Festival singt sie heute um 11 Uhr in Schloss Elmau Lieder von Strauss. EVA STÖCKERL

2500 Euro für „Sommernachtstraum"

Das Education Tanzprojekt, in dessen Rahmen Erst-, Siebt- und Achtklässler der Bürgermeister-Schütte-Schule den „Sommernachtstraum" einstudieren, liegt auch der landkreisweit aktiven Bürgerstiftung Mehrwert am Herzen. Georg Fink (2. v. r.), Vorsitzender des Stiftungsrats, überreichte dafür 2500 Euro an Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer und die Vorsitzenden der Freunde des Richard-Strauss-Festivals, Dr. Thomas Goppel (l.) und Michael Andreas Müller. Die Kinder präsentieren am Donnerstag, 27. Juni, um 10.30 und 18 Uhr im Kongresshaus das Ergebnis ihrer Mühen. FOTO: SEHR

Der Lehrermedientag der bayerischen Zeitungen

Fortbildungsveranstaltung für Lehrkräfte aller Schularten in Bayern – Vorträge, Workshops, Diskussionen und Erfahrungsaustausch

Programm:
Keynote Prof. Dr. Tanjev Schultz, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz: Vertrauen in den Journalismus und Glaubwürdigkeit der Medien

Workshop-Themen:
- Fake News – oder: Wem kann ich trauen?
- WhatsApp & Co.: Medienkompetenz in Messengern
- Rechte von Lehrern und Schülern
- Grundschulstoff ist Zeitungsstoff
- Photoshop, Deep Fakes und Reality-TV – auch Bilder können lügen

20. November 2019, 9:00 bis 13:00 Uhr
München, Wilhelmsgymnasium

LEHRER MEDIENTAG DER BAYERISCHEN ZEITUNGEN
www.lehrermedientag.de

Der Lehrermedientag ist eine gemeinsame Initiative der bayerischen Zeitungen unter der Schirmherrschaft von Staatsminister Prof. Dr. Michael Piazolo

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

Informationen und Anmeldung: www.lehrermedientag.de

Süddeutsche Zeitung | tz | Münchner Merkur Heimatzeitungen

Münchner Merkur

nisch-Partenkirchner Tagblatt

7 57-17 | redaktion@gap-tagblatt.de

MONTAG, 24. JUNI 2019

Anzeigen & Zustellung: Tel. (0 88 21) 7 57-0 | service@gap-tagblatt.de

Ein Glücksfall fürs Strauss-Festival

Mit einem Staatsempfang ist das Richard-Strauss-Festival eröffnet worden. Dabei verkündete der Künstlerische Leiter Alexander Liebreich einen großen Erfolg. Das Festival dürfte damit endgültig deutschlandweit bekannt werden.

VON TANJA BRINKMANN

Ein besonderer Gast: (v. l.) Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer, Künstlerischer Leiter Alexander Liebreich und Sozialministerin Kerstin Schreyer begrüßen Dr. Christian Strauss, den Enkel des weltberühmten Komponisten. FOTOS: SEHR

Garmisch-Partenkirchen – Den Knaller hatte sich Alexander Liebreich bis zum Schluss aufgespart. Zunächst präsentierte der Künstlerische Leiter das Programm unter dem Titel Poesie, stimmte die Gäste beim Staatsempfang darauf ein, was sie bis Samstag, 29. Juni, beim Richard-Strauss-Festival in Garmisch-Partenkirchen, Ettal, Schloss Elmau und Murnau erwartet. Dann ließ er die Bombe platzen. Sein Antrag für 2020 war vom Staatsministerium für Kultur und Medien befürwortet worden. Das heißt, das Festival ist im kommenden Jahr Teil der deutschlandweit stattfindenden Feierlichkeiten zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven und erhält dafür eine sechsstellige Summe aus Berlin. Davon wird unter anderem die szenische Inszenierung der Oper Fidelio mit der Akademie für Alte Musik unterstützt, die möglicherweise im Olympia-Eissportzentrum präsentiert wird. „Wir suchen aber noch alternative Spielorte“, verriet Liebreich auf Nachfrage. Außerdem erleben die Besucher am zweiten Festival-Wochenende 2020, wie der Humanismus Strauss und Beethoven verbindet. „Das hat sich so angeboten.“

Nicht allein seinen Bemühungen ist es zu verdanken, dass auch Berlin auf die Garmisch-Partenkirchner Reihe aufmerksam geworden ist. Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer (SPD) hat ebenfalls Anteil daran. Beim Besuch der Rottweiler Fastnacht traf sie Bundesministerin Monika Grütters – reiner Zufall, „aber auch großes Glück“. Denn Meierhofer nutzte die Gelegenheit, um der CDU-Politikerin ausführlich von den Bemühungen der Marktgemeinde um Strauss zu erzählen und sie zum Festival einzuladen. „Somit hatte sie das schon auf dem Schirm.“ Dass Liebreich mit seinem Antrag Erfolg hatte, war auch für sie eine Überraschung. „Dann ist fürs kommende Jahr das Thema mit Strauss und Beethoven gesetzt, das kann ich mir sehr gut vorstellen.“

Zunächst richtete Meierhofer beim Staatsempfang ihren Fokus aber auf das, was sie in den kommenden Tagen erwartet. Ermöglicht haben dieses Programm zahlreiche Förderer. Insbesondere hob sie den Freistaat hervor, der heuer erstmals 250 000 Euro zuschießt. „Für die Zukunft des Festivals und den Erhalt des künstlerischen Niveaus ist das von entscheidender Bedeutung“, betonte die Bürgermeisterin. Seit 30 Jahren findet die Reihe – anfangs Richard-Strauss-Tage genannt – in Garmisch-Partenkirchen statt. „In diesen drei Jahrzehnten hat Richard Strauss nichts von seiner Anziehungskraft verloren, sondern an Popularität gewonnen.“ Die Balance zwischen Tradition und Zeitgeist, die räumliche Öffnung in den Landkreis hinein und der Bezug zur heimischen Natur, die unter Liebreich erfolgen, seien somit die folgerichtigen Schritte in die Zukunft.

Bescheren dem Festival-Publikum einen fulminanten Auftakt: die Camerata Salzburg und François Leleux mit dem Oboen-Konzert von Richard Strauss.

Die eindrucksvolle Bergkulisse hat auch Sozialministerin Kerstin Schreyer (CSU) bei ihrer Anreise nach Garmisch-Partenkirchen gleich gefesselt. Zwar wird sie die Konzerte auf der Zugspitze, am Wank und im Innenhof von Kloster Ettal nicht erleben, jetzt kann sie sich aber vorstellen, wie gut die Musik des berühmten Komponisten in dieser Szenerie wirkt. „Strauss war ein Meister seines Fachs, ein Ausnahmekünstler, der weltweit begeistert.“ Seine Musik verbinde, bringe Leute zusammen – ein Aspekt, der ihr als Sozialministerin am Herzen liegt. „Daraus schöpfen die Menschen Kraft, das prägt unser Land und schafft Wurzeln.“

Die von Meierhofer erwähnte Unterstützung sei dem Einsatz der Landtagsabgeordneten geschuldet, betonte Schreyer. Dabei vergaß sie neben ihren Fraktionskollegen Harald Kühn und Martin Bachhuber auch Florian Streibl (Freie Wähler) nicht. Noch ist das Festival kein fester Bestandteil im Haushalt des Freistaats, „darüber wird nächstes Jahr beraten“, erklärte Kühn. Selbstredend „bemühen wir uns weiterhin mit Nachdruck darum“. Das gilt ebenso für Landrat Anton Speer (Freie Wähler), der längst den Nutzen, den der Kreis daraus zieht, erkannt hat. Er gehörte zu denen, die für einen finanziellen Zuschuss gestimmt hatten. „Wichtig wäre allerdings, dass auch die Garmisch-Partenkirchner Kreisräte dafür sind“, betonte Speer. Darauf hofft er nun, wenn das Thema erneut auf die Tagesordnung kommt. Zunächst aber genießt auch er das Programm. » SEITE 5 & KULTUR

MONTAG, 24. JUNI 2019, GAP TAGBLATT

Die neuen Ehrenbürger von Garmisch-Partenkirchen: Rosi Mittermaier und Christian Neureuther.© FOTOPRESS THOMAS SEHR

0

Aktualisiert: 23.06.19 16:58

FESTAKT IM RICHARD-STRAUSS-INSTITUT

Neue Ehrenbürger: Rosi Mittermaier und Christian Neureuther

von Tanja Brinkmann

Die ehemaligen Ski-Rennfahrer Rosi Mittermaier (68) und Christian Neureuther (70) sind zu Ehrenbürgern von Garmisch-Partenkirchen ernannt worden.

Garmisch-Partenkirchen - So haben sie sich‘s gewünscht: Inmitten von Familie und Freunden hat Garmisch-Partenkirchens Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer am Samstag Rosi Mittermaier und Christian Neureuther die Ehrenbürgerwürde verliehen. Der Festakt fand im Richard-Strauss-Institut statt und wurde von klassischer sowie bayerischer Musik umrahmt. Für Meierhofer sind die beiden ehemaligen Ski-Rennfahrer „die besten Botschafter, die man sich für unseren Ort wünschen kann“.

Der perfekte Rahmen

Rosi Mittermaier und Christian Neureuther sind die neuen Ehrenbürger von Garmisch-Partenkirchen. Eine Auszeichnung, die die früheren Ski-Rennfahrer tief berührt und die sie veranlasste, etwas zurückzugeben. 10 000 Euro spenden sie an die Bürgerstiftung Mehrwert.

VON TANJA BRINKMANN

Im Goldenen Buch des Marktes Garmisch-Partenkirchen verewigt sich Rosi Mittermaier – beobachtet von Christian Neureuther und Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer.

Garmisch-Partenkirchen – Wo, weiß er noch nicht. Sicher ist aber, dass sie einen Ehrenplatz erhalten. Begeistert schaut Christian Neureuther die liebevoll gestalteten Ehrenbürger-Urkunden an, die ihm und seiner Frau Rosi Mittermaier am Samstag im Richard-Strauss-Institut verliehen wurden. „Toll gemalt" lobt er das Werk von Anton Buchwieser, der wieder einmal sehr persönliche, auf die früheren Skirennfahrer abgestimmte Unikate geschaffen hat. Besonders gefällt Neureuther, dass der Künstler Ga und Pa, die Maskottchen der Alpinen Ski-Weltmeisterschaften 2011 in Garmisch-Partenkirchen, darauf verewigt hat. Da passt einfach alles – die Urkunden genau wie der festliche Rahmen, in dem das Ehepaar gewürdigt wird.

„So haben wir's uns gewünscht", sagte der 70-Jährige. Inmitten von Familie – Tochter Ameli und Enkel Oskar saßen neben ihnen in der ersten Reihe –, engen Freunden, etlichen Mitgliedern des Gemeinderats und Ehrenbürger Pfarrer i.R. Franz Sand nahmen er und seine Frau die Ehrung entgegen. Dazu kam die musikalische Mischung, mit der Alexander Liebreich, Künstlerischer Leiter des Richard-Strauss-Festivals, den beiden einen weiteren Wunsch erfüllte: Klassisch und bayerisch sollte es sein. „Das macht unser Land aus", meinte Mittermaier. Genau das zeige sich auch bei großen Sportveranstaltungen, die stets Kultur und Brauchtum beleuchten. Das Miteinander ist's, das ihr am Herzen liegt. „Das müssen wir auch an unsere Kinder weitergeben."

Mit dem Pianisten Saleem Abboud Ashkar, der zwei Préludes von Claude Debussy darbot, erfüllte Liebreich den klassischen Part. Martin Biermaier (Diatonische), Matthias Klöck (Gitarre) und Thomas Streitel (Bass) sorgten für die Volksmusik – und ernteten dafür genau wie Ashkar viel Applaus. Den perfekten Mix aus beidem lieferten Jan Mrácek (Violine), Tobias Reifland (Viola) und Marcin Zdunik (Violoncello). Die „Rising Stars", drei Mitglieder der Internationalen Richard-Strauss-Akademie, spielten eine Variation des Komponisten auf das Stückl „'s Dirndl is harb auf mi". Ein eindrucksvoller Beweis dafür, wie tief Strauss in seiner Werdenfelser Wahlheimat verwurzelt war. „Das zeigt sich auch bei ‚Till Eulenspiegels lustige Streiche'", sagte Liebreich. „Da hört man die Jodler raus."

Überzeugen mit einer Strauss-Variation: (v. l.) Jan Mrácek, Tobias Reifland und Marcin Zdunik. FOTOS: SEHR

Nur ein Wunsch wurde Neureuther nicht erfüllt, da die drei Musiker gleich nach ihrem Auftritt weiterproben mussten: Die Noten, die Strauss im Gästebuch seines Großvaters in Gerold hinterlassen hatte, spielten sie dem neuen Ehrenbürger am Samstag nicht vor. Wird sicher nachgeholt, sodass er den musikalischen Gruß des Meisters bald hören wird. Der Künstler war damals bei Neureuthers Großvater in Behandlung gewesen. Der habe seinem Vater geraten, dem berühmten Mann unbedingt auch einmal eine Spritze zu verpassen, „da könnte er dann erzählen, dass er Richard Strauss gespritzt hat", erinnerte sich Neureuther. Das ist nur eine Verbindung zwischen dem Garmisch-Partenkirchner und dem Ort, an dem er und seine Frau geehrt wurden. Eine weitere ist die historische Villa selbst. Jetzt ist dort das Strauss-Institut untergebracht, früher aber hatte sie den SC Partenkirchen beherbergt. „Außerdem hat der Felix hier geheiratet", ergänzte Neureuther die Liste.

Viele Bezüge zum Strauss-Institut

Die Auszeichnung, die Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer (SPD) ihm und Mittermaier überreichte, „ist ungewöhnlich". Eine, die Emotionen weckt. Derart im Heimatort gewürdigt zu werden, „hat eine ganz andere Dimension, eine besondere Tiefe". Auch künftig wollen er und seine Frau für Garmisch-Partenkirchen da sein, den Namen des Marktes in die Welt hinaustragen und sich einbringen, wenn sie gebraucht werden. Der frühere Slalom-Spezialist beließ es aber nicht bei diesem Versprechen. Aus Freude über die Ehrenbürgerwürde kündigte er eine großzügige Spende in Höhe von 10 000 Euro an die landkreisweit aktive Bürgerstiftung Mehrwert an.

Die Verleihung der Ehrenbürgerwürde selbst nannte Meierhofer eine Premiere. „Zum ersten Mal wird ein Ehepaar am gleichen Tag damit bedacht." Für die tiefe Verbundenheit der beiden früheren Ski-Rennfahrer mit dem Ort sei sie sehr dankbar. „Unverstellt, ohne Starallüren zeigen sie immer mit viel Herzblut ihre Liebe zu unserer Gemeinde, ihren Menschen, der Natur und auch der Kultur", unterstrich die Bürgermeisterin. „Wir können uns keine besseren Botschafter für Garmisch-Partenkirchen vorstellen." Zumal Neureuther und Mittermaier neben ihrem karitativen Engagement auch stets bei Vorhaben, die ihnen wichtig sind, Gesicht zeigen. Meierhofer hob unter anderem die Alpinen Ski-Weltmeisterschaften 2011 und die Olympia-Bewerbung hervor.

Gerade aus Letzterer habe er viel gelernt, räumte Neureuther ein. Auch er sieht im Nachhinein die dafür erforderlichen Eingriffe kritisch. „Die Balance zwischen Natur und Tourismus im Ort ist gut. Dadurch hat sich auch eine Qualität entwickelt." Trotzdem brauche der Ort Leuchtturm-Projekte, wie die neue Seilbahn Zugspitze. „Das müssen wir uns leisten."

MONTAG, 24. JUNI 2019, GAP TAGBLATT

Ein Füllhorn Poesie

Eröffnung des Strauss-Festivals in Garmisch-Partenkirchen

„Poesie“ ist in diesem Jahr das Motto des Richard-Strauss-Festivals in Garmisch-Partenkirchen. Gleich ein ganzes Füllhorn davon schüttete die Salzburger Camerata mit ihrem Konzertmeister Gregory Ahss sowie dem Oboisten und Dirigenten François Leleux beim Eröffnungskonzert aus. Mangels eines akustisch geeigneten Konzertsaals fand es in der Aula des örtlichen Werdenfels-Gymnasiums statt. Ein Raum, der für Kammermusik gut geeignet ist.

Höhepunkt war ohne Zweifel die Interpretation des Konzerts in D-Dur für Oboe und kleines Orchester von Richard Strauss. Dieses Spätwerk, entstanden nach dem Zweiten Weltkrieg, lässt – in eleganter Leichtigkeit und klanglicher Durchsichtigkeit geschrieben – nichts vom sorgenvollen Leben dieser Zeit erkennen. Nach dem zuvor entstandenen, trauervollen Streicherstück „Metamorphosen“ schöpfte Strauss wieder Hoffnung. Er spielte im Oboen-Konzert mit vielem, was er schon einmal erprobt hatte. Und das in

François Leleux spielte das Oboenkonzert in D-Dur von Richard Strauss. FOTO: THOMAS SEHR

schöner Einfachheit. Genau dieses Gefühls- und Melodienspektrum gab Leleux mit weichem Ton wieder und berührte so die Seelen seiner Zuhörer. Die technisch schwierigen Anforderungen gelangen ihm mühelos, das Orchester, das er zwischendurch dirigierte, folgte ihm in allen Nuancen. Eine Interpretation, der sich niemand entziehen konnte. Die Beifallsstürme wurden mit einem Ausschnitt aus Glucks „Orpheus“ als Zugabe honoriert.

Begonnen hatte der Abend mit dem Konzert in Es-Dur für Kammerorchester „Dumbarton Oaks“ von Igor Strawinsky. Poesie im Duktus der Brandenburgischen Konzerte von Johann Sebastian Bach, vermischt mit amerikanischen Jazz-Klängen in der Handschrift Strawinskys durfte das Publikum dabei erleben. Schon hier steigerte die Spielfreude der österreichischen Musiker, die ihrem Konzertmeister auf den Wimpernschlag genau folgten, die Vorfreude auf die kommenden Werke. Nach Strauss erklang Arnold Schönbergs „Verklärte Nacht“ in der Fassung für Streichorchester. Auch damit gelang es dem Salzburger Ensemble, Stimmungen zu zaubern, intensiv das zarteste Pianissimo zu spielen und Soli über dem Tutti schweben zu lassen. Poesie eben. **MARGOT SCHÄFER**

Berliner Geldsegen

2020 soll das Festival noch größer werden

Über eine zusätzliche sechsstellige Summe darf sich das Richard-Strauss-Festival im kommenden Jahr freuen. Wie der künstlerische Leiter Alexander Liebreich mitteilte, hat das Berliner Staatsministerium für Kultur einen diesbezüglichen Antrag für das Garmisch-Partenkirchener Festspiel befürwortet. Der Grund: Dieses ist im kommenden Jahr Teil der deutschlandweit stattfindenden Feierlichkeiten zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven.

Davon soll unter anderem eine szenische Produktion der Oper „Fidelio“ mit der Akademie für Alte Musik bezahlt werden. Möglicherweise soll diese im Olympia-Eissportzentrum präsentiert werden. „Wir suchen aber noch alternative Spielorte“, sagte Liebreich auf Nachfrage. Außerdem sollen die Besucher am zweiten Festival-Wochenende erleben, wie der Humanismus Strauss und Beethoven verbindet. In diesem Jahr schießt der Freistaat Bayern erstmals 250 000 Euro zu. Dies ist laut der Garmisch-Partenkirchener Bürgermeisterin Sigrid Meierhofer (SPD)

Alexander Liebreich plant eine szenische Aufführung des „Fidelio“. F: TOMAS VODNANSKY

für den Erhalt des künstlerischen Niveaus von entscheidender Bedeutung. Beim Staatsempfang lobte sie die Balance zwischen Tradition und Zeitgeist, die Öffnung in den Landkreis hinein und den Bezug zur heimischen Natur. **TANJA BRINKMANN**

MONTAG, 24. JUNI 2019, GAP TAGBLATT

Nicht von dieser Welt

Zukünftige Stars zeigen bei Kammermusikwerk von Messiaen ihre besondere Begabung

Garmisch-Partenkirchen – „Es wird keine Zeit mehr geben“: Das prophezeit ein Engel in der Offenbarung des Johannes. Für den französischen Komponisten Olivier Messiaen (1908 – 1992), einen tiefgläubigen Katholiken, war es Inspiration für sein achtsätziges Kammermusikwerk „Quatuor pour la fin du temps“, entstanden 1940 in einem deutschen Kriegsgefangenenlager. Die Komposition ist durch ungewohnte, differenzierte Rhythmik, unendlich langsame Tempi, Fünf-Ton-Reihen, Ganztonleitern und Atonalität charakterisiert. Ungewöhnlich auch die instrumentale Besetzung: Klarinette (Anna Sysova), Violine (Jan Mracek), Cello (Marcin Zdunik) und Klavier (Amadeus Wiesensee) hatten sich zu fortgeschrittener Stunde am Festival-Eröffnungsabend zum Quartett formiert. Sie gehören zu den sechs „Rising Stars“ der Internationalen Richard-Strauss-Akademie, die sich heuer vorstellen. Diese wird gefördert vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfond, dem Deutsch-Polnischem Jugendwerk und der Alpine Lions Cooperation.

Sorgen für einen magischen Abend: die „Rising Stars“ der Strauss-Akademie Anna Sysova (Klarinette, r.), Jan Mracek (Violine, l.), Marcin Zdunik (Violoncello, 2.v.r.) und Amadeus Wiesensee (Klavier) in der Werdenfels-Aula. FOTO: SEHR

Drei Konzerte mit den zukünftigen Stars stehen 2019 auf dem Programm. „Das Miteinander-Musizieren in der kommenden Generation ist sicherlich das Einfachste, vielleicht aber auch das Wichtigste, was Musik leisten kann und soll“, sagt Festivalleiter Alexander Liebreich. Er weist darauf hin, dass das selbstverständliche Miteinander, die frühere enge Verbundenheit über die Musik in der Mitte Europas durch die Katastrophen der Weltkriege, die Zwang, Repressalien und Tod brachten, schwer erschüttert wurde. 2019 jährt sich der Beginn des Zweiten Weltkriegs zum 80. Mal. Anlass, dass sich auch das Richard-Strauss-Festival mit seiner Internationalen Orchesterakademie der Freiheit und dem Miteinander in Europa verschreibt.

Wer die vier jungen Künstler – geboren zwischen 1987 und 1996 – hören durfte, weiß von ihrer besonderen Begabung. Sysova und Mracek begannen ihre Ausbildung in Prag, Zdunik in Warschau und Wiesensee in München. Inzwischen sind sie Gewinner internationaler Wettbewerbe, konzertieren mit namhaften Dirigenten und Orchestern. Messiaens Kammermusikwerk bot Raum für die Instrumentalisten, sich auch solistisch zu beweisen. Sysova zauberte mit ihren Klarinetten-Solis, den langen Tönen, Spannungen und Stimmungen, die unter die Haut gingen. Wiesensee jagte technisch versiert über die Oktaven des Flügels, auch die beiden Streicher überzeugten bei ihren solistischen Einlagen. Immer wieder fanden sich die vier bei unisono zu spielenden Tutti-Stellen zusammen, bewältigten komplexe Rhythmen ebenso wie verschiedene Stilebenen. Das Werk schien nicht von dieser Welt, hatte aber etwas Verbindendes, Magisches, Überirdisches. Erlebbar wurde es dank des Könnens, der Musizierfreude der jungen Künstler aus drei europäischen Ländern. **MARGOT SCHÄFER**

Weitere Termine

Die „Rising Stars“ treten auch am heutigen Montag um 19.30 Uhr in der Werdenfels-Aula auf. Auf dem Programm stehen Werke von Antonin Dvorak, Karl Szymanowski, Franz Schubert und Richard Strauss. Am Dienstag, 25. Juni, spielen sie um 11 Uhr im Konzertsaal von Schloss Elmau Werke von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Strauss und Robert Schumann. Zu den bereits genannten Ausführenden kommen Sopranistin Eva Tracz und Bratscher Tobias Reifland. msch

RICHARD-STRAUSS-FESTIVAL

Nacht der Wonne und der Lust

Am Anfang stand Strawinsky, am Ende Jazziges. Dazwischen sorgten bei der „Nacht der Poesie" herausragende Musiker in vier Konzerten für wahrhaft genussvolle Stunden.

VON MARGOT SCHÄFER

Virtuoses Spiel: Ausnahmepianist Saleem Abboud Ashkar im zweiten Konzert der Poesie-Nacht. FOTO: SEHR

Gelungenes Experiment: Jazzpianist Michael Wollny (l.) tritt mit dem legendären Heinz Sauer (2.v.r.) und Schauspieler Christian Brückner (r.) auf. FOTO: PRIVAT

Garmisch-Partenkirchen – „Welche Wonne, welche Lust": Viele Besucher der „Nacht der Poesie" hätten den Text aus Wolfgang Amadeus Mozarts (1756 – 1791) Singspiel „Die Entführung aus dem Serail" am liebsten mitgesungen. Er stand für die Stimmung an einem langen Konzertabend, der mit Strawinsky begonnen hatte und mit Jazzigem zu Ende ging. Spaß an der Musik und am Zauber der Töne (und Worte) hatten alle, die in die Aula des Werdenfels-Gymnasiums gekommen waren. Saleem Abboud Ashkar – der in Berlin lebende israelisch-jüdische Ausnahmepianist gastierte mehrfach in Garmisch-Partenkirchen – und Oboist Francois Leleux avancierten zu Klassik-Shooting-Stars. Gefeiert wurden zu später Stunde auch Jazzpianist Michael Wollny und der 86-jährige Tenorsaxophonist Heinz Sauer.

Leleux, der Publikumsliebling, hatte bereits beim Eröffnungsabend Richard Strauss' Oboenkonzert geblasen. Jetzt wiederholte er es beim ersten Poesienacht-Konzert und überzeugte drei Stunden später mit Mozart. Nicht minder enthusiastisch wurde die Camerata Salzburg gefeiert, die drei der vier Konzerte dieser Nacht bestritt. „Ein überragendes Orchester. Mit ihm zu musizieren, hat unglaubliche Freude gemacht", erklärte Ashkar in der Pause. Er hatte Ludwig van Beethovens (1770 – 1827) Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 19 mitgebracht, dirigierte vom Flügel aus das Orchester. Mit seinem virtuosen Spiel, bei dem er äußerst differenziert interpretierte, auch Nebenthemen hörbar machte, und seinem kraftvollen Anschlag hinterließ er nachhaltigen Eindruck. Das Publikum durfte Beethovens Frühwerk in seiner Interpretation neu entdecken. Stets hatte er die Camerata Salzburg mit Konzertmeister Gregory Ahss an seiner Seite. Ohne Zugabe – „Die habe ich eigentlich bereits zu Beginn gespielt", meinte er und präsentierte Chopin – wurde er nicht verabschiedet.

Mit ausgewählten Stücken aus „Préludes pour Piano", Premiere Livre von Claude Debussy (1862 – 1918) hatte das zweite „Nacht der Poesie"-Konzert begonnen. Ashkar, der Klanggestalter, fühlte sich in Debussys Welt der Tonmalerei zuhause, illustrierte mit Freude poetische Gedanken mit bildhaften Überschriften. Das Läuten der Glocken der nach einer Legende im Meer versunkenen Kathedrale, der hörbare Schleier, der Tanz des Elfen Puck nach Shakespeares „Sommernachtstraum" – alles hatte die schöne Leichtigkeit, war mit einem Hauch Romantik verwebt.

Dann ein weiterer Hörgenuss beim dritten Abendkonzert mit dem überragenden Leleux auf seiner Oboe, der Mozarts Konzert C-Dur KV 314 mit den Salzburgern intonierte. Wie sensibel er die Töne ansetzte, wie er mit dem Orchester die Spielfreude auf das Publikum übertrug – das war einmalig, wurde mit Recht bejubelt. Die darauffolgende Streichorchester-Fassung von Arnold Schönbergs (1874 – 1951) Verklärter Nacht op. 4 geriet noch eine Spur romantisch-mystischer als beim Eröffnungskonzert. Geschickt postiert, spielten auch diesmal die Kontrabassisten in der Orchestermitte, von den obersten Orchesterpodesten aus, ließen so tiefen „Nachtsound", von Tuttis und romantischen Streicher-Solis komplettiert, über dem Orchester schweben.

Ein Experiment dieses Strauss-Festivals war der Auftritt von Jazzpianist Wollny mit dem legendären Sauer. Das Markenzeichen des Tenorsaxophonisten mit den weißen Turnschuhen sind der heisere Saxophonklang, die herausgestoßenen Töne. Zu den Improvisationen von Sauer und Wollny, der auch in die Flügelsaiten griff, hier mit ungewöhnlichen Klängen experimentierte und Sound-Effekte zauberte, hatte sich Christian Brückner mit seiner rauchigen, knarzenden Stimme (für die er als Synchronsprecher Robert de Niros bekannt wurde) und ungewöhnlichen Texten gesellt. Im nur zu einem Drittel besetzten Saal saßen bei diesem vierten Poesienacht-Konzert auch jüngere Besucher – gekommen, um die Jazzer und den Schauspieler bei ihrem ungewöhnlich-poetischen Auftritt zu erleben. Sie waren begeistert!

Künstlergespräch mit der Sängerin Dame Felicity Lott

Garmisch-Partenkirchen – Immer wieder eine Freude beim Richard-Strauss-Festival: das Künstlergespräch mit einem Meister seines Fach. Am heutigen Montag unterhält sich der Künstlerische Leiter Alexander Liebreich mit Dame Felicity Lott. Das Opern- und Liedschaffen von Strauss begleitet die englische Sopranistin seit Beginn ihrer Karriere. Unvergessen ist sie in ihrer Paraderolle als Feldmarschallin im „Rosenkavalier". Auch in anderen Strauss-Partien trat sie an allen großen Opernbühnen der Welt auf. Kritiker rühmen ihre „seltene Feinfühligkeit und menschliche Tiefe". Das Gespräch beginnt um 16.30 Uhr im Kongresshaus (Olympiasaal). Die Sängerin startet heute auch ihren Meisterkurs. es

Geheimnisvolle Reise ins Selbst

Der Schauspieler Ulrich Matthes bringt die „Traumnovelle" von Arthur Schnitzler zum Leben

Garmisch-Partenkirchen – Ein reizvoller Aspekt des Richard-Strauss-Festivals ist es, sich durch die Veranstaltungen in neue Themen zu vertiefen, Künstler kennenzulernen und sich mehr Wissen über die Zeit des Komponisten und den Zeitgeist in dieser Epoche anzueignen. Gelegenheit dazu bot schon am ersten Tag die Begegnung mit Ulrich Matthes. Der mit höchsten Auszeichnungen bedachte Berliner Theater- und Filmschauspieler las auf der Bühne U1 im Kongresshaus die „Traumnovelle" von Arthur Schnitzler. Leider nützten viel zu wenig Besucher die Chance, den vielfach ausgezeichneten Berliner Theater- und Filmschauspieler hautnah zu erleben.

Schnitzler (1862-1931) wurde zwei Jahre vor Strauss als Sohn eines jüdischen Medizinprofessors geboren. Der österreichische Arzt zählt als Schriftsteller zu den bedeutendsten Vertretern der Wiener Moderne. Wie Strauss war er mit Hugo von Hofmannsthal befreundet. Seine Heimatstadt Wien wurde im Winter zur Wahlheimat des Komponisten. Dort wie in Garmisch hat sich Strauss eine Villa gebaut. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts stieg Schnitzler zum berühmtesten Dramatiker Österreichs auf, war dann – wie Strauss-Librettist Stefan Zweig – durch den Antisemitismus zunehmenden Angriffen ausgesetzt. Wie sein Zeitgenosse Siegmund Freud durchlitt er die typischen Demütigungen der höheren Gesellschaft. Schnitzler durchschaute wie kein Zweiter die Lebenslügen, den Egoismus, die Sinnlichkeit dieses Milieus und wurde zum unbestechlichen Analytiker und Kritiker der österreichisch-ungarischen k. u. k. Monarchie. „Wahrscheinlich konnten nur Menschen mit dieser langen Leidenserfahrung so viel Wissen um menschliche Seelen speichern und dieses Wissen so genial umsetzen wie Schnitzler und Freud", schreibt die Wien-Kennerin Eva Bakos.

Vortragskünstler: der Schauspieler Ulrich Matthes. FOTO: ES

Auch in der „Traumnovelle" diagnostiziert Schnitzler die Alpträume seiner Generation, das Ungleichgewicht in den Beziehungen zwischen Mann und Frau. Wie Freud interessiert er sich für das Unbewusste und legt die Vorgänge in den tiefen Schichten der Seele bloß. Er beschreibt eine scheinbar harmonische Ehe. Unter der Oberfläche werden beide Partner von ungestillten erotischen Begierden und Träumen heimgesucht, die sich zu einer Ehekrise auswachsen. Das Geheimnisvolle rührt von der Entdeckungsreise ins Selbst her. Der Autor schildert die Geschehnisse so anschaulich, dass im Kopf ein Film abläuft.

Zur Meisterschaft der Prosa gesellte sich die Kunst des Vortrags. Matthes hat Inhalt und Text so verinnerlicht, dass es wenig Gestik und Mimik braucht. Ein eindringlicher Blick, eine Betonung, eine kurze Pause genügen, um neue Sichtweisen anzuregen. „Ich hab das Stück zuvor gelesen, und jetzt sehe ich manches ganz anders", sagt eine Besucherin. Das Publikum ist beglückt. EVA STÖCKERL

MONTAG, 24. JUNI 2019, MÜNCHNER MERKUR

empfohlen von

Musikerlebnis vor spektakulärer Kulisse: Auch Pianist Piotr Anderszewski ist Teil der Gesamtkomposition auf der Zugspitze.© Dario Suppan

Aktualisiert: 24.06.19 17:31

ADLERFLUG, VIER-GÄNGE-MENÜ UND KLAVIERKONZERT

Strauss-Festival bietet ein Gesamtkunstwerk auf der Zugspitze

Was für ein Wochenende. Was für ein Auftakt. Das Gesamtkunstwerk auf der Zugspitze ist für 150 Besucher nicht nur der geografische Höhepunkt des Richard-Strauss-Festivals.

Garmisch-Partenkirchen – Bisher ist das Glück dem risikofreudigen Künstlerischen Leiter Alexander Liebreich hold. Denn auch das Wetter spielt bei seiner Inszenierung der Natur und der Bergwelt perfekt mit. Als die gläserne Gondel am frühen Sonntagabend auf dem Berg landet, lichtet sich der Nebel und gibt den Blick auf Schnee, Eis und die gewaltige Felslandschaft frei. Wie bestellt.

Auf der höchstgelegenen Terrasse der Republik werden beim Sektempfang gleich die Kameras gezückt. Dann stellt die international renommierte Fotografin Nomi Baumgartl den Teilnehmern ihr Projekt „Eagle Wings“ vor, welches das Festival unterstützt. Der Seeadler Fletcher, eigens vom Genfer See für die Präsentation hertransportiert, entfaltet vor den Augen der staunenden Zuschauer seine gewaltigen Schwingen. Spannweite 2,30 Meter. Gebannt verfolgen die Gäste, die sich zum Spalier aufstellen, wie der Vogel zwischen ihnen nah über dem Boden ein paarmal von Betreuer zu Betreuer fliegt. Symbol für dieses internationale Alpenschutz-Projekt.

Bei Einbruch der Dämmerung beginnt das Konzert auf knapp 3000 Metern

Höhe
Aus dem Blick des Adlers betrachten die Besucher beim Vier-Gänge-Menü im rundum verglasten Gipfelrestaurant das Schauspiel der Natur. Über den Wolken, die sich wie eine Komposition aus Wattebäuschen in Szene setzen. Den Untergang der Sonne, der den Himmel immer feuriger färbt. Das Aufglimmen der Bergfeuer in der Johanninacht. Die Kulisse der Gipfel, die immer weiter wird. Diese Unternehmung ist eine logistische Meisterleistung. Vom Transport des Steinway-Flügels auf den Berg bis zum exquisiten Dinner. In entspannter Atmosphäre unterhalten sich die Besucher, während die Kellner Gang um Gang auftragen: Vitello tonnato im Windbeutel, Gemüsesülzchen, Appenzeller Käsesuppe mit Berberitzen, Rinderfilet mit Ochsenschwanzragout, wildem Spargel und Curry-Donut, das Vier-Länder-Dessert mit Tobleroneparfait, Mandarinenmousse und Küchlein aus Valrhonaschokolade.

Bei Einbruch der Dämmerung beginnt das Konzert. Auch das ist kunstvoll komponiert und inszeniert. Unmittelbar vor dem dramatisch beleuchteten Zugspitzgipfel fängt Pianist Piotr Anderszewki zu spielen an. Bach und Beethoven. Als Zuhörer fühlt man sich dem Himmel ganz nah, hat das Gefühl, die Töne verselbständigen sich, genießt während des Hörens die Stille. Die Nacht senkt sich herab, man spürt dem Nachhall der Klänge nach. Und hat nur Angst, dass die geringste Unruhe im Publikum diesen Zauber zerstört.

Der neue Drive tut dem Festival gut, finden die Besucher
Einen besseren Eindruck könnten die Journalisten, die über das Festival berichten wollen, nicht haben. Michel Beek plant für das BBC-Musikmagazin, bestverkaufte Klassikmusikzeitschrift im englischsprachigen Raum, ein Reisefeature. Er wird über 100 000 Leser darüber informieren, was sie in der Region an Kultur erwartet. Sein Kollege Joost Galema vom niederländischen Magazin Elsevier (vergleichbar mit Spiegel und Stern) nimmt das Festival für seinen Bericht zum 70. Todestag von Richard Strauss im November mit. Er freut sich besonders auf den Pianisten: „Ich hab ihn vor drei Jahren in Amsterdam gehört. Er geht ganz tief." Garmisch-Partenkirchen ist ihm seit Kindertagen ein Begriff: „Erst haben wir uns immer das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker angehört und dann zum Skispringen umgeschaltet."
Nicht dienstlich, sondern privat genießt Anastasia Killisperger aus Böbing das Ereignis. Ihre Freundin Ursula Schinnerling hat ihr den Abend zum Geburtstag geschenkt: „Wir haben zwar einen Jahrespass für die Zugspitze, aber das hier ist schon was ganz Besonderes." Das finden auch Alexandra und Daniela Garaventa aus der Schweiz. Ihr Vater Willy Garaventa hat das Unternehmen gegründet, das die neue Seilbahn Zugspitze konstruierte. Das „tolle Programm" war für sie Anlass, sich das Werk anzuschauen: „Auch weil wir den Pianisten sehr mögen."
Doris Simons und Gertraude Rampe aus München sind nach dem Erlebten begeistert. Sie loben das Preis-Leistungsverhältnis und die Idee, die Natur in das Festival einzubinden. „Ein Konzert hier oben ist verrückt genug", sagen Michael und Stefan Jenisch aus München: „Alles zusammen, von Nomi Baumgartl und dem Adler bis hin zum Dinner mit dem wunderbaren Blick, war wahnsinnig beeindruckend. Der neue Drive tut dem Festival unheimlich gut."

Eva Stöckerl

MONTAG, 24. JUNI 2019, MÜNCHNER MERKUR

Verfügt wohl wieder über einen Millionen-Etat: Alexander Liebreich, der Künstlerische Leiter des Richard-Strauss-Festivals.© dpa

o

Aktualisiert: 27.03.19 18:14

BEDEUTUNG ERKANNT

Richard-Strauss-Festival: Freistaat gibt mehr Geld

vonPeter Reinbold schließen

Der Freistaat hat offenbar die Bedeutung des Richard-Strauss-Festivals, das heuer sein 30-jähriges Bestehen feiert, erkannt. 2019 soll es mit 250 000 Euro gefördert werden. Das ist zehnmal so viel wie 2014. Der positive Bescheid löst beim Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer Hochstimmung aus.

Süddeutsche.de Kultur

23. Juni 2019, 18:51 Garmisch-Partenkirchen

Staunenswerte Tiefe

Eröffnung des 30. Richard-Strauss-Festivals

Von Klaus Kalchschmid

400 Kriegsgefangene waren 1941 die Zuhörer der ersten Aufführung von Olivier Messiaens dreiviertelstündigem "Quatuor pour la fin du temps" im Lager Görlitz an der polnischen Grenze. So viele hätten jetzt auch zum Nachtkonzert bei der Eröffnung des 30. Richard-Strauss-Festivals in die Aula des Werdenfels-Gymnasiums in Garmisch gepasst. Aber den meisten Festgästen genügte nach dem Staatsempfang das abendliche Konzert der ohne Dirigent, gleichwohl exzellent spielenden Camerata Salzburg.

Igor Strawinskys kleinem Es-Dur-Concerto "Dumbarton Oaks" als originellem Entree folgte das Oboenkonzert von Strauss (1945) mit François Leleux und Arnold Schönbergs "Verklärte Nacht". In der Fassung für Streichorchester durfte das Sextett romantisch aufrauschen, sprengte aber fast den akustischen Rahmen des für Kammermusik exzellenten Raums. Umso geeigneter war der für das Hauptwerk des Abends im ersten von drei Konzerten mit den "Rising Stars" Anna Sysová (Klarinette) und Jan Mráček (Geige) aus Tschechien, dem Cellisten Marcin Zdunik aus Polen und Amadeus Wiesensee am Klavier.

Die Vier sind trotz ihrer Jugend bereits Meister ihres Instruments, spielen mit traumwandlerischer Hingabe, Präzision und Musikalität die sieben, mal meditativen, mal enorm expressiven Sätze und präsentieren sie mit staunenswerter Tiefe des Ausdrucks. Ob in der "Vokalise - für den Engel, der das Ende der Zeit verkündet", dem abgründigen, mehrfach aus dem Nichts erwachsenden Klarinetten-Solo des dritten Satzes, der zarten Transzendenz der Cello-Kantilene des fünften Satzes, der Urgewalt der Posaunen des Jüngsten Gerichts im perfekt unisono gespielten "Danse de la fureur" oder dem zarten wie wilden Gegen- und Miteinander der vier Instrumente in typisch Messiaenschen Akkord-Mixtur im vorletzten Satz. Tief berührend dann der "Lobpreis der Unsterblichkeit Jesu" durch die von sanften Klavierakkorden gestützten Geige zum Beschluss.

URL: https://www.sueddeutsche.de/kultur/garmisch-partenkirchen-staunenswerte-tiefe-1.4495559

MONTAG, 24. JUNI 2019, AZ

Abendzeitung

Richard Strauss Festival Piotr Anderszewski spielt Beethoven auf der Zugspitze

Robert Braunmüller, 24.06.2019 - 17:43 Uhr

Jacques-Olivier Travers von Les Aigles du Léman mit Alexander Liebreich (links), dem Künstlerischen Leiter des Festivals. Foto: Dario Suppan

Piotr Anderszewski beim Strauss-Festival in Garmisch mit Musik von Bach, Schumann und Beethoven auf der Zugspitze

Natürlich drängen sich ein paar Fragen auf: Muss auf der Zugspitze unbedingt Beethoven gespielt werden? Kann der Gipfel nicht ohne Event für sich selbst stehen? Und die Musik auch? Und braucht es davor ein Dinner in Deutschlands höchstem Restaurant samt vorherigem Adlerflug auf der Terrasse?

Der hier Schreibende war skeptisch, als das Garmischer Richard-Strauss-Festival einen Auftritt des Pianisten Piotr Anderszewski auf 2962 Metern über Normalnull ankündigte. Er blieb es. Bis kurz vor Schluss.

MONTAG, 24. JUNI 2019, AZ ff

Bei der Auffahrt vom Eibsee war der Gipfel noch in Wolken. Die blies der Wind bald weg. Dann folgte ein Sonnenuntergang mit rot glühendem Wetterstein und Bergfeuern auf Wank, Kramer, Alpspitze und den Waxensteinen. Kann da Musik noch etwas ausrichten, und und sei es ein absolutes Gipfelwerk wie Beethovens vorletzte Sonate?

Lesen Sie auch unser Interview mit Alexej Gerassimez zu seinem Konzert auf dem Wank

Sie kann. In dem kleinen Saal mit Ausblick auf den Gipfelfelsen entstand eine intime Atmosphäre – wie bei einem Hauskonzert. Der Steinway passte exakt zur Größe des Raums. Und der 50-jährige Pianist verfügt über eine sehr feine Kultur der Differenzierung und des zarten Anschlags, die umso mehr fesselt, je näher der Hörer am Klavier sitzt.

Das etwa einstündige Programm folgte einer klugen Dramaturgie: Anderszewski lud erst Präludien und Fugen aus dem zweiten Band von Bachs „Wohltemperiertem Klavier" vorsichtig mit Gefühlen auf. Dann Extreme der Emotion und Lautstärke der „Sieben Klavierstücke in Fughettenform" von Robert Schumann. Beethovens op. 110 sorgte für die Synthese mit dem derben, der Volksmusik abgelauschten Scherzo, empfindsamer Liebes- und Schmerzensmusik in den langsamen Sätzen und einer Rückkehr zur Diesseitigkeit mit triumphalem Choral und Fuge.

Landschaft und Musik

Anderszewski hauchte die zarten Übergänge zwischen den Sätzen mit gelassener Ruhe, sang das „Arioso dolente" gleichsam auf dem Klavier, wagte aber auch im Umfeld der Fuge spitz gehämmerte, klanglich extreme Passagen und satte Bässe. Durch die Nähe zum Instrument entstand eine Intensität, die sich in größeren Sälen nie einstellen kann.

Die Musik befand sich mühelos auf gleicher Höhe mit der Landschaft vor dem Panoramafenster. Und auch das Umfeld stimmte. Auf der Gipfelterrasse flog ein Seeadler namens Fletcher, um auf das Projekt „Eagle Wings" der Fotografin Noemi Baumgartl aufmerksam zu machen. Und weil so ein Riesenvogel auf 30 Meter Abstand herb zu riechen ist, entstand ganz zwanglos ein Widerspruch zwischen Natur und dem hemmungslosen Natur-, Landschafts- und Betonverbrauch auf dem Zugspitzgipfel.

Das Soziale gehört dazu

Beim Abendessen trafen sich die unterschiedlichsten Leute am gleichen Tisch im Gespräch. Das Soziale gehört bei einem Festival dazu. Ganz billig ist so etwas nicht zu haben: für 189 bis 249 Euro inklusive Menü und Wein. Allerdings kostet die pure Seilbahn samt Parkplatz schon zwei Drittel eines Hunderters. Weil weder Pianisten noch Adler für Gotteslohn auftreten, dürfte die Veranstaltung für rund 200 Besucher inklusive lokaler Honoratioren auf rote Zahlen hinauslaufen.

Aber ein unvergesslicher Abend am Berg ist das allemal wert. Denn den erleben sonst nur Bergsteiger, die sich trauen, auf Hütten zu übernachten. Kunst statt Hüttengaudi – das hat was. Und so war das alles viel mehr wie ein kalt kalkuliertes Event.

Das Festival dauert noch bis 29. Juni. Am Donnerstag, den 27. Juni, spielen Alexej Gerassimez (Schlagwerk) und Hiyoli Togawa (Bratsche) am Wank. Restkarten zu 99 und 119 Euro bei münchenticket. Ein Konzert auf der Zugspitze wird es im nächsten Jahr wieder geben, www.richard-strauss-festival.de

MONTAG, 17. JUNI 2019, GAP TAGBLATT

Mit Feuereifer proben die Erst-, Siebt- und Achtklässler für das Tanzprojekt „Ein Sommernachtstraum“. © Thomas Sehr

Aktualisiert: 17.06.19 18:36

PROBEN FÜR DEN GROSSEN AUFTRITT

Strauss-Festival: 50 Schüler erschaffen einen Traum

Für Alexander Liebreich ist’s eine Herzensangelegenheit: das Tanzprojekt im Rahmen des Richard-Strauss-Festivals. Der Aufführung von 50 Kindern der Bürgermeister-Schütte-Schule, die einen „Sommernachtstraum“ zeigen, fiebert der Künstlerische Leiter gespannt entgegen.

Garmisch-Partenkirchen – „Die Ersten der Kette stehen bleiben, die anderen drum herumlaufen dann ebenfalls stehen bleiben“, ruft Choreografin Ellen Steinmüller. Es klappt bereits prima. „Eine tolle Schnecke habt ihr jetzt gebildet“, lobt sie am Schluss. „Und die rollen wir jetzt wieder auf.“ Dazu erklingt träumerische Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Steinmüller fasst den Letzten an der Hand, läuft los, und die Mädchen und Buben machen es ihr nach. Die Erstklässler der Bürgermeister-Schütte-Schule in Partenkirchen sind stolz, dass sie diese Formation schon gut beherrschen. „Das macht richtig Spaß“, sagt Dilara begeistert. Mehr reden mag sie nicht, sondern läuft schnell wieder auf ihren Platz, um ja nichts zu versäumen.

„Das ist das Lieblingsbild der Kinder“, erklärt Rita Pongratz, Klassenleiterin 1a, entschuldigend. Sie verfolgt die Proben der Mädchen und Buben gespannt. Auch Anja Brixle, Leiterin der Tanzschule Fokus, die aus München gekommen ist, sieht die großen Fortschritte dieser Intensiv-Probenwochen. Wie im Vorjahr ist Fokus Tanz/Tanz & Schule e.V. erneut Kooperationspartner des Richard-Strauss-Festivals und der Bürgermeister-Schütte-Grund- und Mittelschule beim Education Tanzprojekt 2019.

MONTAG, 17. JUNI 2019, GAP TAGBLATT

Inspiriert von Wilhelm Shakespeares Sommernachtstraum und der Musik von Mendelssohn-Bartholdy gehört es zu den Festival-Projekten, die dem Künstlerischen Leiter Alexander Liebreich besonders am Herzen liegen. Auch er hat sich bereits eine Probe angeschaut und war begeistert: „Wahnsinn, wie die sich reinhängen." Während Steinmüller mit den Jüngsten probt, trainieren die Choreografinnen Luise Lochmann und Daniela Mühlbauer mit den Schülern der Klassen 8M und 7a im größeren Teil der Turnhalle.

„Insgesamt 50 Kinder und Jugendliche unserer Schule sind dabei", erklärt Lehrerin Andrea Rau. Sie verweist auf die Aufzeichnungen, das Konzept des Tanzprojekts an der Wand. Die drei Choreografinnen hatten sie gemeinsam mit den Schülern entwickelt. „Traum", „Auf der Suche", „Spiel des Pucks", „Albtraum", „Ein Traum wird wahr (fliegen)" sind die fünf Teile überschrieben, darunter stehen die entsprechenden Erläuterungen. Manche haben bunte Symbolbilder. Der Traum ist der Leitfaden der zu entwickelnden Bewegungssprache. „Texte in Deutsch, Englisch und Bayrisch, die vorher aufgenommen wurden, komplettieren das Ganze", sagt Rau. Und auch, wie wichtig das Projekt für die Persönlichkeitsbildung der Schüler ist. „Toll, dass wir das machen dürfen."
Der 14-jährige Dominik stand noch nie auf einer Bühne. Jetzt hat er zu Beginn sogar einen Soloauftritt, darf die Aufführungen eröffnen. „Eine sportliche, anspruchsvolle Herausforderung", sagt der Burgrainer. Theresa, die in Mittenwald zu Hause ist, bringt dagegen bereits Erfahrung mit. Sie hat die Bretter, die die Welt bedeuten, bereits als Sängerin, Turnerin und Schauspielerin betreten. Auch im Rahmen des Strauss-Festivals hat das talentierte Mädchen eine kleine solistische Aufgabe. Das Projekt findet sie „einfach cool". Der Meinung schließen sich die anderen an. „Wir werden zunehmend besser, das macht uns stolz", betont Bianca. Stolz werden sicher auch ihre Familien sein, wenn das Tanzprojekt am Donnerstag, 27. Juni, um 10.30 und 18 Uhr im Festsaal Werdenfels des Garmisch-Partenkirchner Kongresshauses vor dem Festivalpublikum Premiere hat.

Karten im Vorverkauf

für den „Sommernachtstraum" gibt's für zehn, ermäßigt fünf Euro bei Gap-Ticket und beim Kreisboten in Garmisch-Partenkirchen und bei München-Ticket. Infos können unter richard-strauss-fes tival.de abgerufen werden.

Margot Schäfer

FREITAG, 07. JUNI 2019, AZ

Abendzeitung

Richard Strauss Festival Garmisch Mit Gerassimez auf dem Gipfel

Robert Braunmüller, 07.06.2019 - 17:03 Uhr

Alexej Gerassimez und Hyoli Togawa auf der Terrasse der Sonnenalm am Wank-Gipfel – im Hintergrund (in Wolken) der Wetterstein. Foto: RBR

Beim Garmischer Strauss-Festival gibt es heuer ein Konzert mit Musik für Schlagzeug auf dem Gipfel des Wank

"Top-Musik an Top-Locations“ lautet das Motto des Garmischer Richard-Strauss-Festivals, das heuer vom 21. bis 29. Juni dauert. Neben Liederabenden, Kammermusik und zwei Orchesterkonzerten vor der Kulisse von Kloster Ettal gibt es auch zwei Konzerte auf den Bergen im Werdenfelser Land. Am 23. Juni ist der Pianist Piotr Anderszewski mit Bach und Beethoven auf der Zugspitze zu hören, einige Tage später spielen der Percussionist Alexej Gerassimez und seine Frau, die Bratschistin Hyoli Togawa auf dem Wank – bei schönem Wetter auf der Terrasse der Bergstation, bei schlechtem Wetter drinnen.

AZ: Herr Gerassimez, Sie stammen aus Essen. Haben Sie überhaupt eine Beziehung zu den

FREITAG, 07. JUNI 2019, AZ ff

Bergen?
ALEXEJ GERASSIMEZ: Ich war als Kind mit meinen Eltern und Geschwistern regelmäßig im schweizerischen Wallis im Urlaub. Sechs Wochen lang haben wir jedes Jahr die Berge abgewandert. Berge und Urlaub sind für mich seitdem identisch.

HYOLI TOGAWA: Bei mir war das auch so.

GERASSIMEZ: Wir hatten da eine eigene Tradition. Bei der Fahrt mit dem Autozug durch die Berge haben wir immer eine Cassette mit der Alpensinfonie von Richard Strauss gehört. Nach ungefähr 20 Minuten, bei der Stelle „Durch Dickicht und Gestrüpp auf Irrwegen" sind wir vom Zug wieder herunter und Serpentinen gefahren. Seitdem liebe ich dieses Stück. Ich bewundere, welche Klangfarben Richard Strauss aus dem Orchester herausgeholt hat.

Sie spielen am Wank aber nichts von Richard Strauss.
TOGAWA: Man könnte da was an den Haaren herbeiziehen. Aber wir wollen in seinem Sinn musikalische Farben entdecken, die man zu seiner Zeit noch nicht kannte.

Die Kombination aus Bratsche und Schlagzeug ist ziemlich ungewöhnlich.
GERASSIMEZ: Ich habe viele Bratschen in der Familie. Meine Mutter spielt Bratsche, meine Tante auch.

TOGAWA: Bei mir waren es mein Großvater, mein Onkel, eine Tante.

GERASSIMEZ: Alles ist voller Bratschen. Ich bin mit dem Klang aufgewachsen.

TOGAWA: Neben Cello und Klarinette steht die Bratsche der menschlichen Stimme am nächsten ist. Für mich als australisch-japanische Rheinländerin ist die Bratsche das Instrument, das mir meine Sprache, meine Stimme und mein zu Hause gibt. Und als Mutter merke ich, dass Gesang ein ganz natürliche Ausdruck ist: Auch unmusikalische Frauen singen ihren Kindern vor.

GERASSIMEZ: Wir Schlagzeuger werden, wie die Pianisten, nie wirklich auf unseren Instrumenten singen können. Aber wir können uns dem Gesang annähern. Aber in jeder menschlichen Kultur gibt es neben dem Gesang auch Rhythmus und Tanz und damit Schlaginstrumente. In ihnen liegt eine Urkraft.

TOGAWA: Diese beiden Elemente wollen wir in unserem Konzert zusammenbringen.

Mit der Natur kommt bei diesem Konzert auf dem Wank noch eine dritte Urgewalt dazu.
TOGAWA: Wenn man es schafft, das Publikum an einem solchen Ort zusammenzubringen, mit Blick auf den Wetterstein und die Zugspitze, ist das für mich auch ein Akt des Friedens. Man holt die Leute aus ihrem Alltag heraus, wir verneigen uns gemeinsam vor der Kunst und der Natur. Diese demütige Haltung, als Mensch gegenüber der Natur, als Künstler gegenüber der Musik und das Publikum gegenüber den Künstlern macht das Musikerlebnis aus, das sich auf einem Berg gesteigert erleben lässt.

Was spielen Sie eigentlich?
GERASSIMEZ: Das Repertoire für Bratsche und Percussion ist überschaubar. Wir spielen unter anderem Musik von Manuel de Falla und Astor Piazzolla. Der Katalane Ferran Cruixent hat für uns ein Duo geschrieben, das versucht, eine gemeinsame Sprache zwischen beiden Instrumenten zu finden. Denn ich muss schon darauf aufpassen, dass ich nicht alles platt mache.

Gibt es Berührungspunkte zwischen der Musik und der Natur?
TOGAWA: Ich vergleiche, wenn ich Studierende unterrichte, Sechzehntelketten oft mit Bergketten. Alle Spitzen sehen auf den ersten Blick gleich aus. Aber wenn man genau hinsieht, erkennt man ihre Verschiedenheit und Vielfalt. Auf diese Weise erreicht man Tiefe – mit Achtsamkeit und einem offenen Blick.

FREITAG, 07. JUNI 2019, AZ ff

GERASSIMEZ: Wenn ich über eine Phrasierung nachdenke, ist die Natur immer die Referenz. Ich schaue aus dem Fenster und sehe einen Baum, der nach oben hin immer schmäler wird. Natürlich kann ich auch mit der Natur brechen – als künstlerische Entscheidung.

Auftritte sind für Musiker auch mindestens so anstrengend wie eine Bergwanderung.
GERASSIMEZ: Im Konzert kann man als Musiker nicht wie mit der Gondel hochfahren. Man muss sich die Stücke wie den Berg Schritt für Schritt erobern. Dafür schmeckt das Käsebrot am Gipfel dann umso besser.

TOGAWA: Auf dem Weg zum Gipfel kann man jede Blume und jeden Wasserfall genießen. Trotzdem: Aber allein die Fahrt mit der Wankbahn hat mir schon etwas gegeben.

Konzert und Dinner in der Sonnenalm auf dem Wank, Do, 27. Juni, 17.30 Uhr, Karten (119 und 99 Euro) unter www.muenchenticket.de

---

Eine Auswahl aus dem Programm

Eröffnungskonzert François Leuleux, Oboe, Camerata Salzburg, 21. und 22. Juni, Werdenfels Aula

Nacht der Poesie mit Michael Wollny, Klavier, Christian Brückner, Sprecher und Heinz Sauer, Saxofon, 22. Juni, Werdenfels Aula

Musikwanderung mit Alois Lösl, Bergführer und Anna Sysová, Klarinette, 23. Juni, 14 Uhr, Partnachklamm

Top of Germany: Klavierabend und Dinner auf der Zugspitze mit Piotr Andrzewski, 24. Juni

Liederabend mit Golda Schulz und Jonathan Ware, Konzertsaal , Schloss Elmau, 26. Juni, 20.30 Uhr

Open Airs mit dem Sinfonieorchester Prag am 28. Juni in Ettal mit Asmik Gregorian (Sopran) und Alexander Liebreich (Dirigent) und 29. Juni mit Jean-Guihen Queyras (Cello) und Cornelius Meister (Dirigent)

Süddeutsche.de Kultur

6. Juni 2019, 18:46 SZ-Kultursalon zu "Macht und Musik"

Symphonie politique

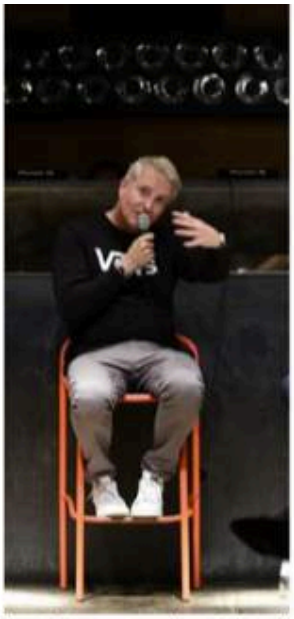
Alexander Liebreich arbeitete schon in Nordkorea, ist Chefdirigent in Polen und weiß ein Lied zu singen von der Bedrohung der Demokratie

Von Henrik Oerding

Wie mächtig ein totalitäres Regime sein kann, merkte Alexander Liebreich, als eine Bühne zu klein war. Mit der Jungen Deutschen Philharmonie (JDPh) war der Dirigent 2002 auf Tournee in Nord- und Südkorea. Im nordkoreanischen Pjöngjang sollte das Orchester im Isang-Yun-Institut spielen, einem Nachbau der Berliner Philharmonie - allerdings mit nur etwa 400 Plätzen im Publikum und etwa 60 Plätzen auf der Bühne. Liebreich war aber mit 120 jungen Musikern aus Deutschland angereist, die für Bruckners achte Sinfonie auf die Bühne sollten. "Die Nordkoreaner haben gesagt: Gar kein Problem, wir gehen in einen anderen Saal. Das war dann das Moranbong-Theater, riesengroß, 3000 Sitzplätze", erzählt Liebreich. Vor leerem Saal musste er trotzdem nicht spielen: Vier Stunden später waren 3000 Leute da.

Alexander Liebreich erzählt diese Geschichte unter gewaltigen Lautsprechern, auf einem Barhocker sitzend, im Münchner Blitz Club. Im SZ-Kultursalon sprach er vergangenen Dienstag mit Susanne Hermanski, Leiterin der Kulturredaktion, und Musik- und Theaterkritiker Egbert Tholl über Musik und Macht. Liebreich hatte immer wieder mit unterschiedlichen politischen Systemen und deren Verständnis davon, was Musik darf und was nicht, zu tun. Nach der Tour in Nordkorea war er mehrere Jahre Gastprofessor beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und unterrichtete Dirigierstudenten in Pjöngjang. "Meine Erfahrung war hochpositiv und hochmenschlich". Obwohl er einen Übersetzer und einen Kontrolleur des Übersetzers immer bei sich hatte, konnte er sich auch sehr persönlich über politische Dinge mit den Menschen unterhalten. "Trotzdem ist das System dort überhaupt nicht akzeptabel."

DONNERSTAG, 06. JUNI 2019, SZ ff



Alexander Liebreich in ungewohnter Umgebung: Der Dirigent hat unter der Lichtorgel im „Blitz" Platz genommen.
(Foto: Robert Haas)

Der Dirigent brachte viel Repertoire des 20. Jahrhunderts nach Nordkorea, das dort noch nie gespielt worden war - das Notenmaterial ist schlicht zu schwer zu bekommen. So hat Liebreich alle Mahler-Sinfonien in Nordkorea erstaufgeführt. "Ich glaube, das ist das Größte, was man als Dirigent erleben kann: Zu wissen, dass ein Orchester zum ersten Mal diese Musik spielt und sie ein Publikum zum ersten Mal hört." Von 2006 bis 2016 leitete Liebreich das Münchener Kammerorchester und reiste mit ihm auch nach Nordkorea. Seit 2012 war er außerdem Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Sinfonieorchesters des Polnischen Rundfunks in Katowice - der erste deutsche Chefdirigent eines großen polnischen Orchesters.

Eine sehr internationale Karriere, die ihn auch in die Niederlande und zum BBC Symphony Orchestra führte. So wird Liebreich immer wieder gefragt, wie deutsch er denn als Dirigent sei. "Es spielt für die Arbeit überhaupt keine Rolle. Wenn ich vor dem Orchester stehe, ist es ganz egal, ob ich Deutscher bin." Während die Nationalität für die Musik egal ist, bereiten die Anforderungen von außen manchmal Schwierigkeiten. Die polnischen Volkslieder zum Nationalfeiertag am 11. November durfte Liebreich nicht dirigieren. "Das war vor einigen Jahren noch ganz anders, aber nun sagte man: Nein, nein, Sie sind kein Pole." Die Beziehung zur polnischen Regierung wurde nicht inniger, der Vertrag läuft gerade aus. Nun geht

es nach Tschechien: Liebreich hat schon im vergangenen Jahr seine neue Position als Chef des Rundfunk-Sinfonieorchesters Prag aufgenommen.

Heute die Heimat des Clubs "Blitz": Der Kongresssaal des Deutschen Museums und seine Verwaltungsräume haben eine wechselvolle Geschichte hinter sich.
(Foto: Robert Haas)

Nach Tschechien hat Liebreich auch familiäre Bezüge: Sein Vater ist in Ústí nad Labem in Nordböhmen geboren, die Familie kommt aus Mähren: "Seit drei, vier Jahren bin ich eng mit Brünn verbunden, weil es die Stadt meiner Großeltern ist." Als im Münchner Abkommen die Tschechoslowakei gezwungen wurde, dass Sudetenland an das Deutsche Reich abzutreten, kam Liebreichs jüdischer Großvater von Ústí nad Labem nach Brünn. Nach der Annexion des restlichen Landes kam er ins Arbeitslager - er überlebte. Liebreichs Urgroßmutter starb in Auschwitz. "In Theresienstadt hat sie aber vorher Uraufführungen von Karel Ančerl mitbekommen, der dort das Orchester leitete", sagt Liebreich. Ančerl war der erste Chefdirigent des Prager Rundfunk-Sinfonieorchesters. "Die Geschichte dreht sich irgendwie in Kreis und hat doch eine Relevanz, die klarmacht, dass wir überall Anker und Federn haben."

Ein weiterer Bezug: Das Münchner Abkommen, das den Großvater vertrieb, wurde von Hitler in der Münchner Musikhochschule beschlossen - dort, wo Liebreich Dirigieren studierte und nun auch unterrichtet. "Man muss mit dieser Geschichte umgehen. Es ist eben immer ambivalent", sagt Liebreich. Er studierte hier auch Gesang, er ist in Regensburg geboren - und war dennoch kein Domspatz: "Es gibt eben viele Gymnasien in Regensburg."

Seit vergangenem Jahr ist Liebreich künstlerischer Leiter des Richard-Strauss-Festivals in Garmisch-Partenkirchen und hat dort wieder mit Widersprüchlichkeiten zu tun: Richard Strauss hatte im nationalsozialistischen Staat eine überaus ambivalente Rolle, er war Präsident der Reichsmusikkammer, schrieb freundliche Briefe an Hitler, fiel auch in Ungnade, als er sich für Stefan

DONNERSTAG, 06. JUNI 2019, SZ ff

Zweig einsetzte. "Man muss ihn kritisch sehen. Aber stigmatisieren, das geht nicht", sagt Liebreich. Ihn reizte am Festival besonders der Schauplatz: "Das ist seit zehn Jahren meine Langlaufroute. Es ist ein unglaublicher Ort." Strauss erwarb hier 1906 ein Grundstück und beauftragte den Architekten Emanuel von Seidl - eine Verbindung zum Ort des Kultursalons: Seidl baute mit seinem Bruder auch das Deutsche Museum.

DONNERSTAG, 06. JUNI 2019, SZ ff

Liebreich hat auch selbst gewisse musikpolitische Macht: 2014 wurde der neue Konzertsaal in Katowice mit Liebreichs Beteiligung fertiggestellt, er eröffnete den Saal mit dem Chor des Bayerischen Rundfunks. Nun ist Liebreich im Akustiker-Kuratorium des geplanten neuen Münchner Konzertsaals, dessen Bau auch auf dem Gelände des Deutschen Museums erwogen wurde, nun aber für das Werksviertel geplant ist. Katowice bekam die Akustik von Yasuhisa Toyota, der auch mit der Gasteig-Akustikrenovierung beauftragt ist. Dagegen kümmert sich im Werkviertel Tateo Nakajima um den richtigen Klang, er plante den neuen Konzertsaal in Brünn. Ein wesentlicher Unterschied zu Deutschland: "Beim neuen Saal in Kat owice waren es ein Jahr Planungszeit und zwei Jahre Bauzeit für umgerechnet knapp 80 Millionen Euro" - ein großer Unterschied zu den hiesigen, Jahrzehnte währenden und Hunderte Millionen teuren Baustellen. "Das ist eben der Preis der Demokratie."

Zum Ende des Kultursalons musste die mächtige Anlage des Blitz Clubs präsentiert werden: Passend zum Thema hatte Liebreich das Agnus Dei aus dem Requiem von Tigran Mansurian mitgebracht. Der armenische Komponist widmete das Werk den Opfern des 1915 bis 1917 verübten Genozids an den Armeniern. Es entstand als Auftragswerk des RIAS Kammerchores Berlin und des Münchner Kammerorchesters unter Liebreich und wurde auch für den Grammy nominiert. "Ein wunderschönes Stück. Ich glaube, dass Musik im Kern apolitisch ist und alle Leute anspricht", sagt Liebreich. Und es lässt sich in der Tat nur schwer vorstellen, wie sich jemand dieser Musik entziehen soll, besonders auf dieser Sound-Anlage: Der a cappella gesungene Friedenswunsch erfüllt den Club, abgelöst von klagenden Streichern mit sehr präsentem Bass. So auch in Strauss' "Also sprach Zarathustra" dessen tiefe Anfangstöne von Kontrabässen und Orgel hier überdeutlich zu hören sind. Die Paukenschläge werden körperlich, der Herzschlag passt sich ihnen an. Man bekommt eine Ahnung von der Macht der Musik.

Richard-Strauss-Festival 2019, 21. bis 29. Juni, verschiedene Orte, Garmisch-Partenkirchen, weitere Informationen: www.richard-strauss-festival.de

URL: https://www.sueddeutsche.de/kultur/sz-kultursalon-zu-macht-und-musik-symphonie-politique-1.4477359

RICHARD STRAUSS FESTIVAL 2019 GARMISCH PARTENKIRCHEN 21. – 29.6.

30 JAHRE 1989 // 2019 RICHARD STRAUSS FESTIVAL

FREITAG. 31. Mai 2019. GENUSSMÄNNER

genussmaenner.de

Richard-Strauss-Festival 2019

Einzigartiges Musikerlebnisin der Wahlheimat des Komponisten

(Joseph Scheppach) **Zu seinem 30-jährigen Jubiläum steht das Richard-Strauss-Festival unter dem Motto Poesie. „Die Kraft des spielerischen Klanges, die Vielfalt der Bedeutungen, die Realität des Paradoxen – sie sind die Grundlagen der Poesie und des freien Denkens“ erläutert Alexander Liebreich, der 2019 das Richard-Strauss-Festival zum zweiten Mal als künstlerischer Leiter ausrichtet.**

Die 26 Einzelveranstaltungen des Festivals ziehen das internationale Festivalpublikum nach Garmisch-Partenkirchen und führen es hinaus in die Region. Eine Fortsetzung des Erfolgsprinzips „Top Music at Top Locations“: Musik in der unmittelbaren Umgebung der großartigen Berglandschaft, die schon Richard Strauss zu seinen zeitlosen Tonschöpfungen inspiriert hat. Die Poesie der Natur verbindet sich mit der Poetik des Klanges und der Lyrik der Sprache zu einem einzigartigen Festivalerlebnis.

Neben Musikwanderungen durch die beeindruckenden Felsformationen der Partnachklamm oder über das Kramerplateau auf die Burgruine Werdenfels, einem Dinner-Konzertabend „Top of Germany“ auf der Gipfelstation der Zugspitze mit Piotr Anderszewski und Werken von Johann Sebastian Bach und Ludwig van Beethoven finden auch 2019 wieder Veranstaltungen auf Schloss Elmau statt, etwa ein Liederabend mit Golda Schultz und Liedern von Franz Schubert und Richard Strauss.

Für den Meisterkurs Gesang konnte die herausragende Strauss-Interpretin Dame FelicityLott gewonnen werden. Eine ganze „Nacht der Poesie“ wird in Garmisch-Partenkirchen mit der Camerata Salzburg, François Leleux und Saleem Abboud Ashkar veranstaltet, in der Oboenkonzerte von Wolfgang Amadé Mozart und Richard Strauss zu erleben sein werden, Arnold Schönbergs Tondichtung „Verklärte Nacht“ und auch das 2. Klavierkonzert von Ludwig van Beethoven. Zum Auftakt der „Nacht der Poesie“ liest der Schauspieler Ulrich Matthes aus Arthur Schnitzlers „Traumnovelle“.

Unter dem Titel „Rising Stars“ konzertiert eine Gruppe von sechs erlesenen jungen Künstlern, wie der Sopranistin Ewa Tracz, die Klarinettistin Anna Sysová, dem Geiger Jan Mráček, dem Bratschisten Tobias Reifland, dem Cellisten Marcin Zdunik und dem Pianisten Amadeus Wiesensee. In unterschiedlichen Formationen präsentieren sie Meisterwerke wie Olivier Messiaens „Quatuorpour la fin du temps“, Franz Schuberts „Der Hirt auf dem Felsen“ und Richard Strauss‘ Klavierquartett.

Unter dem Titel „Ein Sommernachtstraum“ findet 2019 ein Education Tanzprojekt mit jungen Schülerinnen und Schülern statt. Auch die Erfolgsgeschichte „Klassik Open Air“ in Kloster Ettal findet eine Fortsetzung, mit Asmik Grigorian und dem Rundfunk Sinfonieorchester Prag unter Alexander Liebreich. Inmitten der spektakulären Naturkulisse von Ettal werden Orchesterlieder von Richard Strauss, die Sinfonische Dichtung „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ und AntonínDvořaks 8. Symphonie dargeboten. Beim zweiten „Klassik Open Air“ unter der Leitung von Cornelius Meister werden „Don Quixote“ von Richard Strauss sowie „Ein Sommernachtstraum“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung gebracht.

Weitere Highlights
23.6.2019 Konzert auf der Zugspitze
(Bergfahrt mit der neuen Zugspitzbahn, Dinner und Konzert)
27.6.2019 Konzert auf dem Wank
(Fahrt mit der Wankbahn, Konzert und Abendessen)

Festivalbüro im Richard-Strauss-Institut
Schnitzschulstraße 19
82467 Garmisch-Partenkirchen
+49-[0]8821-910-5950
rsf@gapa.de
www.richard-strauss-festival.de

DONNERSTAG, 30. Mai bis 05. JUNI 2019, SZ-EXTRA „Die Woche mit...“

DONNERSTAG

Komplexe Spektral-Musik

Valencia. Endproben für das Konzert am Freitag: Mendelssohn, die Reformationssymphonie, Ravels Klavierkonzert G-Dur und Georg Friedrich Haas „Chants Oubliés“. Ich bin ein glühender Verehrer der komplexen Spektral-Musik von Haas; und diese Farbskalen ergänzen sich wunderbar mit den „Bachchorälen“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy in seiner fünften Sinfonie. Dann Drehvorbereitungen zum Dokumentarfilm: Prager Rundfunk-Sinfonieorchester und Asmik Grigorian, Salome-Star der Salzburger Festspiele 2018. Dreh u.a. am 28. Juni bei dem Klassik-Open Air-Konzert in Kloster

FREITAG

Der innigste Moment

Am Vormittag ist die Generalprobe mit der russischen Ausnahme-Pianistin Varvara. Am Abend dann dirigiere ich im Palau de la Música. Der Moment des Konzerts ist der Schönste, der Innigste: Es entstehen Dinge, die man nur erhoffen, aber nicht planen kann. In der hohen aber warmen Transparenz des modernen Konzertsaals von Valencia kann ein Orchester das Musizieren genießen. Auch München braucht dringend einen herausragenden Konzertsaal!

DIE WOCHE VON ALEXANDER LIEBREICH

SAMSTAG

Meisterfeier mit Sohn

Flug von Valencia nach München. Dann ein „freier“ Tag ganz im Zeichen des Fußballs. Letztes Punktspiel von meinem Sohn in der E-Jugend: FC Teutonia spielt gegen den TSV Solln. Die Meisterfeier ist im Anschluss an diesem Tag geplant. Trainer, Eltern und die jungen Spieler feiern im Biergarten des herrlichen Geländes an der Schweren Reiter Straße. Danach Champions-League Finale: „You never walk alone!“. Ich drücke Liverpool die Daumen.

Alexander Liebreich ist Dirigent und Leiter des Richard-Strauss-Festivals. FOTO: SAMMY HART

SONNTAG

Spektakuläre Bühne

Ein Planungstag in und um Garmisch-Partenkirchen. Wir gehen mit der Familie auf die „Wank Sonnenterasse“ mit dem besten Panorama des Werdenfelser Lands, die am 27. Juni zur spektakulären Open-Air-Bühne mit dem Schlagzeug-Star Alexej Gerassimez beim Richard-Strauss-Festival wird. Am Nachmittag gibt es Besprechungen mit unseren Hotelpartnern. Auf dem Weg zurück treffen wir die Fotografin Nomi Baumgartl im Biergarten Ähndl bei Murnau.

MONTAG

Vorstellung von Serge Dorny

Gespräche am Morgen im Künstlerischen Betriebsbüro mit den Kolleginnen Anne Hilgers und Janna Störmer. Die Bamberger Symphoniker werden am Eröffnungswochenende in 2020 zu Gast sein: Programme und Solisten müssen aber weit im Voraus besprochen werden. Am Nachmittag freue ich mich auf das Vorstandstreffen der Richard-Strauss-Gesellschaft im Gasteig. Der neue Intendant der Staatsoper München (von 2021 an), Serge Dorny, soll in einem exklusiven „Kamin-Gespräch“ im Spatenhaus an der Oper vorgestellt werden. Was sind seine künstlerischen Visionen für München?

SZ EXTRA WOCHE 30. MAI BIS 5. JUNI 19

DIENSTAG

Kultursalon im Blitz-Club

Heute Abend um 19.30 Uhr bin ich als Gesprächspartner zum SZ-Kultursalon im Blitz-Club in der alten Kongresshalle auf der Museumsinsel eingeladen. Mit der Leiterin der SZ-Kulturredaktion, Susanne Hermanski, und Redakteur Egbert Tholl spreche ich unter anderem zum Thema „Musik und Macht“. Ein Fokus des Gesprächs liegt auf der Kunst in verschiedenen politischen Systemen – ein überaus wichtiges und spannendes Thema. Der Dokumentarfilm „Pyongyang Crescendo“ (2005/2006) erzählt von meiner langjährigen Arbeit für das Goethe-Institut und den Deutschen Akademischen Austauschdienst im totalitären Nordkorea.

MITTWOCH

Diskussion im Wohnzimmer

Studium von Bruckners Symphonie Nr. 7. Dieses großartige Werk werde ich als Saisonabschluss in der darauffolgenden Woche im Konzertsaal Katowice mit dem Nationalen Sinfonieorchester des Polnischen Rundfunks dirigieren. Abends habe ich die Ehre, als Gast bei der „Munich Speech“ der Journalistin Dietlinde Behncke zu sein. Die exklusive, internationale Veranstaltungsreihe widmet sich Diskussionen zu zeitgenössischen Kunst- und Kultur-Themen. Drei- bis viermal im Jahr findet die „Münchner Rede“ in der privaten Wohnung von André und Dietlinde Behncke statt.

DIENSTAG, 21. Mai 2019, GARMISCHER TAGBLATT

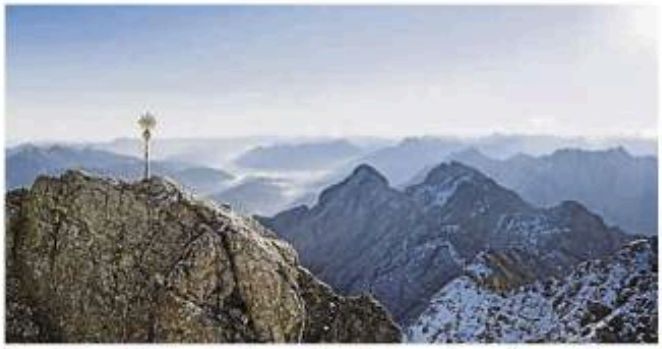
Musikerlebnisse in der freien Natur

Garmisch-Partenkirchner Richard-Strauss-Festival lockt auch Gäste aus Asien an

VON TANJA BRINKMANN

Richard Strauss, die Zugspitze, Oberammergau, Schloss Linderhof und der Geigenbau in Mittenwald – das sind Begriffe, auch für Asiaten. „Das kennen sie", sagt Alexander Liebreich. Er muss es wissen, schließlich war der Dirigent in den vergangenen sechs Monaten auf Gastspielreisen in Hongkong, Singapur, Japan und Südkorea unterwegs. Dabei wurde er nicht müde, eifrig die Werbetrommel für das Richard-Strauss-Festival vom 21. bis 29. Juni in Garmisch-Partenkirchen zu rühren. Mit Erfolg: „Etliche haben ihr Kommen zugesagt", betont der Künstlerische Leiter.

Was die Asiaten besonders überzeugt, ist die Verbindung zur Natur. Liebreich vermittelt mit seinem Programm die Musik des weltberühmten Komponisten genau wie die einmalige Bergwelt, in der Strauss Kraft tankte und in der er sich inspirieren ließ. Deshalb nimmt Liebreich seine Gäste wieder zu Musikwanderungen mit – durch die Partnachklamm aufs Graseck und übers Kramerplateau zur Burgruine Werdenfels.



Das Zugspitzkreuz sehen die Konzertbesucher, die am 23. Juni auf Deutschlands höchsten Berg fahren. FOTO: FEND

Und deshalb nutzt er besondere Orte fürs Musikerlebnis. Auf der Zugspitze spielt Pianist Piotr Anderszewski zur Johannisnacht Werke von Bach und Beethoven. Am Wank – „von dem sich der beste Blick aufs Zugspitzmassiv bietet" – treten Alexej Gerassimez (Schlagwerk) und Hiyoli Togawa (Viola) auf. Im Innenhof von Kloster Ettal spielt das Rundfunk-Sinfonieorchester Prag – am ersten Abend singt Asmik Grigorian, der Shooting-Star der Salzburger Festspiele 2018, dort Strauss-Lieder, am zweiten Abend erklingen Strauss' „Don Quixote" und Felix Mendelssohn Bartholdys „Sommernachtstraum". Liebreich verspricht sich von all diesen Terminen „unglaubliche Erlebnisse, aber auch, dass wir uns der Natur wieder bewusst werden".

Poesie ist sein zweites Programm überschrieben, das in Garmisch-Partenkirchen, Ettal und Schloss Elmau spielt. Poesie bedeutet für Liebreich Freiheit, die verspürt er außerdem beim Anblick des verschneiten Wetterstein-Massivs. Ganz freigeschwommen hat er sich in Sachen Finanzen allerdings noch nicht. 330 000 Euro fließen vom Markt Garmisch-Partenkirchen, das ist gesetzt. Fast in trockenen Tüchern ist derweil der Zuschuss des Freistaats. 250 000 Euro sind im Kulturfonds eingestellt, über den der Wissenschafts- und Kunstausschuss am morgigen Mittwoch beschließt. Um sein angestrebtes Budget von einer Million Euro zu erreichen, laufen noch Gespräche mit potenziellen Sponsoren.

Weitere Informationen
online unter www.richard-strauss-festival.de

SAMSTAG, 18. Mai 2019, tz – Unterwegs mit Alexander Liebreich

A. NEWS-BERICHTERSTATTUNG

- TV: BR Abendschau
- Hörfunk: BR Klassik, Studio Oberland,

DONNERSTAG, 27. JUNI 2019,
BR ABENDSCHAU

DONNERSTAG, 27. JUNI 2019, BR ABENDSCHAU ff

BR

Abendschau - Der Süden | 27.06.2019

Fünf Badetote in einer Woche | Bayerischer Integrationspreis | Filmfest München

BR Fernsehen
27.06.2019, 17:30 Uhr
30 Min

Online bis 26.06.2020 **Warum?**

Im Laufe einer Woche sind in Bayern fünf ältere Menschen beim Baden ertrunken. Der Verdacht liegt nahe, dass das auch an der Hitze liegen könnte - und daran, dass die Älteren unter uns möglicherweise besonders empfindlich drauf reagieren.

Der Regensburger Verein Campus Asyl hat den ersten Platz beim Bayerischen Integrationspreis erhalten. Der Verein wird für seine zahlreichen Sportangebote ausgezeichnet, die es Geflüchteten ermöglichen, sich so leichter zu integrieren.

Kühle Kinos, heiße Empfänge - in München ist wieder Filmfest-Zeit. Zehn Tage lang tummeln sich wieder Schauspieler, Regisseure Produzenten und Prominente an der Isar. Rund 180 Filme aus 62 Ländern gibt es zu sehen, fürs Kino wie fürs Fernsehen.

Weitere Themen: Widerstand gegen Grünten-Pläne | Augsburgs bunte Parkbänke |Schüleraktion "Bikes for future" | Mikromobilität all überall? | Christian Stückl inszeniert "Die Pest" | Wank-Konzert: Der junge Perkussionist Alexej Gerassimez

MONTAG, 24. JUNI 2019, BR ABENDSCHAU

BR

Abendschau - Der Süden | 27.06.2019

Fünf Badetote in einer Woche | Bayerischer Integrationspreis | Filmfest München

BR Fernsehen
27.06.2019, 17:30 Uhr
30 Min

Online bis 26.06.2020 **Warum?**

Im Laufe einer Woche sind in Bayern fünf ältere Menschen beim Baden ertrunken. Der Verdacht liegt nahe, dass das auch an der Hitze liegen könnte - und daran, dass die Älteren unter uns möglicherweise besonders empfindlich drauf reagieren.

Der Regensburger Verein Campus Asyl hat den ersten Platz beim Bayerischen Integrationspreis erhalten. Der Verein wird für seine zahlreichen Sportangebote ausgezeichnet, die es Geflüchteten ermöglichen, sich so leichter zu integrieren.

Kühle Kinos, heiße Empfänge - in München ist wieder Filmfest-Zeit. Zehn Tage lang tummeln sich wieder Schauspieler, Regisseure Produzenten und Prominente an der Isar. Rund 180 Filme aus 62 Ländern gibt es zu sehen, fürs Kino wie fürs Fernsehen.

Weitere Themen: Widerstand gegen Grünten-Pläne | Augsburgs bunte Parkbänke |Schüleraktion "Bikes for future" | Mikromobilität all überall? | Christian Stückl inszeniert "Die Pest" | Wank-Konzert: Der junge Perkussionist Alexej Gerassimez

MONTAG, 24. JUNI 2019, BR ABENDSCHAU ff

SAMSTAG, 29. JUNI 2019, BR KLASSIK – KONZERT TIPP

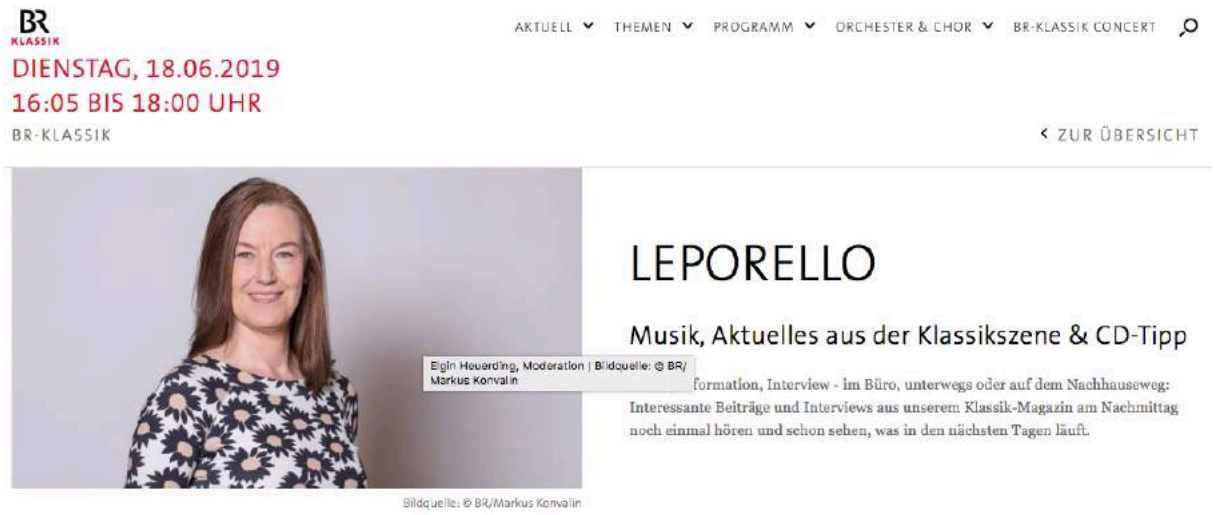
MITTW., 19. JUNI UND FR., 21. JUNI 2019, RADIO STUDIO – OBERLAND

MITTW., 19. JUNI 2019, BR KLASSIK – KARTENVERLOSUNG

„LANGE NACHT DER POESIE“

MITTWOCH, 19. JUNI 2019, BR KLASSIK – INTERVIEW ALEXANDER LIEBREICH

DI., 18. JUNI 2019, BR KLASSIK–LEPORELLO



DO., 18. JUNI 2019, BR KLASSIK – LEPORELLO

RICHARD-STRAUSS-FESTIVAL

DIE POESIE VON GARMISCH

19.06.2019 von Henrik Oerding

Seit vergangenem Jahr ist Alexander Liebreich der künstlerische Leiter des Richard-Strauss-Festivals in Garmisch-Partenkirchen. Das Motto: Poesie. Liebreich will dazu nicht nur Werke von Richard Strauss aufführen, sondern die besondere Inspiration des Ortes nutzen. Gleichzeitig ist er sich der ambivalenten Geschichte des Komponisten bewusst.

Bildquelle: © Sammy Hart

Richard Strauss ist besonders für seine Opern berühmt, für "Salome", "Elektra" oder den "Rosenkavalier", natürlich auch für seine Tondichtungen, "Till Eulenspiegel", "Don Quixote" oder die "Alpensinfonie". Dass Strauss aber auch viele Lieder schrieb, ist weniger bekannt. In diesem Jahr, siebzig Jahre nach Strauss' Tod, widmet sich das Richard-Strauss-Festival in Garmisch-Partenkirchen besonders dem Liedschaffen des Komponisten.

Einen großen Teil seiner Lieder schrieb der Komponist für seine Frau Pauline Strauss, geborene de Ahna, eine damals sehr erfolgreiche Sopranistin. Auch beim diesjährigen Festival kommen drei bemerkenswerte Sängerinnen nach Garmisch-Partenkirchen: Ewa Tracz, die Gewinnerin des internationalen Szymanowski-Wettbewerbs, kommt als "Rising Star" (am 24. und 25.6.). Die südafrikanische Sopranistin Golda Schultz, ehemals Mitglied des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper, gestaltet einen Liederabend mit Werken von Strauss und Schubert (am 26.6.). Asmik Grigorian, im vergangenen Jahr in Salzburg als "Salome" gefeiert, singt Orchesterlieder von Strauss mit Begleitung des Rundfunk-Sinfonieorchesters Prag (am 28.6.).

RICHARD STRAUSS' AMBIVALENTE POSITION IM NATIONALSOZIALISMUS

DO., 18. JUNI 2019, BR KLASSIK – LEPORELLO

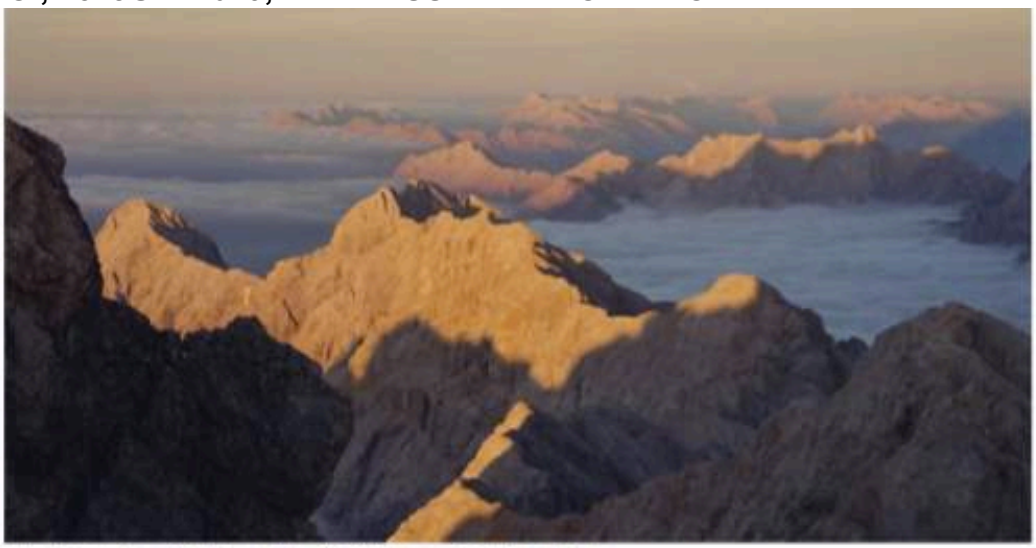
Richard Strauss | Bildquelle: picture-alliance/dpa

Dass gerade dieses Orchester zu Gast ist, ist kein Zufall: Dirigent Alexander Liebreich wurde vergangenes Jahr nicht nur künstlerischer Leiter des Festivals, sondern auch Chef des Prager Orchesters. Zuvor war Liebreich Chefdirigent des Sinfonieorchesters des Polnischen Rundfunks in Kattowitz und damit erster Deutscher an der Spitze eines großen polnischen Orchesters. Die Beziehung von Musik und Politik beschäftigte ihn nicht nur dort, sondern auch in Garmisch-Partenkirchen: "Strauss war weltfremd – im positiven wie im negativen Sinne", sagt Liebreich. Strauss emigrierte nicht während der Zeit des Nationalsozialismus, war sogar Präsident der Reichsmusikkammer, setzte sich aber auch für Stefan Zweig ein und fiel so in Ungnade bei den Machthabern. "Er hat keine Musik zu einem System geschrieben, sondern er hat immer seine Musik geschrieben", sagt Alexander Liebreich. "Das ist weltfremd und vielleicht auch ignorant. Aber man muss es akzeptieren. An Strauss lässt sich immer wieder diskutieren, wie weit sich ein Künstler der Verantwortung stellen muss."

AUF DEM PROGRAMM: MEHR ALS STRAUSS

Zum Festival gehören für Liebreich nicht bloß Strauss-Werke – im Gegenteil, es stehen auch viele andere Komponisten auf dem Programm. Dem künstlerischen Leiter geht es um den besonderen Ort: "Natur hat für mich eine para-religiöse Dimension. Das merkt man in Garmisch-Partenkirchen: Es ist eben eine unglaubliche Naturkulisse." Strauss, geborener Münchner, erwarb hier 1906 ein Grundstück und ließ sich eine Villa bauen. "Er hat die Inspiration der Natur ganz bewusst gesucht", sagt Liebreich. "Mir ist wichtig, diese Inspiration mit dem Festival zu transportieren."

DO., 18. JUNI 2019, BR KLASSIK – LEPORELLO



Die Zugspitze | Bildquelle: BR/Jürgen Eichinger Film

Das passiert etwa mit einem Konzert auf der Zugspitze, passend "Top of Germany" übertitelt. Piotr Anderszewski spielt aus Bachs "Wohltemperiertem Klavier" und die Klaviersonate Nr. 31 von Beethoven (am 23.6.). Liebreich arbeitet dafür mit der Fotografin Nomi Baumgartl zusammen. Ihr Projekt "Eagle Wings" zeigt Fotos und Satellitenaufnahmen; das Besondere: Einige der Bilder wurden mit Kameras aufgenommen, die auf Rücken von Steinadlern montiert waren. So soll deutlich werden, wie sich die Alpen verändern und wie wichtig deren Schutz ist. "Ich finde, wenn man dort oben ist, dann muss man das Ganze auch weiterdenken", sagt Liebreich.

EINE "NACHT DER POESIE" MIT KLASSIK, LITERATUR UND JAZZ

Das Motto "Poesie" wird während des Festivals nicht nur im Lied, sondern auch mit einer "Nacht der Poesie" gefeiert (am 22.6.). Der Schauspieler Ulrich Matthes liest zum Auftakt die "Traumnovelle" von Arthur Schnitzler. Darauf folgen drei knapp einstündige Konzerte: François Leleux und die Camerata Salzburg spielen erst Strauss' Oboenkonzert und Strawinskys kleines Konzert "Dumbarton Oaks", dann später Mozarts Oboenkonzert und Schönbergs "Verklärte Nacht". Dazwischen spielt der Pianist Saleem Ashkar Préludes von Debussy und Beethovens zweites Klavierkonzert. Die Nacht endet mit Jazz, gespielt von Michael Wollny, und Gedichten, vorgetragen von Christian Brückner.

Daneben gibt es einen Gesangsmeisterkurs (vom 24. bis 28.6.), einen Violinabend mit Arabella Steinbacher (am 25.6.), eine Musikwanderung (am 23.6.) und ein Kamingespräch mit dem Komponisten Helmut Lachenmann (am 25.6.). Zwei Konzerte mit dem Prager Rundfunkorchester unter freiem Himmel schließen das Festival ab (am 28. und 29.6.). Da kann man Alexander Liebreich ganz wörtlich verstehen: "Poesie ist für mich Freiheit".

RICHARD-STRAUSS-FESTIVAL
Garmisch-Partenkirchen
21.–29. Juni 2019

Das vollständige Programm finden Sie auf der Homepage des Festivals.

Sendung: "Leporello" am 18. Juni 2019 ab 16:05 Uhr auf BR-KLASSIK.

MO., 17. JUNI 2019, BR KLASSIK – KARTENVERLOSUNG

„LANGE NACHT DER POESIE“

Verantwortlich für den Pressespiegel:

Dietlinde Behncke
M.A. in PPE/ Oxford University

behncke communications
Kultur und Wirtschaft im Dialog
+49 173 612 86 60
www.behnckecommunications.de
Tengstr. 11 | 80 798 München

HEAD OF COMMUNICATIONS
Richard Strauss Festival, 21.-29. Juni 2019
Internet: www.richard-strauss-festival.de

Festivalbüro im Richard-Strauss-Institut
Schnitzschulstraße 19
82467 Garmisch-Partenkirchen
+49-[0]8821-910-5950
rsf@gapa.de